

MUSEALOG

DIE MUSEUMSAKADEMIE

# 25 JAHRE MUSEALOG

DIE MUSEUMSAKADEMIE

Dirk Heisig (Hg.)

10  
ERFOLGS-  
GESCHICHTEN

8 MAL  
MUSEUM  
MACHEN

KURSBUCH  
MUSEALOG  
2021 | 2022

KURSBUCH  
MUSEALOG  
2022

17  
PROJEKTE

FACHREFERENT\*IN FÜR  
SAMMLUNGSMANAGEMENT  
UND QUALITÄTSSTANDARDS  
IN MUSEEN

# INHALT

4	Vorwort   Dirk Heisig	62	Emslandmuseum Schloss Clemenswerth   Ramona Krons
	<b>25 JAHRE MUSEALOG   Grußworte</b>	64	Stadtmuseum Oldenburg   Lemya Demirkapi
8	Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur   Björn Thümler		<b>17 PROJEKTE   MUSEALOG 2021   2022 und MUSEALOG 2022</b>
10	Präsidentin des Deutschen Museumsbundes   Prof. Dr. Wiebke Ahrndt	70	Märchenbilder, Kaffeebauer, Schützenfest   Etienne Genedl
12	Geschäftsführerin Operativ der Agentur für Arbeit Emden-Leer   Daniela Ringenaldus	72	Was schlummt denn da? Wege, Werkzeuge und Zugänge der Provenienzforschung   Judith Behre
14	Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.   Rico Mecklenburg	74	Eine Frau in der Welt des 20. Jahrhunderts   Anna Domdey
	<b>25 Jahre MUSEALOG   Die Museumsakademie</b>	76	Moor und Totschlag   Dieter Kalweit
18	25 Jahre MUSEALOG. Von der Massenarbeitslosigkeit zum Fachkräftemangel   Dirk Heisig	78	Ein Museum auf Reisen. Geschichtsvermittlung mit dem Meppener Museumskoffer   Kimia Foroutan
20	Zeitleiste 25 Jahre MUSEALOG	80	Von Konzepten, Narrativen und Personas   Juliane Krüger
24	Zur Bedeutung von MUSEALOG   Prof. Dr. Oliver Rump	82	Zukunft beginnt jetzt. Museumspädagogik am Schloss Clemenswerth   Ulrich Schwägele
	<b>10 ERFOLGSGESCHICHTEN</b>	84	Karten. Wichtige Quellen der Geschichte   Niela Katsi
28	MUSEALOG gab mir mein Rüstzeug für's Museum   Dr. Christoph Otte	86	Die Emder Rüstkammer. Von der Vergangenheit in die Gegenwart   Timo Schaaf
30	MUSEALOG und die Stärkung der Resilienz   Dr. Dirk Richhardt	88	Einbruch, Diebstahl, Sachbeschädigung   Hendrik Böttcher
32	Kuratorisch arbeiten an historischen Orten   Dr. Hanne Leßau	90	Jubiläumsausstellung 100 Jahre Museumsdorf Cloppenburg   Susanne Müller
34	MUSEALOG schloss die Praxislücke   Laura Haendel	92	Das historische Porträt einer Region   Dr. des. Fabian Schmitz
36	MUSEALOG als Türöffner in die Museumswelt   Philipp Kirf	94	Von Einweckgläsern, Pfeifenköpfen und Imbissbuden   Dr. Franz Xaver Erhard
38	Von MUSEALOG zur »Grenze der Freiheit«   Jan Ludwig Antoni	96	»Von der Pike auf«. Die Rüstkammer des Ostfriesischen Landesmuseums Emden   Benjamin Schröder
40	Mit MUSEALOG zur Provenienzforschung   Friederike Brinker	98	Der Entdecker Kuprejanov in Alsaka   Larisa Kravcova
42	Von MUSEALOG in das Museum Synagoge Gröbzig   Anett Gottschalk	100	Des Müllers »Gute Stube«   Lucia Sunder-Plassmann
44	Eine Flussreise von der Hunte an die Nahe und zur Lippe   Niels Ungruhe	102	Blackbox Peter Behrens   Oliver Zabel
46	Neukonzeption der städtischen Museen in Königsbrunn   Dr. Jörn Meyers	104	<b>DIE TEILNEHMER*INNEN</b>
	<b>8MAL MUSEUM MACHEN</b>	110	<b>DIE MUSEEN</b>
50	Museumsdorf Cloppenburg   Niedersächsisches Freilichtmuseum   Dr. Eike Lossin	114	<b>DIE FACHSEMINARE &amp; EDV-SCHULUNGEN</b>
52	Ostfriesisches Landesmuseum Emden   Aiko Schmidt	122	<b>DIE DOZENT*INNEN</b>
54	Schlossmuseum Jever   Dr. Maren Siems	128	MUSEALOG   DIE MUSEUMSAKADEMIE
56	Deutsches Sielhafenmuseum   Dr. Julia Kaffarnik	132	BILDNACHWEIS
58	Emsland Moormuseum   Ansgar Becker und Dr. Michael Haverkamp	133	IMPRESSUM
60	Museum Nordenham   Malgorzata Saunders		

## VORWORT DIRK HEISIG LEITER VON MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Diese Festschrift erscheint aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Museumsakademie MUSEALOG. Seit 1997 hat sich MUSEALOG mit seiner Zertifikats-Weiterbildung „Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards für Museen“ als wichtige berufliche Zusatzqualifikation für Fachwissenschaftler\*innen mit dem Berufsziel Museum in der deutschen Museumswelt etabliert. 650 Akademiker\*innen aus Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, europäischer Ethnologie und verwandten Disziplinen haben seitdem an MUSEALOG teilgenommen.

Anlässlich unseres Jubiläums haben wir für Sie in dieser Publikation Texte zusammengestellt, in denen aus unterschiedlicher Perspektive über die Geschichte, die Bedeutung und die Erfolge von MUSEALOG sowie die Arbeit in den Partnermuseen und die Projektarbeit während MUSEALOG berichtet wird. So freue ich mich sehr, dass Vertreter\*innen von vier Institutionen, die MUSEALOG in den vergangenen 25 Jahren maßgeblich unterstützt und gefördert haben, uns zu Beginn der Festschrift ihre Glückwünsche zum Jubiläum aussprechen. 1997 startete MUSEALOG als berufliche Weiterbildungsmaßnahme zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit von Akademiker\*innen. 2022 steht die Bewältigung des Fachkräftemangels im arbeitsmarktpolitischen Zentrum unserer Qualifizierung. Dieser Wandel, besondere Wegmarken und die wichtige Bedeutung von MUSEALOG für die Museumsausbildung in Deutschland stehen im Mittelpunkt des Kapitels über 25 Jahre MUSEALOG.

Danach schildern in zehn spannenden Berichten Absolvent\*innen aus verschiedenen MUSEALOG-Kursen unterschiedliche Wege, die sie zu unserer Weiterbildung geführt haben. Dabei stellen sie heraus, wie wichtig ihre Teilnahme an MUSEALOG für ihre nachfolgenden beruflichen Karrieren war. Aus acht unserer Kooperationsmuseen geben anschließend Museumsmacher\*innen interessante Einblicke in ihre verschiedenen Arbeitsbereiche am Museum. Überdies schildern sie, was sie bei ihrer Arbeit im Museum immer wieder aufs Neue antreibt und begeistert. In den Projektberichten aus den Bereichen Sammeln, Forschen, Dokumentieren, Ausstellen und Vermitteln zeigen 17 Teilnehmer\*innen aus den Kursen MUSEALOG 2021 | 2022 und MUSEALOG 2022 im Anschluss die vielfältigen Aufgabenbereiche aktueller Museumsarbeit auf. Porträts der Teilnehmer\*innen, der beteiligten Museen, der Inhalte der Fachseminare und EDV-Schulungen, der Dozent\*innen, der Vorstandsmitglieder des Trägervereins und des Teams von MUSEALOG schließen diese Festschrift ab.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen Beteiligten für die langjährige kollegiale Unterstützung. Ohne die kooperative Arbeit der Vorstandsmitglieder im Trägerverein, ohne die Unterstützung durch die Arbeitsagentur Emden / Leer, ohne die bundesweite Förderung von Arbeitsagenturen und Jobcentern, ohne das hohe Engagement der Museumsleitungen und ihrer Mitarbeiter\*innen sowie ohne den unermüdlichen Einsatz und die Willenskraft der Teilnehmer\*innen wären die Erfolge der vergangenen 25 Jahre nicht möglich gewesen.

**Dirk Heisig**  
Leiter der Museumsakademie MUSEALOG

**25**  
JAHRE  
1997-2022  
**MUSEUM  
MACHEN**

# GRÜßWORT BJÖRN THÜMLER

## NIEDERSÄCHSISCHER MINISTER FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR



Die Museumsakademie MUSEALOG feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich von Herzen und wünsche uns allen, dass noch viele Jubiläen dieser einzigartigen Museumsfortbildung gefeiert werden können.

Hier im Nordwesten Niedersachsens ist seit jeher eine Art Hotspot der zukunftsorientierten Museumsarbeit zu entdecken. Zahlreiche Museen haben hier neue Formen des Umgangs mit Ausstellungen und Besuchern erfolgreich umgesetzt.

Hervorragende Museumsarbeit ist nur mit ausgezeichneten Fachleuten möglich. MUSEALOG bildet diese seit nunmehr einem Vierteljahrhundert aus. In enger Kooperation mit den innovativen Museen der Region können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler innerhalb eines Jahres ihre Museumskompetenz erwerben und erweitern. In einer Zeit mit immer deutlicherem Fachkräftemangel ist diese strukturierte Art der Fortbildung vorbildlich. Viele großartige Projekte wurden in Kooperation mit MUSEALOG begonnen und führten zu weithin beachteten Ausstellungen und Sammlungsbetreuungen.

Wichtige Impulse kamen von hier. Beispielhaft sei die notwendige Debatte über Form und Sinn des Entsammlns genannt oder die Verknüpfung von Tourismusinitiativen mit Museumsprojekten.

Immer standen und stehen im Mittelpunkt Ihrer Ausbildung und Ihrer Kooperation die Museen mit dem von ihnen bewahrten kulturellen Erbe, den Zeugnissen unserer Geschichte und Archäologie, der Technik und Naturkunde, unserer einzigartigen Kunst. Damit haben Sie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von MUSEALOG, den Museen und dem Land Niedersachsen einen großen, andauernden Dienst geleistet.

Dafür danke ich allen Beteiligten und Verantwortlichen von Herzen.

Ihr

**Björn Thümler**

Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur

## GRÜßWORT PROF. DR. WIEBKE AHRNDT PRÄSIDENTIN DES DEUTSCHEN MUSEUMSBUNDES



Die Museumsakademie MUSEALOG unterstützt nunmehr seit 25 Jahren Arbeit suchende Wissenschaftler\*innen bei ihrem beruflichen Einstieg ins Museum. Die große Praxisnähe des Weiterbildungsangebots und die kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen dabei eine sehr gute Qualifizierung für die aktuellen Anforderungen im Berufsalltag und tragen damit zu einer qualitätsvollen Museumsarbeit bei.

Über 650 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben seit 1997 die Museumsakademie MUSEALOG absolviert und das Zertifikat »Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« erworben. Eine Zahl, auf die man stolz sein kann, das belegen insbesondere die vielen Kolleginnen und Kollegen in den verschiedensten Positionen in zahlreichen deutschen Museen, die erfolgreich an der Weiterbildung teilgenommen haben. Gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind begehrt und werden dringend gesucht. Sie sind entscheidend für eine zukunftsfähige Museumslandschaft. Die Professionalisierung und die Qualität der Museumsarbeit bilden daher auch einen Agenda-Schwerpunkt beim Deutschen Museumsbund. Mit der Veröffentlichung des Leitfadens »Professionell arbeiten im Museum« haben wir wichtige Informationen gebündelt, Funktionen und Berufe innerhalb der Museen neu definiert und zukunftsfähige und lebendige Organisationsmodelle für Museen bekannt gemacht. Wir freuen uns, dass MUSEALOG mit seinem Weiterbildungsangebot einen wichtigen praktischen Beitrag leistet und direkt bei der Ausbildung zukünftiger Museumsmitarbeiter\*innen ansetzt. Nicht zuletzt trägt MUSEALOG damit dazu bei, den Fachkräftemangel in den Museen zu reduzieren.

Als Präsidentin des Deutschen Museumsbundes gratuliere ich den Verantwortlichen zum 25-jährigen Jubiläum ganz herzlich und hoffe, dass es mindestens so erfolgreich weitergeht. Denn sicher ist, die Suche nach qualifizierten Mitarbeiter\*innen wird für die Museen eine Herausforderung bleiben. Nur durch ausgezeichnete Museumsarbeit können wir als Museen auch in Zukunft unseren Platz in der Gesellschaft behaupten und ausbauen. MUSEALOG leistet einen wertvollen Beitrag dazu, dass dies möglich ist.

**Prof. Dr. Wiebke Ahrndt**  
Präsidentin des Deutschen Museumsbundes

# GRÜßWORT DANIELA RINGENALDUS GESCHÄFTSFÜHRERIN OPERATIV DER AGENTUR FÜR ARBEIT EMDEN-LEER



1997 bis 2022 – 25 erfolgreiche Jahre sind seit dem Beginn von MUSEALOG im Mai 1997 vergangen. Anfänglich ahnte wahrscheinlich kaum jemand, dass diese Bildungsmaßnahme so lange Bestand hat. MUSEALOG befähigt seitdem arbeitssuchende und arbeitslose Akademiker\*innen für die Arbeit in Museen und Kultureinrichtungen, die es auf dem Arbeitsmarkt oft schwer haben. MUSEALOG ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Qualifizierung und schafft es seit nunmehr 25 Jahren, Akademiker\*innen zielgerichtet weiterzubilden und im besten Fall auch in der Region zu halten. Die Qualifizierung im Rahmen dieser Maßnahme erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich. Die hohe Vermittlungsquote im Anschluss an die Maßnahme spricht für sich. Dafür gilt allen Beteiligten unser Dank und unsere Anerkennung. Seit Beginn besteht eine gute und enge Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, die diese bundesweit einzigartige Akademikerfortbildung fördert.

MUSEALOG wird inzwischen seit Jahren von Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet besucht. Gerade im Kultursektor ist für den erfolgreichen Berufseinstieg – ob als Anfänger\*in oder Rückkehrer\*in – ein gut wirkendes Netzwerk wichtig. Hier kommt MUSEALOG eine zentrale Mittlerrolle zu. Den Verantwortlichen ist es gelungen, viele Museen und Kultureinrichtungen mit ins Boot zu holen, bei denen die Teilnehmenden ihre Praxisphasen erfolgreich absolvieren und so neben den theoretischen Inhalten der Maßnahme die nötige Berufspraxis erlangen. Dafür bedarf es Beharrlichkeit, Ausdauer und eines hohen Engagements. Über die Jahre ist ein bundesweites Netzwerk entstanden, das den Absolventinnen und Absolventen hilft, nach Abschluss der Maßnahme geeignete Stellen zu finden. Eine Besonderheit von MUSEALOG ist die enge Verzahnung von theoretischen Fachseminaren mit der Berufspraxis in einer der beteiligten Einrichtungen. So wird eine große Nähe zu den Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt erreicht. Die Absolventinnen und Absolventen sind begehrte. Arbeitgeber dürfen sich auf qualifizierte Kräfte freuen.

Im Namen der Agentur für Arbeit Emden-Leer gratuliere ich den Verantwortlichen zum 25-jährigen Jubiläum ganz herzlich und hoffe, dass mindestens ebenso viele Jahre folgen werden. Das Jubiläum ist Ansporn, das Projekt noch über viele Jahre fortzuschreiben. Denn eines ist klar – gerade in Zeiten von weitreichenden Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt durch Megatrends wie den demografischen Wandel und die Digitalisierung werden gut ausgebildete Fachkräfte zukünftig mehr denn je gefragt sein.

Ich wünsche den Verantwortlichen und Beteiligten von MUSEALOG weiterhin viel Erfolg und freue mich auf die Fortsetzung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auch in den nächsten Jahren.

**Daniela Ringenaldus**  
Geschäftsführerin Operativ der Agentur für Arbeit Emden-Leer



# GRÜßWORT RICO MECKLENBURG

## VORSITZENDER DES VEREINS ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



Dass wir in diesem Jahr ein Vierteljahrhundert MUSEALOG feiern dürfen, hätte wohl keiner der Gründungsväter 1997 erwartet. Der Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V., der vor 25 Jahren maßgeblich von den kulturengagierten Landschaften im Nordwesten - der Ostfriesischen Landschaft, der Oldenburgischen Landschaft und der Emsländischen Landschaft - gegründet wurde, eröffnet seitdem mit seiner beruflichen Weiterbildungsmaßnahme MUSEALOG arbeitslosen Geisteswissenschaftler\*innen eine neue berufliche Chance.

MUSEALOG produziert gleich mehrere Gewinnerinnen und Gewinner: Neben den Teilnehmer\*innen, die durch die Erweiterung ihrer Museumskompetenzen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt wesentlich steigern können, sind dies die beteiligten Museen sowie die zukünftigen Arbeitgeber\*innen unserer Absolvent\*innen. Zahlreiche Projekte der Partnermuseen wären ohne die fachwissenschaftliche Unterstützung der MUSEALOG\*innen nicht realisierbar gewesen. Die Teilnehmer\*innen erhöhen das Wissen in den Museen, verbreitern das Angebot der Museen und machen so die Häuser für die Besucher\*innen noch attraktiver. Die künftigen Arbeitgeber\*innen dürfen sich über professionell ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen, die in zahlreichen Fachseminaren sowie qualifizierten EDV-Schulungen auf ihre praktische Arbeit vorbereitet wurden. Angesichts des Fachkräftemangels eine wichtige Aufgabe unserer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme.

Bis heute haben sich in 34 MUSEALOG-Kursen 650 arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker aus dem gesamten Bundesgebiet für einen Arbeitsplatz im Museums- und Kulturbereich weitergebildet. Über 70% von ihnen fanden im Anschluss innerhalb von 6 Monaten eine adäquate Beschäftigung, über 85% dreieinhalb Jahre nach Beendigung von MUSEALOG – ein sehr gutes Ergebnis unserer bundesweit einmaligen Qualifizierungsmaßnahme.

Ich danke allen Beteiligten: der Agentur für Arbeit Emden-Leer für ihre Beratung und Unterstützung von Beginn an, der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern als Kostenträgern der Maßnahme, den kooperierenden Museen für ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit und ihre intensive Betreuung der Teilnehmer\*innen und nicht zuletzt dem kompetenten MUSEALOG-Team unter Leitung von Dirk Heisig für ihre engagierte Arbeit. Allen Beteiligten gelten an dieser Stelle meine Anerkennung und vor allem mein Dank.

### **Rico Mecklenburg**

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



# 25 JAHRE

## VON DER MASSENARBEITSLOSIGKEIT

**V**or 25 Jahren startete ein bis heute in Deutschland einmaliges Angebot für Akademiker\*innen zur beruflichen Qualifizierung für die Museumsarbeit im Nordwesten Niedersachsens. Über 650 Historiker\*innen, Kunsthistoriker\*innen, Kulturanthropolog\*innen und Wissenschaftler\*innen aus verwandten Fachdisziplinen haben seitdem die Chance genutzt, sich an der Museumsakademie MUSEALOG innerhalb von mehreren Monaten zu hoch qualifizierten Museumswissenschaftler\*innen für das Berufsfeld Museum weiterzubilden. Ihre Teilnahme wird dabei von den Arbeitsagenturen und Jobcentern mit einem Bildungsgutschein gefördert. Heute trifft man auf zahlreiche Absolvent\*innen in den verschiedensten Positionen in deutschen Museen und auch so manche\*r Museumsdirektor\*in blickt auf eine MUSEALOG-Vergangenheit zurück.

Von Anfang an wurde MUSEALOG als duale berufliche Weiterbildung konzipiert, die aus Museumspraxis sowie Fachseminaren und EDV-Schulungen besteht. Die kooperierenden Museen gewährleisteten seitdem über die gesamte Dauer des Kurses einen hohen Praxisbezug bei MUSEALOG. Hier arbeiten die Teilnehmenden an verschiedenen Museumsprojekten und sammeln wichtige Berufserfahrungen. Parallel dazu vertiefen Expert\*innen aus der Museumswelt in den Fachseminaren und EDV-Schulungen die Themen Sammeln und Entsameln, Bewahren, Forschen und Dokumentieren, Ausstellen und Vermitteln sowie Museumsmanagement.

Am 15. April 1997 wurde der »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.«, der seine Ziele schon im Vereinsnamen benennt, in das Vereinsregister am Amtsgericht Emden eingetragen. Auf Initiative der Bezirksregierung Weser-Ems hatten sich zuvor Vertreter der Ostfriesischen Landschaft, der Oldenburgischen Landschaft, der Emsländischen Landschaft und des Museumsdorfes Cloppenburg getroffen, um den Trägerverein ins Leben zu rufen. Im gleichen Jahr startete die berufliche Weiterbildungsmaßnahme an drei Museen, dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden, dem Museumsdorf Cloppenburg und dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg. In den folgenden Jahren erweiterte sich der Kreis der Museen: Im Jahr 2000 traten das Schlossmuseum Jever und das Emslandmuseum Lingen hinzu, 2001 folgte das Deutsche Sielhafenmuseum und 2003 das Emsland Moormuseum. 2004 kam das Museum Nordenham dazu, das Schloss Clemenswerth schloss sich 2007 an und seit 2009 ergänzt das Stadtmuseum Oldenburg den Verbund der an MUSEALOG beteiligten Museen.

Doch wie kam es überhaupt zu der Konzeption einer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme für die arbeitslose Wissenschaftler\*innen mit Schwerpunkt Museum?

Mitte der 1990er Jahre hatte sich der Computer in weiten Bereichen der Berufswelt etabliert, sodass neue berufliche Anforderungsprofile entstanden. Auch in den Museen drangen die Computer immer weiter vor und setzten sich als elektronische Schreibmaschine mit unbegrenzten Korrekturfunktionen

durch. Zeitgleich diskutierten die Museumsmitarbeiter\*innen aus der Sammlungsverwaltung leidenschaftlich über die Potenziale der elektronischen Datenverarbeitung, kurz EDV, für die Museumsdokumentation. Chancen und Risiken einer Ablösung der bis dahin karteikartenbasierten Dokumentation durch eine datenbankgestützte Inventarisierung wurden ausgiebig erörtert. Kernthemen der Diskussion waren sowohl technische Fragen zur langfristigen Datensicherheit, zum Speicherplatz und zur Bildeinbindung wie auch inhaltliche Fragen der Standardisierung von Datenfeldkatalogen, Systematiken, Thesauri und Schlagwortkatalogen. Hier entstand ein neues Anforderungsprofil für Wissenschaftler\*innen im Bereich der Museumsdokumentation, und damit ergab sich eine Chance für Akademiker\*innen mit einem kultur- und geisteswissenschaftlichen Profil, die in den 1990er Jahren in einem hohen Maß von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Vor diesem Hintergrund wurde MUSEALOG mit Unterstützung des Arbeitsamtes Emden als berufliche Weiterbildungsmaßnahme zur computergestützten wissenschaftlichen Inventarisierung in Museen konzipiert. Ziel war es, den neuen Bedarf der Museen an Wissenschaftler\*innen mit museologischen EDV-Kompetenzen zu bedienen und so einen Beitrag zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit von Akademiker\*innen mit geisteswissenschaftlichem Profil zu leisten. Am 5. Mai 1997 startete der erste Kurs zur »Einführung in Techniken moderner museologischer Arbeit anhand der historischen Sachkultur in Weser-Ems«.

Ab der Jahrtausendwende rückte die Qualität der musealen Arbeit und das Qualitätsmanagement in den Fokus der Diskussionen in der Museumslandschaft. Ein neues Augenmerk wurde auf das Sammeln gelegt und das Tabu des Entsamelns von Museumssammlungen wurde aufgebrochen. 2005 führt MUSEALOG selbst ein Qualitätsmanagementsystem ein, optimierte die Abläufe der Maßnahme und reduzierte in der Folge die Kursdauer auf seitdem acht Monate. Seit 2006 wird MUSEALOG regelmäßig zertifiziert und ist als berufliche Weiterbildungsmaßnahme nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung – AZAV (bis 2012 Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung – AZWV) anerkannt.

# MUSEALOG

## ZUM FACHKRÄFTEMANGEL

2006 veröffentlichten der Deutsche Museumsbund und ICOM Deutschland erstmals »Standards für Museen«. Im gleichen Jahr startete der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen sein Qualitätsmanagementsystem »Museumsregistrierung« für Museen (seit 2013 »Museumsgütesiegel«), in dem für jedes beteiligte Museum die Erarbeitung eines Leitbildes, Museumskonzepts und Sammlungskonzepts verpflichtend wurde. MUSEALOG erweiterte das Themenspektrum der Seminare um das Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in den Museen. Seit 2008 erhalten die Absolvent\*innen der Museumsakademie MUSEALOG dementsprechend das Zertifikat »Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen«. 2009 gelang mit Unterstützung der EWE-Stiftung erstmals für jede\*n Teilnehmer\*in einen Leihlaptop anzuschaffen. Seitdem erhalten alle Teilnehmer\*innen über die gesamte Kursdauer einen Laptop zur Verfügung gestellt, auf der die in den EDV-Schulungen unterrichtete Software installiert ist, sodass auch außerhalb des Unterrichts mit den Programmen weitergearbeitet und das Erlernte vertieft werden kann.

Die gesteigerte Professionalisierung und Differenzierung der Museumsarbeit in den vergangenen Jahrzehnten zeigt der 2019 erschienene Leitfaden »Professionell arbeiten im Museum« des Deutschen Museumsbundes mit der Identifikation und Beschreibung von über 50 Tätigkeitsprofilen der Museumsarbeit eindrucksvoll auf. MUSEALOG hat diese Entwicklung schon früh aufgenommen und das Themenspektrum der Fachseminare und EDV-Schulungen entsprechend erweitert und angepasst.

Der Ausbruch der SARS-Cov2-Pandemie 2020 stellte MUSEALOG vor große Herausforderungen. Im Lockdown musste der Präsenzunterricht für mehrere Wochen eingestellt werden, sodass die Fachseminare und EDV-Schulungen vorübergehend mit Hilfe der Leihlaptops als Webseminare durchgeführt werden konnten. Mit Ende des Lockdowns im Juni 2020 wurden alle Seminare mit entsprechendem Hygienekonzept wieder in Präsenz durchgeführt und intensive Diskussionen und Übungen in einer gemeinsamen Lerngruppe sind seither wieder möglich. Der durch die Pandemie ausgelöste Digitalisierungsschub findet in der Konzeption neuer MUSEALOG-Seminare wie »YouTube für Museen« und »Digitale Strategien für Museen« seinen Niederschlag.

Von Beginn an versteht sich MUSEALOG sowohl als Türöffner für Menschen, die im Museum arbeiten wollen, als auch als Scharnier zwischen den Anforderungen der Museen und den Kompetenzen der Arbeit suchenden Akademiker\*innen. Museen schätzen die beruflichen Kompetenzen und Erfahrungen,

die die MUSEALOG-Absolvent\*innen während ihrer Teilnahme an der beruflichen Weiterbildung gewonnen haben. Dementsprechend erfolgreich ist MUSEALOG bei der nachhaltigen Integration der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt. Innerhalb der ersten sechs Monate nach Beendigung von MUSEALOG finden über 70% der Teilnehmer\*innen eine Beschäftigung. Langfristig – gemessen dreieinhalb Jahre nach Beendigung von MUSEALOG – steigt diese Integrationsquote noch einmal auf über 85%. Im Jubiläumsjahr 2022 hat ein MUSEALOG-Kurs sogar die phantastische Integrationsquote von 100% sechs Monate nach Kursende erzielt! Arbeit suchende Wissenschaftler\*innen können an MUSEALOG kostenfrei teilnehmen, wenn sie von den Arbeitsagenturen bzw. Jobcentern einen Bildungsgutschein erhalten. Mit dem Bildungsgutschein erhalten hoch qualifizierte Menschen die Chance, sich für den musealen Arbeitsmarkt zu qualifizieren, um im Anschluss entsprechend ihrer Qualifikationen eine studienadäquate Beschäftigung aufzunehmen.

Die Museumsakademie MUSEALOG bietet Akademiker\*innen eine »zweite Chance«, um eine ihrem Studienabschluss entsprechende Beschäftigung aufzunehmen. Scheitert der Übergang vom Studium in den Beruf zunächst, liegt dies oftmals an mangelnden berufspraktischen Kenntnissen und Erfahrungen. Auch der erfolgreiche (Wieder-)Einstieg in den Museumsberuf nach Erziehungsphasen, nach Zeiten der Familienpflege, nach Erkrankung oder Arbeitslosigkeit stellt für Fachkräfte eine große Herausforderung dar. Hier bietet MUSEALOG mit der engen Verzahnung von Theorie und Praxis seit vielen Jahren eine Brücke für hochqualifizierte und Arbeit suchende Menschen in den musealen Arbeitsmarkt.

Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels in den Museen gewinnt die Museumsakademie MUSEALOG mit ihrer beruflichen Weiterbildung »Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« immer größere Bedeutung, um Arbeit suchenden Akademiker\*innen die Tür ins Museum aufzustoßen und den Museen qualifizierte Fachkräfte zu sichern. Mit den Absolvent\*innen von MUSEALOG gewinnen die Museen hoch motivierte und zu aktuellen Themenfeldern museologischer Arbeit qualifizierte Mitarbeiter\*innen.

**Dirk Heisig**  
Leiter MUSEALOG | Die Museumsakademie

# ZEITLEISTE 25 JAHRE MUSEALOG



**1997**

Auf Initiative der Bezirksregierung Weser-Ems und des Arbeitsamtes Emden gründet sich der »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.« und wird am 15. April 1997 in das Vereinsregister am Amtsgericht Emden eingetragen. Der erste Vereinsvorstand wird gebildet von Carl Ewen, Präsident der Ostfriesischen Landschaft als Vorsitzendem, Prof. Dr. Helmut Ottenjann als Geschäftsführer und dem Landrat des Lankreises Emsland, Hermann Bröring, als Schatzmeister.



**1997**

Der erste Kurs hat noch keinen Namen und kein Logo. Die »Einführung in Techniken moderner museologischer Arbeit anhand der historischen Sachkultur in Weser-Ems« startet am 5. Mai 1997 und läuft über ein Jahr bis zum 30. April 1998. Dr. Siglinde Killisch und Klaus Bulle übernehmen die Leitung. An drei Museen startet der erste Kurs: Museumsdorf Cloppenburg, Ostfriesisches Landesmuseum Emden, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg.



**1998**

Der erste Kurs endet mit einer Ausstellung und dem dazugehörigen Ausstellungskatalog »Eten un Drinken«. Der zweite Kurs startet und heißt jetzt »muse@log«. Die Dauer des Kurses hat sich um einen Monat auf 11 Monate verkürzt. Mit dem Kulturhistorischen Museum Osnabrück nimmt in den beiden Folgejahren ein viertes Museum an der Weiterbildungsmaßnahme teil.



**1999**

Zum Abschluss des Kurses MUSEALOG II erscheint die CD-ROM »Streifzüge durch Sammlungen von vier Museen zwischen Weser und Ems« mit 13 unterschiedlichen Sammlungen und ihren jeweiligen Objektbeständen. Dr. Beate Bollmann wird Leiterin von MUSEALOG.



**2000**

Die CD-ROM »Das digitale Museum«, auf der ausgewählte historische Objekte aus den beteiligten Museen präsentiert werden, wird zum Abschluss von MUSEALOG III veröffentlicht. Im Kurs MUSEALOG IV stoßen das Emslandmuseum Lingen und das Schlossmuseum Jever hinzu. Das Emslandmuseum Papenburg kooperiert für zwei Kurse mit MUSEALOG. MUSEALOG bezieht die erste eigene Geschäftsstelle in der Großen Straße 26 in Emden.

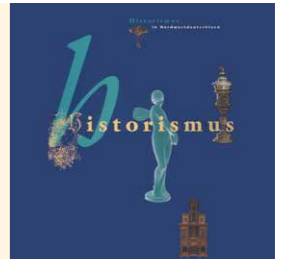


**2001**

Zum Abschluss von MUSEALOG IV erscheint mit der Publikation »Tipps & Tricks zur Museumsdokumentation« ein Erfahrungsbericht der 19 Teilnehmer\*innen zur Umstellung von der Karteikarte auf datenbankgestützte Dokumentation mit dem Computer. Mit dem Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel startet ein weiteres Museum seine Kooperation mit MUSEALOG.

**2001**

Im Sommer 2001 wird die gemeinsame Ausstellung »Historismus in Nordwestdeutschland« in den MUSEALOG-Museen in Cloppenburg, Emden, Jever und Oldenburg gezeigt. Die Teilnehmer\*innen der Kurse MUSEALOG III und MUSEALOG IV haben hierzu zahlreiche Objekte des Historismus in den Museen recherchiert und dokumentiert. Katrin Rodrian übernimmt die Leitung von MUSEALOG.



**2002**

Zum Abschluss von MUSEALOG V erscheint die CD-ROM »Museen - Wissen - Unterwegs« zu verschiedenen Projekten in der Weser-Ems-Region. Helmut Collmann, Präsident der Ostfriesischen Landschaft, übernimmt den Vorsitz im MUSEALOG-Trägerverein, der Erste Kreisrat des Landkreises Cloppenburg, Ludger Frische, wird neuer Geschäftsführer und der Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft, Josef Grave, wird neuer Schatzmeister.



**2003**

MUSEALOG VI produziert eine Mini-Disc zur Dokumentation und Inventarisierung im Museum. Das Emsland Moormuseum nimmt ab MUSEALOG VII an MUSEALOG teil. Das Küstenmuseum in Wilhelmshaven nimmt für einen Kurs an MUSEALOG teil.



**2004**

Zum Abschluss von MUSEALOG VII erscheint ein digitaler Kalender mit Museumsobjekten und ihren Geschichten für jeden Tag des Jahres. Das Museum Nordenham startet mit MUSEALOG VIII seine Zusammenarbeit mit MUSEALOG.



**2005**

Mit MUSEALOG VIII läuft letztmalig ein Kurs über elf Monate. Gemeinsam mit oldenburg eins und Radio Jade wird der Radiobeitrag »Museumsreif? Von Schatzhütern und ihren Schätzen« produziert. Mit MUSEALOG IX startet der erste auf 8 Monate reduzierte Kurs ohne den bislang praktizierten Museumswechsel zur Kurshälfte.



**2006**

MUSEALOG führt ein Qualitätsmanagementsystem nach der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung | AZWV ein. Am 3. März 2006 werden MUSEALOG und der Trägerverein erstmals als Maßnahme und Träger nach AZWV zertifiziert und für die berufliche Weiterbildung zugelassen. Seitdem wird MUSEALOG jährlich erfolgreich auditiert.





**2006**

Teilnehmer\*innen aus fünf MUSEALOG-Kursen beteiligen sich am Ausstellungskatalog der Gemeinschaftsausstellung »Ich sehe eben anders«, die in acht MUSEALOG-Museen gezeigt wird. Heiko Neumann stößt zu MUSEALOG und übernimmt die Assistenz.



**2007**

Das Emslandmuseum Schloss Clemenswerth stößt ab MUSEALOG XI dazu; erstmals nehmen damit neun Museen an MUSEALOG teil. Dirk Heisig wird Leiter von MUSALOG.



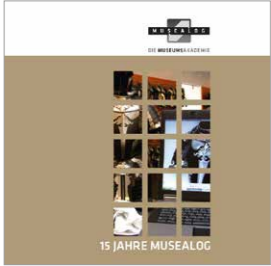
**2008**

Die Absolvent\*innen des 13. MUSEALOG-Kurses erhalten erstmals das Zertifikat zur\* zum »Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen«, dieses Zertifikat wird seitdem von MUSEALOG vergeben. Die MUSEALOG-Geschäftsstelle zieht in die Gelsenkirchener Str. 2 in Emden.



**2009**

Im 14. Kurs von MUSEALOG erhalten die Teilnehmer\*innen erstmals Leihlaptops zur kostenfreien Nutzung. Die EWE-Stiftung unterstützt MUSEALOG bei der Anschaffung der Laptops. Das Stadtmuseum Oldenburg startet die Zusammenarbeit mit MUSEALOG. Damit nehmen jetzt 10 Museen an MUSEALOG teil.



**2012**

Anlässlich von 15 Jahren MUSEALOG erscheint erstmals eine Festschrift. Neben der Darstellung der zehn beteiligten Museen berichten neun Absolvent\*innen über ihren beruflichen Werdegang nach MUSEALOG. MUSEALOG zieht erneut um und bezieht Büroräume im Dollarhaus in Emden.



**2013**

Mit dem Kurs MUSEALOG 2013 startet die Reihe der MUSEALOG-Kursbücher. Seitdem sind 12 Ausgaben erschienen, an denen sich 226 Teilnehmer\*innen beteiligt haben. In den MUSEALOG-Kursbüchern wurden bislang 208 Museums-Projekte dargestellt.



**2015**

Im Frühjahr 2015 werden MUSEALOG und der Trägerverein erstmals nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung | AZAV zertifiziert und für die berufliche Weiterbildung zugelassen. Rico Mecklenburg, Präsident der Ostfriesischen Landschaft, übernimmt den Vorsitz im Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet.

**2017**

Das erste Ehemaligentreffen findet anlässlich des 20jährigen Jubiläums von MUSEALOG im Museumsdorf Cloppenburg statt, zu dem rund 80 Absolvent\*innen aus 26 MUSEALOG-Kursen anreisen. MUSEALOG begrüßt die 500. Teilnehmerin. MUSEALOG bezieht Büroräume in der Großen Straße 93 in Emden, in denen sich die Geschäftsstelle von MUSEALOG auch aktuell befindet.



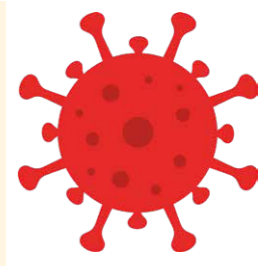
**2019**

Mit dem Landesmuseum Natur und Mensch nimmt ein weiterer Standort der Landesmuseen Oldenburg an MUSEALOG teil. Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg pausiert bei MUSEALOG.



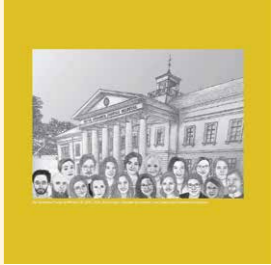
**2020**

Die SARS-Cov2-Pandemie bricht aus. Der Präsenzunterricht muss für mehrere Wochen eingestellt werden. Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden während des Lockdowns dank der Leihlaptops kurzfristig als Webseminare durchgeführt. Ab Juni 2020 können alle Seminare wieder in Präsenz durchgeführt werden. Dr. Michael Brandt, Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, übernimmt das Amt des Geschäftsführers des Trägervereins.



**2020**

Aufgrund der Regelungen zum Schutz vor einer Infektion mit dem SARS-Cov2-Virus muss die Abschlussveranstaltung mit dem obligatorischen Abschlussfoto ausfallen. Die Kursteilnehmerinnen Elisabeth Burmeister, Lena Lewald und Florentine Schmalhaus porträtierten alle Teilnehmer\*innen und es entsteht das erste künstlerische Abschlussbild bei MUSEALOG.



**2021**

Das Jüdische Museum August-Gottschalk-Haus in Esens und das Stadtmuseum Meppen nehmen erstmals an MUSEALOG teil. Das Emslandmuseum Lingen und das Deutsche Sielhafenmuseum pausieren aufgrund der SARS-Cov2-Pandemie und von Umbaumaßnahmen. Erstmals seit Beginn der Pandemie kann im September 2021 am Schlossmuseum Jever wieder eine gemeinsame Abschlussveranstaltung durchgeführt werden.



**2022**

MUSEALOG wird 25 Jahre alt. Auf der Festveranstaltung in einem der Gründungsmuseen von MUSEALOG, dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden, hält der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, die Festrede und überreicht den Absolventinnen des 33. MUSEALOG-Kurses ihre Zertifikate. 650 Teilnehmer\*innen haben in 25 Jahren MUSEALOG besucht!



**2022**

Erstmals in 25 Jahren MUSEALOG erzielt ein MUSEALOG-Kurs sechs Monate nach Kursende eine Integrationsquote von 100%. Das Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur und das Museum Moorseer Mühle nehmen an MUSEALOG teil. Daniela Kösters, Geschäftsführerin der Emsländischen Landschaft, übernimmt das Amt der Schatzmeisterin im Trägerverein.



# ZUR BEDEUTUNG VON MUSEALOG

**Eine kritische, würdige Reflexion über die Bedeutung von MUSEALOG – 25 Jahre nach dem Start – ist mir ein besonderes Anliegen, da ich selbst bald schon 20 Jahre als Dozent mit dabei bin, aber auch, weil ich in der museologischen, universitären Ausbildung bereits 30 Jahre lang tätig bin und sich Aus- und Weiterbildung bei MUSEALOG sinnvoll verschränken.**

## Ausbildung

Die wissenschaftliche Ausbildung in Richtung Museum ist in Deutschland ein komplexes Thema. Bis heute dominieren die theorieorientierten sogenannten Fachwissenschaften, auch Kern- oder Quellenfächer in unserem Bereich genannt: z.B. Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte oder Volkskunde, als akademische Herkunft der Wissenschaftler\*innen in Museen. Vom Prinzip her soll dann eine anschließende praxisorientierte Ausbildung (»Volontariat« genannt; in Vollzeit, aber mit der Hälfte der Bezüge) in zwei »Lehrjahren« die Befähigung für die konkrete Museumsarbeit ermöglichen und hin zu einer Festanstellung im Anschluss mit dann vollem statt mit halbem Gehalt im öffentlichen Dienst leiten. Leider folgen Ausbildungsinhalte, Rahmenbedingungen, Anforderungsprofile, Bezahlungshöhe und Übernahmekancen meist nicht dem geschilderten Idealbild. Erweiterte Ausbildungs- und Qualifizierungsansätze sind daher gefordert.

## Praxis und Theorie

Drei Stützpfeiler sind meines Erachtens heute für die qualifizierte Arbeit im Museum notwendig: Quellenfächer, Museumskunde und Management. MUSEALOG setzt bei der Dreiteilung an, da die meisten Bewerber\*innen »nur« ein quellenfachliches Studium mitbringen. In ihren museumsbezogenen Kernfächern wie Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie sowie allgemeinen Kulturwissenschaften besitzen die Teilnehmer\*innen einen hohen fachlichen Qualifikationsgrad.

Die Teilnehmer\*innen von MUSEALOG nehmen an 48 ganztägigen Fachseminaren und EDV-Schulungen in Oldenburg teil. Als relevante museologische Kernthemen werden dabei u.a. behandelt: Provenienzforschung, Museumsvokabular, Umgang mit Museumsgut, präventive Konservierung und Ausstellen; ergänzt durch übergeordnete Themen wie Barrierefreiheit oder Partizipation. Die EDV-Schulungen erfolgen in Richtung museumsspezifischer Inventarisierungs- und Dokumentationssoftware sowie marktführender Foto-, Film-, Text-, Entwurfs-, Gestaltungs- und Präsentationsprogramme. Hinsichtlich der Betriebsaufgaben von Museen werden die Teilnehmer\*innen u.a. in Richtung Leitbild- und Konzeptentwicklung, Personalmanagement und Organisation, Finanzierung und Finanzmanagement, Museumsrecht sowie Evaluation geschult. Fachliche Mängel hinsichtlich Museologie/Museumsaufgaben und Management/Betriebsaufgaben sind jedoch nicht die einzigen Gründe, warum Menschen bei MUSEALOG landen, so sind Brüche im Lebenslauf, Orientierungsbedarfe und mangelnde Erfahrungen in der Umsetzung ebenfalls zu nennen. Für viele stellt MUSEALOG eine »zweite Chance« dar. So müssen auch Softskills zusätzlich vermittelt werden, z.B. in Form von beruflichen Kompetenz- sowie Bewerbungstrainings. Ein Erfolgsfaktor von

MUSEALOG ist es also, auf die hohe quellenfachliche Qualifikation der Teilnehmer\*innen aufzubauen, um dann Museologie, Museumsmanagement und Soft Skills in Seminaren gleichermaßen und zusätzlich zu vermitteln. Die Themenaufgaben des Museums bzw. die Inhalte von Dauer- und Wechsellausstellungen (Kunst-, Kultur- und Naturgeschichte) können in der Regel auf der Basis der Ausrichtung der Teilnehmer\*innen hinsichtlich ihrer Quellenfächer hervorragend bewältigt werden. Hier setzt MUSEALOG nicht an.

## Praxis, Erfahrungen und Skills

Da die meisten Quellenfächer an Universitäten eher theorieorientiert unterrichtet werden, ist der zweitwichtigste Erfolgsfaktor von MUSEALOG das konkrete Arbeiten in einem Museum, an einem Projekt und das im Team. Projekt- und Teamarbeit sind zwei der wichtigsten Skills im heutigen Museumsarbeitsleben. Als Drittes ist die Präsentationsfähigkeit zu nennen, die dann insbesondere in der Abschlussveranstaltung von MUSEALOG gefordert ist, bei der die Teilnehmer\*innen ihre Projekte den Vertreter\*innen der Partnerinstitutionen und Fachgästen vorstellen. Abschließend ist noch die verkürzte, komprimierte Darstellung der Projekthinhalte für das obligatorische »Kursbuch« gefordert, hiermit gibt MUSEALOG jedem/r eine Art Visitenkarte für Bewerbungen zum Abschluss mit auf den Weg. Der Masterstudiengang »Museumsmanagement und -kommunikation« an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin hat sich daher dazu entschieden, die Teilnahme bei MUSEALOG in Verbindung mit einem Bachelor-Abschluss als nötige Vorqualifikation anzuerkennen. Teilnehmer\*innen von MUSEALOG sind damit Absolvent\*innen museologischer Studiengänge mit Pflichtpraktikum ähnlich gestellt.

## Träger und Partner aus der Praxis

Eine Besonderheit von MUSEALOG ist, dass bereits über die Trägerinstitutionen vom »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.« sichergestellt ist, dass aktuelle Themen der Museumszene und starker Praxisbezug Berücksichtigung finden. Den Vorstand von MUSEALOG bilden zwar die regionalen Landschaften Ostfriesische Landschaft KdöR, Oldenburgische Landschaft KdöR sowie Emsländische Landschaft e.V., aber tätig sind die Teilnehmer\*innen dann in rund zehn – anfänglich drei – Museen vor Ort.

## Reale Arbeit

Die reale Arbeit in der Region in Museen ist etwas Einmaliges, was andere Qualifizierungsangebote im Museumssektor so kaum leisten können. MUSEALOG stellt somit eine im Museumsbereich einmalige duale Weiterbildung dar. Nur hier werden theoretische Fachseminare und EDV-Schulungen mit der beruf-

lichen Praxis in Museen so eng verzahnt. Die heutige Kursdauer von acht Monaten – bis 2005 lag sie noch bei 11 Monaten – ist ausreichend, um nötige Einblicke in die Institutionen zu geben, wichtige praktische Kompetenzen zu erwerben, aber auch begrenzte Projekte erfolgreich und motivierend zum Abschluss bringen zu können. Zwar werden auch an Fachhochschulen Praktika gefordert, aber da noch keine Abschlussqualifikation vorhanden ist, ist der Arbeitseinsatz hier höchstens realitätsnah. In sogenannten Praxisprojekten wird zumeist nur theoriegeleitet und erprobend gearbeitet.

## Besondere Finanzierung

Die Finanzierung des einmaligen Programmes MUSEALOG für Teilnehmer\*innen erfolgt durch die jeweils zuständigen Agenturen für Arbeit und die Jobcenter mit einem sogenannten »Bildungsgutschein«. Es ist insbesondere der Unterstützung durch die Arbeitsagentur Emden-Leer, vormals Arbeitsamt Emden, zu verdanken, dass dieses seit vielen Jahren so reibungslos funktioniert. Andere berufliche Weiterbildungsangebote im Museumsbereich müssen in der Regel von den Teilnehmenden selbst finanziert werden, ob als Seminare, Zertifikatsangebote oder als berufsbegleitende Masterangebote. Es ist positiv zu würdigen, dass der »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.« sich auf diese Maßnahme MUSEALOG konzentriert, auch und besonders hinsichtlich der erforderlichen Zertifizierung im öffentlich geförderten Weiterbildungsmarkt.

## Win-Win-Win-Situation

Auch wenn die Qualifikation der Teilnehmer\*innen im Fokus steht, so kann durchaus festgestellt werden, dass es drei Gewinner\*innen bei MUSEALOG gibt:

1. Die teilnehmenden arbeitslosen Wissenschaftler\*innen, die vor allem aus den kulturwissenschaftlichen Fächern kommen: Nach Abschluss erhalten sie das Zertifikat »Fachreferent\*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen«. Besser orientiert, persönlich gestärkt und erweitert um Wissen und Kompetenzen der oben geschilderten Bereiche landen viele schnell auf Arbeitsplätzen, die ihnen vorher mit einem rein fachwissenschaftlichen, akademischen Abschluss nicht zugänglich waren. Ziel von MUSEALOG ist einerseits Türöffner in den Museumsbereich zu sein, aber andererseits auch die nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Beides ist auch im großen Interesse der Teilnehmer\*innen.

2. Die beteiligten Museen beim »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.«: Die Museen der Maßnahme profitieren von den mitgebrachten fachwissenschaftlichen Profilen ihrer temporären kreativen Mitarbeiter\*innen und durch neue Impulse aus dem aktuellen akademischen Bereich. Viele Projekte wären ohne die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen als zusätzliche Kräfte

nicht möglich. Zugleich werden das Standing und die Anerkennung der Museen auch als Ausbildungsbetriebe in der Region, aber auch in der Fachwelt, gestärkt.

3. Die zukünftigen Arbeitgeber\*innen im Museums- und Kulturbereich bundesweit: MUSEALOG ist ein wichtiger »Player« im Weiterbildungssektor der deutschen Museumslandschaft geworden. Die Museen profitieren deutschlandweit von Mitarbeitenden, die über ihre fachliche Herkunftsqualifikation hinausgehend bereits museumsbezogen geschult sind und mindestens Projekterfahrungen sammeln durften. Damit sind die Museen von ihrer ressourcenzehrenden Ausbildungspflicht (z.B. über Volontariate) in Teilen befreit. Dem sich immer stärker zeigenden Fachkräftemangel – auch im Museumssektor – kann durch MUSEALOG zum Teil entgegengewirkt werden.

## Bundesweite Reichweite

MUSEALOG hat mit bundesweiter Ausstrahlung in den Museums- und Kultursektor eine Lücke für arbeitslose Akademiker\*innen besetzt, die sich ansonsten nicht oder nur unter besonderen Härten eine solche Weiterqualifikation leisten könnten. In der 25-jährigen Geschichte konnten 34 Kurse mit 650 Teilnehmer\*innen durchgeführt werden. Damit ist MUSEALOG in der beruflichen Weiterbildungslandschaft in Deutschland nicht nur ein einzigartiges Angebot für Arbeit suchende Akademiker\*innen, sondern auch im Verhältnis zu den hiesigen ca. 4.500 bis 6.000 Nonprofit-Museen ein zahlenmäßig signifikantes Angebot. Die Absolvent\*innen landen über den engeren Museumsbereich hinaus auch in kommerziellen, touristischen oder administrativen (Bildungs-)Bereichen des erweiterten Kulturbereiches als qualifizierte Mitarbeitende im In-, aber auch im Ausland. Innerhalb der ersten sechs Monate nach Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme MUSEALOG finden rund 70% der Teilnehmenden eine Beschäftigung. Langfristig – gemessen dreieinhalb Jahre nach Beendigung von MUSEALOG – steigt diese Reintegrationsquote noch einmal auf über 85%. Diese Vermittlungserfolge sorgten dafür, dass MUSEALOG eine Vierteldekade zertifiziert und weiterfinanziert wurde, der Strom möglicher Teilnehmer\*innen nicht abreißt und die positive Bekanntheit von MUSEALOG im Museumssektor kontinuierlich steigt. Da MUSEALOG auf einen Vorstand aus der Region, einer kompetenten Leitung, engagierten Mitarbeiter\*innen und qualifizierten Dozent\*innen aus der Praxis fußt, dabei kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt wird, dürfen wir auch weiteren erfolgreichen 25 Jahren entgegensehen.

Danke, Gratulation & weiter so!

### Prof. Dr. Oliver Rump

Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin)



# MUSEALOG GAB MIR MEIN RÜSTZEUG FÜR'S MUSEUM

**M**it Abgabe meiner Doktorarbeit im Spätsommer 2016 begann für mich die für viele Geisteswissenschaftler\*innen übliche Odyssee auf der Suche nach einem Arbeitsplatz. Kein leichter Prozess, zumal ich den Großteil meines Studiums in Schottland verbracht hatte und mir nach der Rückkehr in die deutsche Heimat zunächst neue Netzwerke aufbauen musste. Auch beruflich hatte ich mich umorientiert: Die Arbeitsbedingungen an der Universität empfand ich als nicht mehr attraktiv (Stichwort #IchBinHanna). Stattdessen erhoffte ich mir im Museumsbereich ein vielfältigeres Aufgabenfeld an der Schnittschnelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit.

Jeder und jede, der oder die schon einmal über einen längeren Zeitraum hinweg arbeitssuchend war, kennt sicherlich die mentale Blockade, die sich nach unzähligen erfolglosen Bewerbungen einschleicht. Es herrscht vielleicht keine Perspektivlosigkeit, aber eine Perspektivarmut. Dass ich in dieser Phase auf MUSEALOG aufmerksam geworden bin, verdanke ich einem glücklichen Zufall: Den Tipp erhielt ich nämlich nicht von einem Sachbearbeiter der Agentur für Arbeit, sondern von einem befreundeten Archäologen, der wiederum MUSEALOG-Absolventinnen im Freundeskreis hatte. Mein Appell an dieser Stelle: Redet viel, und mit vielen, über MUSEALOG! Es könnte für andere arbeitssuchende Akademiker\*innen eine wichtige Weichenstellung für ihre Zukunft werden.

Mit Beginn der MUSEALOG-Zeit war der Bann der Perspektivarmut sofort gebrochen. Schon die ersten Wochen warteten mit einer Vielzahl an Eindrücken und vielfältigem Input auf, sei es bei der Arbeit am eigenen Museumsprojekt, bei der Teilnahme an den Grundlagenseminaren oder beim angeregten Austausch mit den arbeitssuchenden »Leidensgenossen«. Dabei versteht es das Team rund um Dirk Heisig und Heiko Neumann, eine angenehme und freundliche Atmosphäre zu schaffen, in der die Teilnehmer\*innen nicht nur die Inhalte des MUSEALOG-Curriculums mitnehmen, sondern voneinander lernen, sich Tipps geben und sich vernetzen. Viele meiner damals entstandenen Bekant- und Freundschaften bestehen noch heute – einige haben mich auch beim Korrekturlesen dieses Textes unterstützt. Nicht unterschätzen sollte man, dass wir – ich spreche vor allem für meine Co-MUSEALOG\*innen im Museumsdorf Cloppenburg – die ganze Zeit über als Kolleg\*innen wahrgenommen wurden. Daraus ergab sich auch ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit bei der Entwicklung und Durchführung unserer Projekte. In meinem Projekt am Museumsdorf bin ich der Frage nachgegangen, wie die Baugeschichte der dorthin translozierten Häuser anhand von 3-D-Modellen und Animationen vermittelt werden kann. Mit einer ähnlich gearteten Fragestellung hatte ich mich schon früher befasst: Berührungspunkte mit 3-D-Software mussten also nicht überwunden werden. MUSEALOG und das Museumsdorf boten mir nun aber die Gelegenheit einer konkreten musealen Anwendung und statteten mich mit dem benötigten Material (Aufmaße, Literatur etc.) aus.

Auch jenseits dieses selbst gewählten Schwerpunkts hat mir MUSEALOG vieles an die Hand gegeben, von dem ich noch heute profitiere. Bewusst wird in der Museumsakademie nicht nur auf die fachliche Seite geschaut, auch wenn diese mit einer

Vielzahl an Seminaren zu Sammlungsmanagement, Ausstellungsgestaltung oder präventiver Konservierung nicht zu kurz kommt. Anders als in den universitären Studiengängen, die ich so kenne, werden zusätzlich auch die Werkzeuge vermittelt, mit denen sich der Büro- und Museumsalltag leichter, zeitsparender und zeitgemäßer bewältigen lässt. Das fängt bei den Feinheiten der Microsoft Office-Suite an und geht über die Einführung in Adobe Photoshop und InDesign bis zu den Grundlagen in der Web-Entwicklung mit HTML und CSS. Damit ist das in der Museumsakademie erworbene Wissen nicht nur eine theoretische Grundlage, sondern auch praxistauglich.

Im Frühjahr 2018 habe ich mich aus MUSEALOG heraus erfolgreich auf eine Stelle als wissenschaftlicher Volontär am Dithmarscher Landesmuseum in Meldorf beworben. Neben meiner allgemeinen fachlichen Qualifikation überzeugte auch die Marke »MUSEALOG« im Lebenslauf – man hatte dort schon gute Erfahrungen mit einigen Absolventen sammeln können. Zwei Jahre später, am Ende des Volontariats, kam ich in die glückliche Position, dass meine Stelle entfristet wurde und ich eine feste Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter bekam. Die im Rahmen meines Projektes in Cloppenburg gesammelten Erfahrungen konnte ich hier bereits anwenden. Unter anderem habe ich für die Ausstellungsplanung dreidimensionale Raummodelle erstellt und die Erfassung der kompletten Dauerausstellung als 3-D-Scan initiiert. Mittlerweile arbeite ich seit etwas mehr als vier Jahren am Dithmarscher Landesmuseum und sehe rückblickend viele fachliche und methodische Stolperfallen, die mir dank MUSEALOG erspart geblieben sind.

Auf dem aktuellen Arbeitsmarkt eine Stelle in einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Position zu bekommen, hat, nach der fachlichen Qualifikation, die man sich an der Universität erarbeitet, viel mit dem notwendigen Quäntchen Glück zu tun. Das Rüstzeug, das MUSEALOG seinen Absolvent\*innen mit auf den Weg gibt, kommt ihnen über die fachliche Ebene hinaus in vielen Bereichen zugute und war schon für viele ein Teil dieses Quäntchens Glück. Ich wünsche Dirk Heisig, Heiko Neumann und ihren Kolleg\*innen im Büro und in der Dozentenschaft viele weitere engagierte, erfolgreiche Jahre und freue mich auf ein baldiges Wiedersehen. Und um es mit den Worten zu sagen, mit denen ich von meinen tollen Co-MUSEALOG\*innen in die neue Stelle verabschiedet wurde: »Wer Dag för Dag sein Arbeit deit, un ümmer op'n Posten steiht, un deit dat goot und deit dat geern, de kann sik ok mol amüseern.« In diesem Sinne – »Prost« und herzlichen Glückwunsch!



**Dr. Christoph Otte**  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am  
Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf  
Teilnehmer von MUSEALOG 2017 | 2018  
am Museumsdorf Cloppenburg



# MUSEALOG UND DIE STÄRKUNG DER RESILIENZ

**A**m Anfang war die Kündigung. Es hätte mehr Würde gehabt, wenn es nicht in einer Fußgängerzone ausgesprochen worden wäre. Auch das achselzuckende »Wir können Sie leider nicht weiter beschäftigen« machte die Sache nicht besser. Der Vorstand hatte lange getagt und wollte nun nach Hause und daher eben die Szene in der Fußgängerzone. Bisher war jeder Wechsel ein Schritt nach oben, diesmal aber nicht. Ich war nun ein Geschäftsführer ohne Handy, Laptop, Kreditkarte, Schlüssel. Das Bedauern meiner Mitarbeiter\*innen hielt sich in Grenzen, sie waren den Verschleiß von Geschäftsführern schon gewohnt.

Dann begann die Tour durch die Ämter. In der Provinz traf ich auf wenig Verständnis für Akademiker. »Tja, wenn Sie Handwerker wären, aber, was sind Sie noch mal?« Historiker, promoviert mit Berufserfahrungen und Ausbildungen in Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Fundraising. Was jetzt, mit 55, verheiratet, mit Haus und Kind? Letztere Sorgen lösten sich dann von alleine: Der beruflichen folgte bald die familiäre Kündigung.

Dann kam MUSEALOG, am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg. Eine berufliche und familiäre Chance? Manchmal führt ja eine Trennung auch wieder zusammen. So fuhr ich nach Oldenburg. Die Wirtin war auf MUSEALOG-Gäste eingerichtet. Gegessen wurde um 19.00 Uhr. Sehr schön, eine offene Tür zu finden, wenn die zum eigenen Haus gerade

verschlossen wird. Die Lage meiner Unterkunft war ideal: Nahe am Ort der Schulungen und des Arbeitsplatzes. Die Teilnehmer waren durchweg Historiker\*innen, Archäolog\*innen, Kunsthistoriker\*innen, vermutlich war ich der älteste. Die Dozent\*innen kamen aus der Praxis, manches war bekannt, vieles war neu und einiges überforderte mich, aber mir wurde geholfen. Interessant waren das Lehrgebäude und die Umgebung. Es gab sehr guten Kaffee im Forum St. Peter und ein sehr gutes Mittagessen im Pius-Hospital. Überhaupt gab es viel zu entdecken: Oldenburg, Ostfriesland, die Küste, das Meer und die anderen MUSEALOG-Museen. Einem kalten Winter mit Eis und Schnee, sehr schön zu betrachten in einem Strand-Café mit heißem Tee, folgte ein schöner Sommer, natürlich auch mit Strand und Kaffee.

Die praktische Arbeit erfolgte in einem renommierten Haus in Oldenburg. »Wir haben hier eine historische Fotosammlung«, so der Direktor, also zurück in meine Vergangenheit, in meine Zeit im Fotoarchiv Marburg. Es gefiel mir, ich hatte ein Büro, sehr nette Kolleg\*innen, eine interessante Aufgabe, ich liebte den Geruch im Archiv und das Arbeiten mit dem hochwertigen Bildmaterial des späten 19. Jahrhunderts. Eine Bildersammlung wichtiger Fotografen und Ateliers mit Motiven rund ums Mittelmeer. Erfassen, erkennen, einordnen, zuordnen, systematisieren, kontextualisieren und ab und zu etwas preisgeben von dieser »Geheimwissenschaft« der Bildbestimmung. Meine MUSEALOG-Kollegin fand das auch spannend, verließ ihre Keramiksammlung und wechselte ins Bildarchiv. So konnte ich mich mit ihr austauschen und sie kannte sich auch besser mit der EDV aus. Nebenbei setzten wir noch weitere Projekte um, etwa

zum Maler Tischbein, publizierten in der örtlichen Zeitung und in Fachbüchern und gaben sogar ein Radiointerview.

Wenn der Direktor mich gefragt hätte, ob ich die bisherige Tätigkeit ehrenamtlich oder geringfügig bezahlt weiterführen würde, ich wäre vermutlich schwach geworden. Aber er hat nicht gefragt und im Nachhinein war das auch gut so. Auch die schönste MUSEALOG-Zeit geht einmal zu Ende und das Leben kostet Geld. Daher war es wichtig, mich wieder auf dem Arbeitsmarkt zu präsentieren. Die Beratung durch die Fachleute von MUSEALOG half dabei: Recherchieren, Bewerbungen schreiben, die hohe Kunst, ansprechende Anschreiben zu formulieren und Vorstellungsgespräche souverän zu meistern. Und irgendwann klappte es dann; das ist nun schon fünf Jahre her.

Ich bin zwar kein Museumsdirektor geworden, aber während eines Vorstellungsgesprächs wurden meine Fähigkeiten als »Marketingmann und Geldbeschaffer« erkannt. Seit mehreren Jahren ist das Finanzmanagement für die Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. nun mein Arbeitsbereich. Ich besorge Mittel und verberge diese mit dem Schwerpunkt der Friedensbildung Jugendlicher. Es freut mich besonders, wenn ich Kulturprojekte fördern kann, die der internationalen Friedensförderung dienen. Angesichts des erneuten Krieges in Europa eine erschreckend aktuelle Aufgabe.

So war die MUSEALOG-Zeit neben einer Phase der Aufarbeitung und der Neuorientierung auch eine des Krafttankens zur Stärkung meiner Resilienz, um auch außergewöhnliche Anforderungen und schwierige Situationen ohne negative Folgen für die psychische Gesundheit zu bewältigen. Das war mir damals nicht bewusst, aber heute profitiere ich davon, genauso wie meine Umwelt.

## Dr. Dirk Richhardt

Referent der Stiftung Gedenken und Frieden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Berlin und Kassel  
Teilnehmer von MUSEALOG 2017 am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

»Am Anfang war die Kündigung...

Dann begann die Tour durch die Ämter.«



# KURATORISCH ARBEITEN AN HISTORISCHEN ORTEN

**30** März 2022. Auf meiner To-do-Liste steht: »Rückfragen zu den Angeboten an die Tischlereien mailen; Zigarrenbox Nr. 02 neu ausmessen; den Karton mit den (Nitro)-Negativstreifen aus dem Tresorschrank holen und in der Arbeitstabelle vermerken, welche Fotos auf einem gemeinsamen Film-Streifen und folglich zeitlich nah beieinander aufgenommen sind (zweifelhafte Datierungen klarer kriegen!); Telefonat mit einem Referenten für eine Begleitveranstaltung zur Ausstellung führen; 14 Uhr Video-Gespräch mit der Ausstellungsgestalterin. Falls die Zeit reicht: mit dem Korrekturgang durch die vom Übersetzer eingetroffenen englischen Ausstellungstexte weitermachen.«

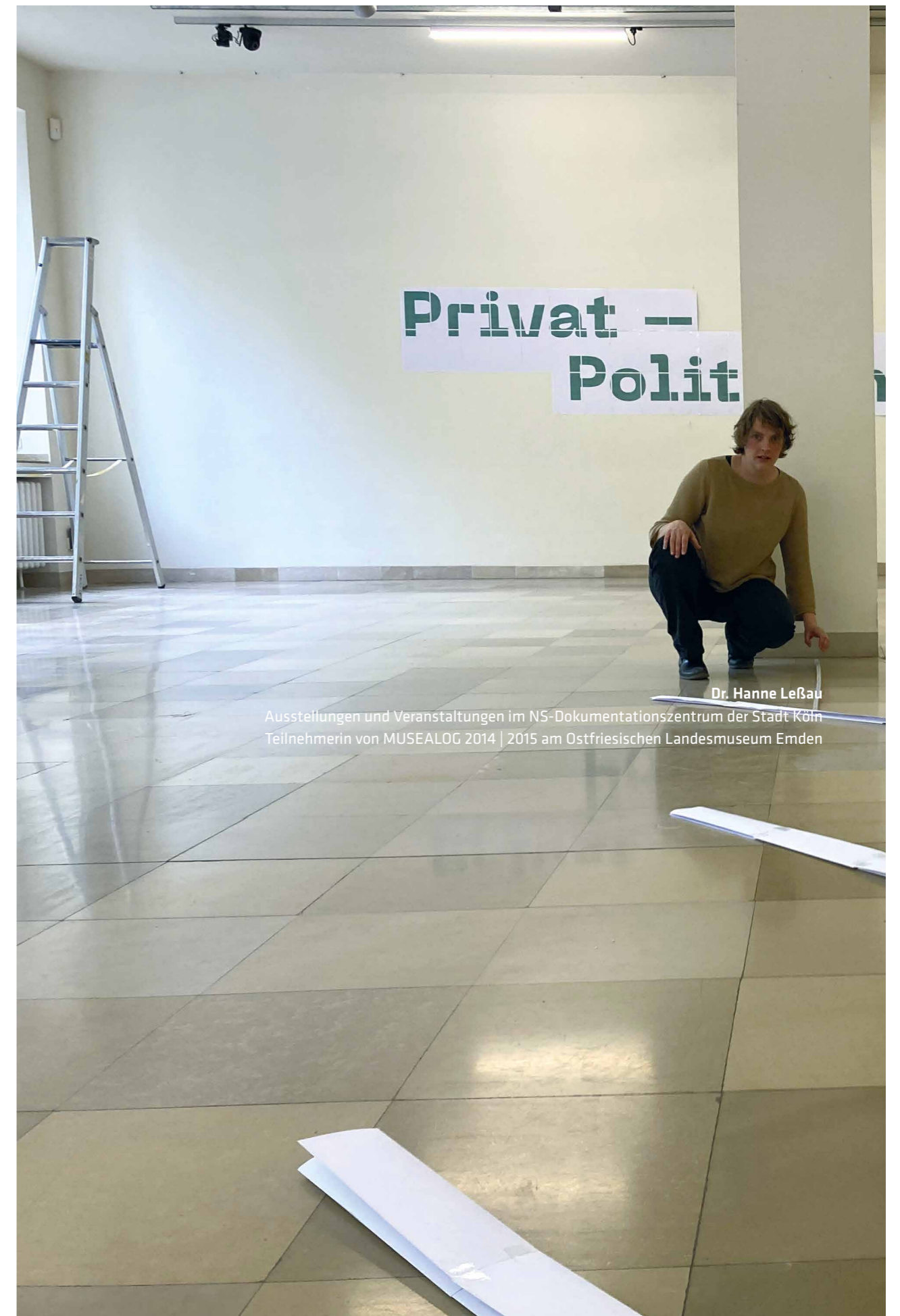
Die Aufgaben sind zahlreich und werden mit dem Näherrücken des Eröffnungsdatums immer unterschiedlicher: ein ständiges Hin- und Her zwischen Hand- und Kopfarbeit. Das gefällt mir – wie eigentlich alle Phasen der Ausstellungsentwicklung ihren Reiz haben. Bis zur Eröffnung verbleiben noch wenige Wochen. Dann wird im Ausstellungsraum des NS-Dokumentationszentrums in Köln die neue Sonderausstellung »Theo Beckers. Ein junger Nationalsozialist fotografiert Köln« zu sehen sein, die sich einem Fotobestand aus der eigenen Sammlung widmet, der mehrere zehntausend Bilder eines Kölner Amateurfotografen umfasst. Ich rücke mit der Ausstellung die ersten Jahre dieses lebenslangen Hobbys in den Blick – als der junge Kölner Theo Beckers an Weihnachten 1933 seinen ersten Fotoapparat bekommt und sich dieses neue Medium parallel zu seinem zunehmenden Engagement für den Nationalsozialismus erschließt.

Es ist meine erste für diese Einrichtung kuratierte Schau. Das Haus ist seit den 1980er Jahren Gedenkstätte – am Sitz der ehemaligen Gestapozentrale des Gaues Köln-Aachen –, Ausstellungshaus, Forschungseinrichtung und wichtige Präventionsstelle gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus. Ich bin Ende 2020 zum Team dazugestoßen und zuständig für Ausstellungen und Begleitprogramme. 2020 war auch das Jahr, in dem meine Dissertation »Entnazifizierungsgeschichten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen NS-Vergangenheit in der frühen Nachkriegszeit« veröffentlicht wurde. Ein anderes berufliches Schlüsseljahr lag da sechs Jahre zurück: 2014 endete meine dreijährige Promotionsstelle – das Ende meiner Forschungsarbeit war da aber noch in weiter Ferne. Zugleich wollte ich endlich meinem Berufswunsch – Ausstellungen machen – näherkommen. Bis dahin hatte ich zwar in unterschiedlichen Projekten von Ausstellungshäusern mitgewirkt, aber eben vor allem mit Tätigkeiten, mit denen ich aus der Wissenschaft vertraut war: Recherchen, Katalogbeitrag verfassen, Konzeptentwicklung. In dieser Situation erfuhr ich von MUSEALOG und von einem Ausstellungsprojekt des Ostfriesischen Landesmuseums in Emden. Und mir war schnell klar: Das will ich machen! Museumspraktische Erfahrung sammeln, einige Monate Abstand von der Dissertation – und das in Norddeutschland.

Bei MUSEALOG 2014 | 2015 habe ich Laura Haendel kennengelernt, die dasselbe Wunschprojekt ausgewählt hatte, und, genau wie ich, in den acht Monaten von MUSEALOG am liebsten ein komplettes Ausstellungsprojekt von der Konzeption bis zur

Umsetzung machen wollte – und genau das haben wir gemacht. Zusätzlich zu dem parallelen Kursprogramm haben wir viel von- und miteinander gelernt. Während ich konzeptionell gearbeitet hatte, hatte sie museumspraktische Erfahrung. Im Auftrag des Ostfriesischen Landesmuseums Emden haben wir für das Bunkermuseum Emden – ein klassisches »wildes Museum« – ein Ausstellungenskonzept entwickelt, dem Vorstand präsentiert und die Zustimmung erhalten, eine Abteilung umzusetzen und zu eröffnen. Wir haben uns für die Räume entschieden, in denen wir Bunker als wichtige Sozial- und Herrschaftsräume während des Nationalsozialismus kenntlich machen wollten, und haben mit ausgewählten Exponaten und Zeitzeugnissen aus der haus-eigenen Sammlung in drei Ausstellungsräumen die »Bunker-gemeinschaft« beleuchtet – in ihren Ein- und Ausschlüssen, ihren Bezügen zur Außenwelt, ihren Emotionen, ihrer gegenseitigen Kontrolle. Damals habe ich zum ersten Mal ein Drehbuch erstellt, Bildrechte geklärt, Exponatlisten angelegt, mich näher mit Typografie befasst, eine 3-D-Modellierung mit SketchUp gemacht, über Textkonzepte für Ausstellungen nachgedacht und meine ersten Ausstellungstexte verfasst.

MUSEALOG hat in mehrererlei Hinsicht wie eine Art Kompakt-Volontariat gewirkt. Im Herbst 2015 habe ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg angefangen. Dort waren die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen in wechselnden Konstellationen immer wieder auch kuratorisch tätig sowie jeweils zuständig für ein laufendes Aufgabenfeld wie Sammlung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. In meinem Fall waren es Veranstaltungen. Seit 2016 habe ich für das Haus ein mehrjähriges Projekt durchführen können über die bis dato kaum erforschte Frage, was im Zweiten Weltkrieg mit dem Aufmarschgelände für die Reichsparteitage geschah. Hier entstand zwischen 1939 bis 1945 ein umfangreicher Komplex unterschiedlicher NS-Zwangslager. Ich habe sowohl die Forschungsarbeit von neun internationalen Rechercheur\*innen koordiniert sowie aus den zusammengetragenen Quellen, Zeitzeugenkontakten und Objekten die Sonderausstellung »Das Reichsparteitagsgelände im Krieg. Gefangenschaft, Massenmord, Zwangsarbeit« entwickelt. Die Schau wurde im Mai 2019 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände eröffnet und war mit mehr als 45.000 Besucher\*innen eine der meist besuchten Sonderausstellungen in der Geschichte des Hauses – ein wichtiges Zeichen der wengleich späten Würdigung der Schicksale von Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus.



Dr. Hanne Leßau

Ausstellungen und Veranstaltungen im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln  
Teilnehmerin von MUSEALOG 2014 | 2015 am Ostfriesischen Landesmuseum Emden

# MUSEALOG SCHLOSS DIE PRAXISLÜCKE

Ich bin Laura Haendel, Kuratorin und Sammlungsleiterin im Deutschen Panzermuseum Munster. Dieser Satz macht mich auch nach fast sechs Jahren in dieser Position sehr stolz: Als Arbeiterkind mit Eltern mit Migrationserfahrung sehe ich MUSEALOG als einen wichtigen Baustein, der mir mein Fortkommen in meiner beruflichen Laufbahn ermöglichte.

Bis zum Ende meines Studiums war mein Werdegang noch ziemlich stringent: Abitur, ein Bachelor in Geschichte, Kunst und Medienwissenschaften in Oldenburg und ein Master in Militärgeschichte und Militärsoziologie in Potsdam. Doch mir wurde schnell deutlich, dass der Weg ins Museum nicht leicht ist, ein sehr guter Studienabschluss nicht immer reicht und eine Spezialisierung wie meine die Jobchancen zusätzlich limitieren kann. Ich wollte gleich in die Praxis und nicht erst promovieren. In Praktika ist es jedoch kaum möglich, fundierte Ausstellungserfahrung zu sammeln, weil diese meist nur einen kleinen Abschnitt der Ausstellungsvorbereitung begleiten können. Da die meisten Praktika unter- oder sogar unbezahlt sind, war ein Langzeitpraktikum für mich nicht leistbar. Mit der Weiterbildung MUSEALOG konnte ich diese Lücke in meiner Berufserfahrung schließen.

Das Kooperationsprojekt des Ostfriesischen Landesmuseums Emden mit dem ehren-

amtlich geführten Bunkermuseum Emden war für mich ein Glücksfall. Meine MUSEALOG-Partnerin Hanne Leßau und ich sollten für die neue Dauerausstellung des Bunkermuseums eigentlich nur ein Konzept entwerfen – dies war jedoch sehr viel schneller fertig als gedacht. Unser Konzept »Bunker. Schutz- und Herrschaftsräume des Nationalsozialismus« überzeugte den Vorstand, sodass wir einen ersten Teil bereits umsetzen durften. Unsere Einbindung in MUSEALOG gab uns einen Vertrauensvorsprung bei den Kooperationspartner\*innen, die uns einen hohen Gestaltungsspielraum in diesem ambitionierten Projekt ermöglichten. In den unterschiedlichen Fachseminaren hatten wir stets kompetente Ansprechpartner\*innen, welche wir um Rat fragen konnten. Die Zusammenarbeit mit dem Vereinsvorstand, Wissenschaftler\*innen im Landesmuseum, Zeitzeug\*innen und verschiedenen Gewerken bereiteten mich sehr gut auf die Herausforderungen der Ausstellungsarbeit in Museen vor.

Meine nächste berufliche Station führte wieder tief in die Sammlungsarbeit, für welche ich durch MUSEALOG bereits das Handwerkszeug zum Umgang mit Museumsgut und der Objekterfassung mitbrachte, und zwar als befristete Depotverwalterin in die Afrika-Sammlung im Ethnologischen Museum Berlin. Keine Kurator\*innenstelle, jedoch eine sehr herausfordernde Tätigkeit in einer alten, großen Sammlung und in einem Museum, das vor den Herausforderungen des Humboldt Forums stand – organisatorisch, restauratorisch, kuratorisch und politisch. Ein

»Umweg«, auf dem ich sehr viel über professionelles Arbeiten in einer großen Organisation lernte.

Neben meiner wissenschaftlichen Ausbildung habe ich aufgrund dieser Erfahrungen in der Sammlungsarbeit und meiner Ausstellungserfahrung bei MUSEALOG meine Stelle als Kuratorin im Deutschen Panzermuseum Munster erhalten – jedoch vorerst nur in Teilzeit. Ich pendelte zwei Jahre wochenweise wechselnd zwischen dem Ethnologischen Museum in Berlin und dem Panzermuseum in Munster, bis schließlich die Stelle im Panzermuseum zur Vollzeitstelle wurde. Anders als ich es mir im Studium erhofft hatte, verlief mein Weg ins Museum nicht stringent über ein Volontariat in eine Kurator\*innenstelle. Mein Werdegang zeigt aber auch, dass man auf Umwegen, mit Flexibilität und keiner Scheu vor neuen Herausforderungen sein Ziel erreichen kann.

»Mein Werdegang zeigt aber auch, dass man auf Umwegen, mit Flexibilität und keiner Scheu vor neuen Herausforderungen sein Ziel erreichen kann.«

Meine Arbeit im Panzermuseum ist recht typisch für ein kleines Haus – nicht physisch klein, denn allein die aktuelle Dauerausstellung hat ca. 10.000 m<sup>2</sup>, sondern personell. Jede Person erfüllt mehr als einen Job und die Verantwortung verteilt sich auf wenige Schultern. Ich betreue unter anderem die Museumssammlung inhaltlich, organisatorisch und konservatorisch, präsentiere die Sammlung in den sozialen Medien und erstelle Ausstellungen. 2018 haben wir das Museumsgütesiegel erhalten – zum Schreiben der dafür notwendigen Konzepte war das Lehrmaterial aus MUSEALOG sehr wertvoll. Zurzeit arbeiten wir als Team an einer Interimsausstellung, in welcher bis zum großen Neubau des Museums neue Narrative zur Vermittlung maschinisierter Gewalt von 1900 bis heute im Zentrum stehen werden.

Neben dem spannenden Thema ist aufgrund des hohen Gestaltungsspielraumes, des abwechslungsreichen Arbeitsalltages und natürlich des motivierten Teams meine Tätigkeit im Panzermuseum mein Traumberuf. Dass ich diesen ausüben kann, empfinde ich als ein großes Privileg, welches ich auch MUSEALOG verdanke.

**Laura Haendel**  
Kuratorin und Sammlungsleiterin im Deutschen Panzermuseum Munster  
Teilnehmerin von MUSEALOG 2014 | 2015 am Ostfriesischen Landesmuseum Emden



# MUSEALOG ALS TÜRÖFFNER IN DIE MUSEUMSWELT

**M**ein Name ist Philipp Kirf. Ich habe 2014 meinen Magister in klassischer Archäologie, Ethnologie und Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Hamburg abgeschlossen. Ich habe an MUSEALOG 2015 | 2016 teilgenommen.

Seit März 2019 bin ich im Museum Ulm im Bereich digitale Inventarisierung und Sammlungsmanagement in unbefristeter Anstellung tätig. Zu meinen Aufgaben gehören primär die Datenbankadministration, die Inventarisierung und die museale Depotverwaltung. Darüber hinaus koordiniere ich den seit 2019 laufenden Umzug unserer alten Depots in das neue, zentrale Kunstdepot der Stadt Ulm. Tagesgeschäft, Ausstellungsauf- und -abbau sowie die Mitarbeit in diversen anderen Projekten kommen hinzu.

Nach meinem Studium wusste ich, dass ich im Museum arbeiten wollte. Allerdings hatte ich massive Probleme, einen Einstieg zu finden. Praktika waren schwer zu bekommen und ohne spezifische museale Vorkenntnisse ein Volontariat zu machen, ist fast unmöglich. Durch eine Bewerbung bei MUSEALOG wollte ich diesen Einstieg schaffen. Im Herbst 2015 wurde ich angenommen und konnte die Fortbildung starten. Die Kombination aus praktischer und theoretischer Arbeit gaben mir eine sehr gute Grundlage für meine weitere berufliche Laufbahn.

Während MUSEALOG war ich im Emsland Moormuseum tätig. Hier hatte ich vor allem mit der Inventarisierung zu tun. Darüber hinaus durfte ich die Übernahme einer Sammlung aus Hannover begleiten und auswerten. Durch diese Tätigkeiten wurde mir schnell klar, dass mir dieser Bereich der Museumsarbeit viel Spaß macht. Die Arbeit mit und vor allem direkt an den Objekten war und ist etwas, was mich bis heute fasziniert. So konnte ich im berufsberatenden Gespräch, welches MUSEALOG im Verlauf des Kurses jedem Teilnehmenden anbietet, diesen Schwerpunkt angeben. Dies hatte zur Folge, dass MUSEALOG mir im Anschluss an den Kurs eine dreimonatige Projektstelle im Bachmann-Museum Bremervörde vermitteln konnte. Dort war ich mit der Inventarisierung und wissenschaftlichen Bewertung der landwirtschaftlichen Sammlung des Museums befasst.

Im April 2017 bekam ich die Zusage für ein Volontariat im Freilichtmuseum Hessenpark im Bereich Sammlung und Dokumentation. Wie ich später erfuhr, war auch die Tätigkeit im Bachmannmuseum ein ausschlaggebender Faktor für die Einladung zum Bewerbungsgespräch. Im Volontariat wurde mir noch einmal klar, dass ich mich dank der Vorkenntnisse, welche ich während MUSEALOG erworben hatte, sehr schnell in die

Abläufe des Museums einarbeiten konnte. Ich habe während des Volontariats besonders im operativen Bereich viel lernen können. Rückblickend fühlte sich MUSEALOG auch schon als ein kleines »kompaktes Volontariat« an. Durch die Vielfalt der Fortbildung und das Abdecken wirklich aller museumsrelevanter Bereiche konnte ich ein gewisses Maß an Grundwissen sowohl praktischer als auch theoretischer Natur mitbringen, um direkt in das Tagesgeschäft und die Hauptaufgaben der Abteilung einzusteigen. Das typische Durchlaufen aller Abteilungen eines Museums während eines »standardisierten« Volontariats hatte ich zu einem gewissen Maß durch MUSEALOG schon erfahren. Die Kombination aus MUSEALOG und Volontariat hat mir eine gute Basis gegeben, von der ich bis heute sehr stark profitiere.

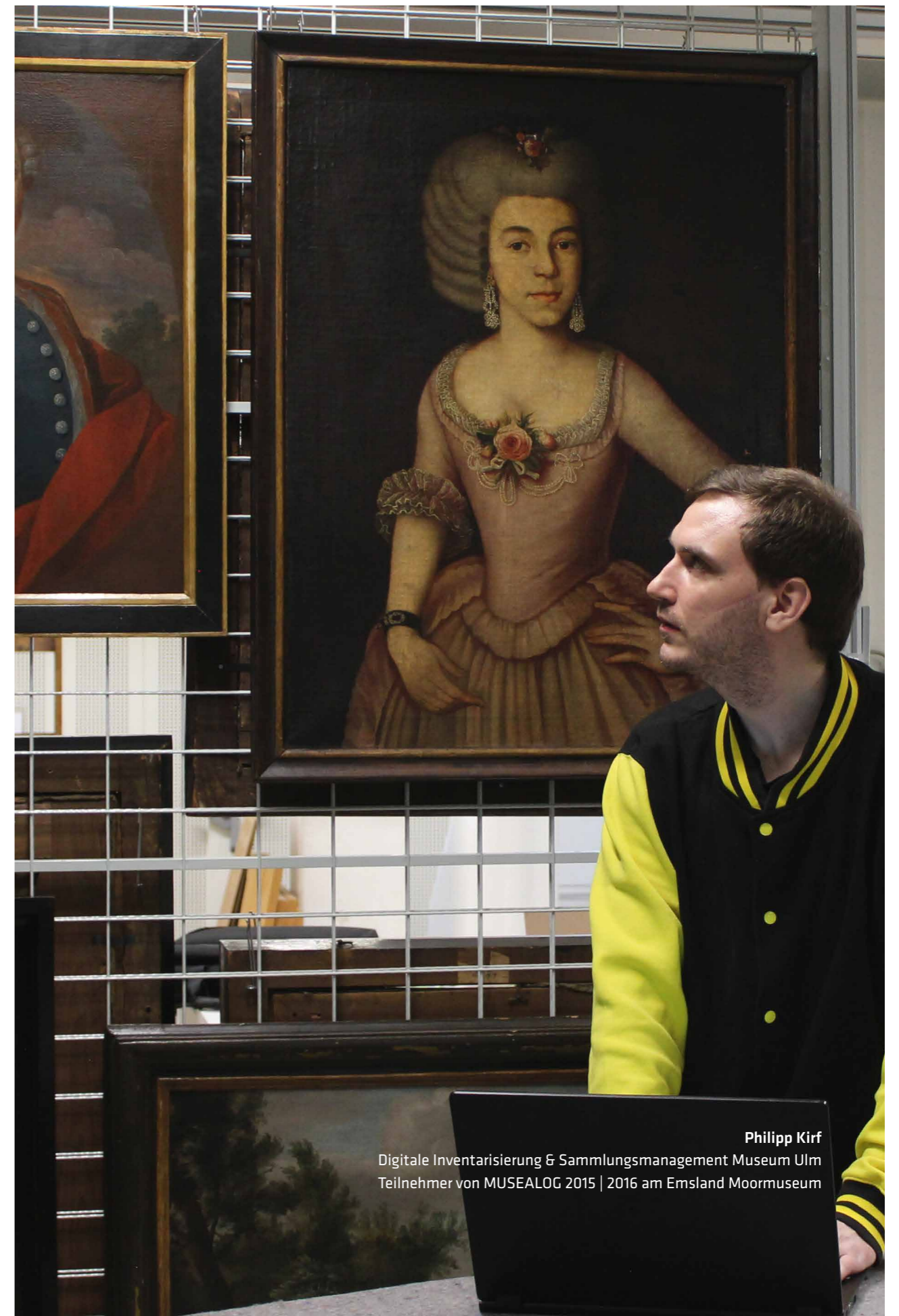
Diese Basis kommt mir nun auch in Ulm zugute. Seien es die IT-Kurse, insbesondere Photoshop, oder die vielen Fachseminare wie z.B. in präventiver Konservierung und Sammlungsmanagement. Ich habe in meinem Büro ein kleines Regal eingerichtet, in dem die Handouts aus den Kursen stehen und

hin und wieder als zusätzliches Nachschlagewerk dienen, wenn es um spezifische Fragen geht. Bisher konnte ich immer wieder Anregungen und Tipps aus ihnen ziehen.

Insgesamt hat MUSEALOG mir einen Grundstock an Fähigkeiten und Know-how vermittelt, auf den ich im bisherigen Verlauf meines Arbeitslebens immer wieder zurückgreifen konnte. Ich kann behaupten, von der Fortbildung sehr profitiert zu haben. Dies wirkt bis heute nach. Neben den fachlichen Kompetenzen, die vermittelt werden, ist auch das Netzwerk ein großer Vorteil. Der Kontakt zu einigen der ehemaligen Mitstreiter\*innen aus dem Kurs ist etwas, wovon ich heute noch profitiere. Man tauscht sich aus und kann Erfahrungen aus anderen Teilen der Kulturbranche teilen. Natürlich existiert auch Kontakt zu ehemaligen Kolleg\*innen, welche mir auf meinen Weg viel vermittelt haben und denen ich bis heute sehr dankbar bin.

MUSEALOG hat mir die Tür in die Museumswelt geöffnet und mir dabei geholfen, meinen Traum zu verwirklichen. Ohne diese Fortbildung hätte ich diesen Weg sicher nicht gehen können. Daher kann ich allen Akademiker\*innen mit ähnlichen »Anlaufschwierigkeiten« und Zielen nur empfehlen, diesen Kurs zu absolvieren.

**»Insgesamt hat MUSEALOG mir einen Grundstock an Fähigkeiten und Know-how vermittelt, auf den ich im bisherigen Verlauf meines Arbeitslebens immer wieder zurückgreifen konnte.«**



**Philipp Kirf**  
Digitale Inventarisierung & Sammlungsmanagement Museum Ulm  
Teilnehmer von MUSEALOG 2015 | 2016 am Emsland Moormuseum

# VON MUSEALOG ZUR »GRENZE DER FREIHEIT«

**M**ein Name ist Jan Ludwig Antoni, ich bin Historiker und arbeite jetzt an einem Ort und in einer Region, in der bis vor 32 Jahren der Kalte Krieg in Europa seine Zerstörungskraft und Vernichtung hätte entfalten können. Doch, zu unserer aller Glück, kam es nie so weit. Ich bin bereits seit zwei Jahren hier und zu meiner Freude seit dem vergangenen Jahr auch unbefristet angestellt.

Doch wo ist »hier«? »Hier« ist im ehemaligen Sperrgebiet der Deutschen Demokratischen Republik. »Hier« ist am heißesten Punkt des Kalten Krieges, im »Fulda Gap«, der Region, in welcher die Militärstrategen der Warschauer Vertragsorganisationen und der North Atlantic Treaty Organization die ersten Kämpfe des dritten Weltkrieges verorteten. »Hier« ist im kleinen Geisa, dort sitzt die Point Alpha Stiftung. Sie trägt die Begegnungs-, Mahn- und Gedenkstätte Point Alpha unmittelbar an der heutigen hessisch-thüringischen Grenze. Die Gedenkstätte umfasst neben dem historischen Ort des ehemaligen »Observation Post Alpha« (OP Alpha) das 2003 errichtete »Haus auf der Grenze« sowie rekonstruierte Grenzsperranlagen des DDR-Grenzregimes.

Meinem Masterstudium in Geschichte ging ein fächerübergreifender Bachelor in Geschichte und Politikwissenschaften voraus. In beiden Abschlussarbeiten beschäftigte ich mich mit dem Thema Erinnerungskultur rund um den Ersten Weltkrieg. Wie viele andere Absolvent\*innen, hatte ich nach meinem

Abschluss, 2016 an der Leibniz Universität in Hannover, Schwierigkeiten, in der Berufswelt Fuß zu fassen. Nach unzähligen Bewerbungen und einigen Bewerbungsgesprächen hatte sich erst einmal nichts geändert. Zu meinem Glück konnte ich dann von September 2017 bis Juni 2018 am MUSEALOG-Kurs teilnehmen. In dieser Zeit war ich einer von drei Musealogen im Ostfriesischen Landesmuseum Emden. Dort erarbeitete ich einen Artikel zur Emder Kinderspeiseanstalt während des Ersten Weltkrieges, erstellte die Konzeption für einen Ausstellungsteil zum Thema Emden im Ersten Weltkrieg und war neben anderen Projekten auch beim Aufbau der »DUCKOMENTA – Emden wird geENTert« beteiligt. Da ich nach MUSEALOG nicht direkt eine Anstellung im Kulturbereich gefunden habe, wurde ich zunächst Lehrer an einer Realschule und unterrichtete als »Nichterfüller« Geschichte in den Klassenstufen 6 bis 9.

Anfang Januar 2020 konnte ich eine Stelle bei der Point Alpha Stiftung antreten. Da ich in der Stiftung zunächst in erster Linie für die pädagogische Gedenkstättenarbeit eingestellt wurde, gestaltete sich der Übergang von der schulischen Arbeit zur Stiftungsarbeit mit Jugendlichen als unkompliziert. Inzwischen haben sich meine Aufgaben jedoch wesentlich erweitert und verändert. In diesem Kontext spielen die durch MUSEALOG erworbenen Fähigkeiten eine immer größere Rolle: Als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts widmet sich die

Point Alpha Stiftung nicht nur dem Erhalt und der Pflege der Gedenkstätte, sondern hat sich auch zum Ziel gesetzt, diesen einmaligen Erinnerungsort der Geschichte verstärkt als Lernort zu erschließen. Der ehemalige »OP Alpha« ist der einzige nicht renaturierte Beobachtungsposten der Amerikaner aus der Zeit des Kalten Krieges in Deutschland. Hier sollen vor allem junge Generationen über das Leben im realsozialistischen Alltag informiert werden. Es wird veranschaulicht, wie diktatorische Strukturen wirken, um hierdurch die Vorzüge der Demokratie zu verdeutlichen. Meine Arbeit ist so unterschiedlich wie vielschichtig. Neben Führungen durch die Gedenkstätte und Workshops mit Jugendlichen zu unseren Kernthemen schreibe ich Ausstellungstexte und bin für die vollständige Abwicklung von Sonderausstellungen, wie beispielsweise 2021 »70 Jahre im Einsatz – Vom Bundesgrenzschutz zur Bundespolizei«, zuständig. Als Referent oder Seminarleiter bin ich in unserer Akademie-

arbeit in der Erwachsenenbildung tätig und fungiere zudem als Ansprechpartner für unsere Gästebegleiterinnen und Gästebegleiter und bilde diese mit aus.

»Seit ich meine Stelle bei der Point Alpha Stiftung in Geisa angetreten haben, stehen die Handreichungen von MUSEALOG 2017 | 2018 im Büro neben mir im Regal und ich nutze sie häufig.«

Haben mir die erworbenen Qualifikationen und Fähigkeiten von MUSEALOG bei der Umsetzung und Erfüllung meiner Aufgaben geholfen? Ja, absolut und ohne Zweifel. Um es an zwei Beispielen ganz klar zu machen: Margrid Schieweks Vortrag und Handreichung zum Thema »Museumspädagogik und Ausstellungsdidaktik« und im Besonderen der von ihr dargestellte »Besucher-Zoo« haben mich bei meinen Führungen, aber auch bei der Ausbildung unserer Gästebegleiter unterstützt. Ebenso war das Seminar mit Dr. Beate Bollmann zum Thema »Umgang mit Museumsgut« sehr hilfreich für die Abwicklung der Ausstellungen und hat mir hier Sicherheit gegeben. Seit ich meine Stelle bei der Point Alpha Stiftung in Geisa angetreten habe, stehen die Handreichungen von MUSEALOG 2017 | 2018 im Büro neben mir im Regal und ich nutze sie häufig. Das Studium ist das eine, auf die Lebensrealität im Tagtäglichen des Kulturbetriebes bereitet es jedoch kein Stück vor. MUSEALOG ergänzt unser wissenschaftliches Handwerkszeug um wesentliche Bestandteile, die für die beruflichen Aufgaben notwendig sind.

Darum ist es für mich eine ganz besondere Freude, MUSEALOG zu einem Vierteljahrhundert zu gratulieren und mich ganz herzlich zu bedanken. Danke!



Jan Ludwig Antoni  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Point Alpha Stiftung in Geisa  
Teilnehmer von MUSEALOG 2017 | 2018 am Ostfriesischen  
Landesmuseum Emden

# MIT MUSEALOG ZUR PROVENIENZFORSCHUNG

**B**ereits während meines Ethnologiestudiums an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz stand für mich fest, dass ich einmal im Museum arbeiten wollte. Nach der Universität hatte ich Glück und ergatterte ein Volontariat am Landesmuseum Koblenz. Hier konnte ich eine eigene Ausstellung zu Kunsthandwerk aus Ruanda erstellen, an vielen Fortbildungen teilnehmen und in verschiedenen Museumsbereichen mitarbeiten. Sogar eine Teilnahme am deutsch-französischen Volontärsaustausch und damit ein Praktikum im Musée du Nouveau Monde in La Rochelle wurden mir ermöglicht. Dennoch wünschte ich mir bereits damals eine systematischere Ausbildung, in vielen Bereichen kam die Theorie zu kurz.

Nach dem Volontariat plante die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, zu der das Landesmuseum Koblenz gehört, zu meinem Glück eine Kooperation mit dem Institute of National Museums of Rwanda und ich konnte weitere anderthalb Jahre in Koblenz bleiben, um eine Wanderausstellung zum Thema »Schätze des Landes Rheinland-Pfalz« zu erstellen, die nach einer Präsentation in Kigali (Ruanda) und Xi'An (China) auch an verschiedenen Stationen in Rheinland-Pfalz gezeigt wurde. Danach war aber für mich in Koblenz endgültig Schluss, außereuropäische Themen sind nun mal nicht der Schwerpunkt des Hauses; für eine Ethnologin ist es also schwer, weitere Projekte vor Ort zu finden.

Während der Zeit in Koblenz begann ich zudem, mich für die Provenienzforschung zu begeistern. Leihgaben, die für mich zuvor bereits eine spannende Geschichte über die Vergangenheit Ruandas erzählten, erhielten eine neue Dimension – sie machten den Kolonialismus und die Prozesse, in denen sich die deutsche Kolonialherrschaft die Objekte aneigneten, sehr konkret und erfahrbar.

Daher wünschte ich mir, einen Einstieg in dieses Arbeitsfeld zu finden, was allerdings ohne Erfahrungen oder eine Ausbildung in diesem Bereich nicht gelang. Als ich dann Anfang 2020 arbeitslos wurde, entdeckte ich auf der Seite des Deutschen Museumsbundes die Ausschreibung für MUSEALOG und sprach direkt meine Betreuerin bei der Agentur für Arbeit darauf an, die mir sofort zusagte. Ich bewarb mich und erhielt einen Platz am Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg. Ausschlag gab für mich vor allem das umfangreiche Fortbildungsprogramm sowie die Möglichkeit, ein weiteres Museum kennenzulernen und meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch weitere Erfahrungen zu verbessern.

Im Landesmuseum Natur und Mensch konnten wir unsere Themen in Absprache mit der Direktorin, die uns verschiedene Projekte vorschlug, selbst festlegen. Ich entschied mich schließlich für die wissenschaftliche Bearbeitung einer Sammlung kongolesischen Kunsthandwerks, das in den 1980er Jahren von Jobst Peter Jahn erworben worden ist und von seinen Erb\*innen dem Landesmuseum als Leihgabe überlassen wurde. In den

folgenden Monaten beschäftigte ich mich also intensiv mit kongolesischer Schnitzkunst und versuchte, möglichst viele der Skulpturen genauer zu bestimmen. Am spannendsten war aber, die Provenienz der Stücke herauszufinden, was in diesem Fall bis zum Zeitpunkt des Erwerbs relativ unkompliziert war, da ich zwei der Kinder des Sammlers interviewen konnte. Der Sammler hat die Stücke von verschiedenen Zwischenhändlern direkt an seiner Haustür in Kigali, Ruanda, wo er für einige Jahre lebte, erworben. Vermutlich sind die Stücke zu diesem Zweck im Kongo hergestellt worden. Nach Beendigung des Projekts wurden die Leihgaben dem Museum als Schenkung überlassen.

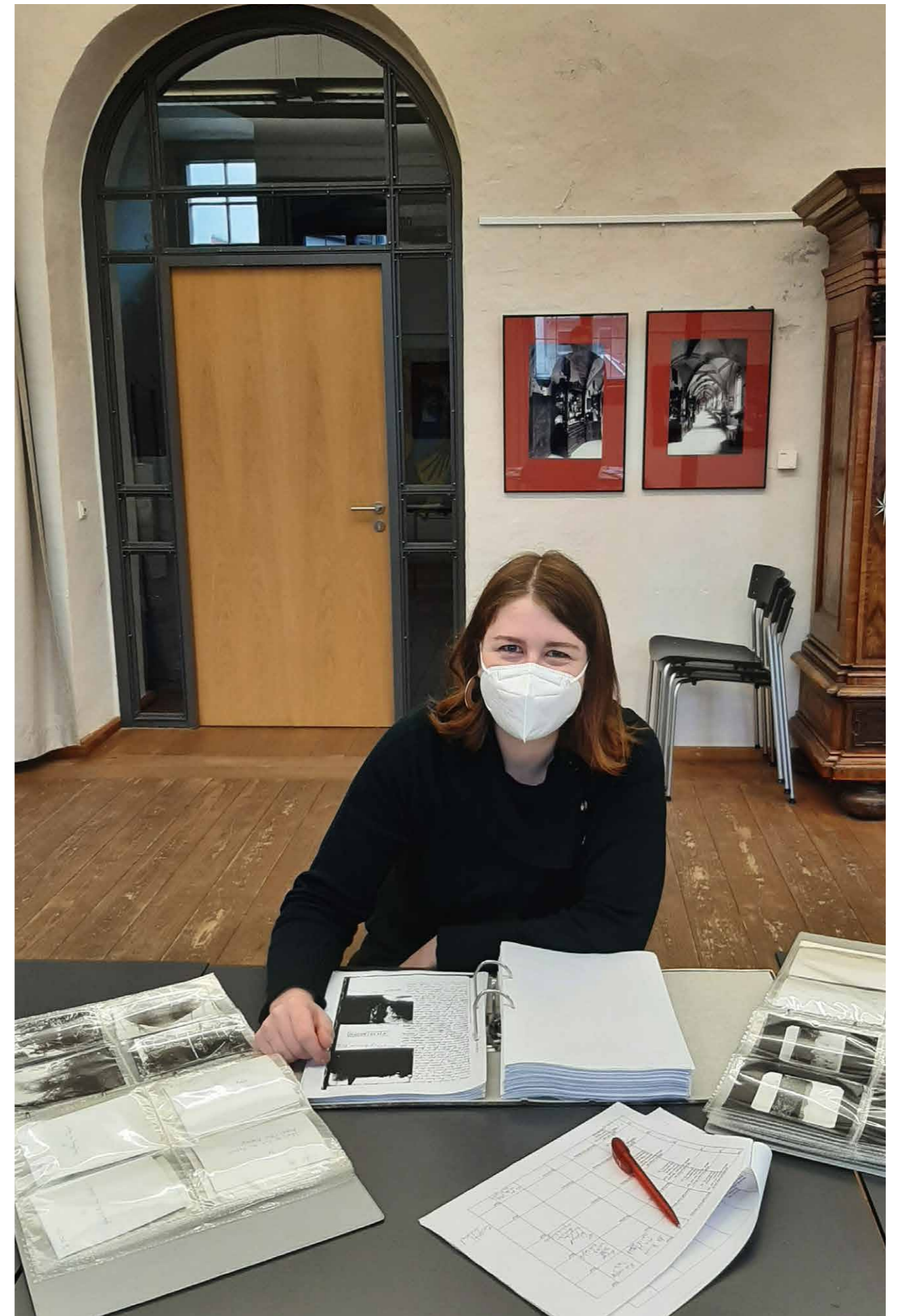
»Ausschlag gab für mich vor allem das umfangreiche Fortbildungsprogramm sowie die Möglichkeit, ein weiteres Museum kennenzulernen und meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch weitere Erfahrungen zu verbessern.«

Direkt im Anschluss an MUSEALOG fand ich schließlich den Einstieg in die Provenienzforschung: Für den Museumsverband Thüringen e.V. konnte ich erste Recherchen zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten an vier Thüringer Museen durchführen; ein sehr

spannendes Projekt, bei dem ich viel dazulernen konnte. Danach konnte ich weiter beim Museumsverband bleiben, wo ich derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle Provenienzforschung tätig bin. Hier organisiere ich verschiedene Veranstaltungen und Weiterbildungen zum Thema Provenienzforschung, unter anderem eine Tagung, die im April 2022 stattfand, berate Museen, die Fragen zum Thema haben, und schreibe Anträge, um weitere Projekte in der Provenienzforschung auf dem Weg zu bringen.

Ich bin sicher, dass meine Zeit bei MUSEALOG viel dazu beigetragen hat, dass mir der Einstieg in die Provenienzforschung gelungen ist. Aber es hat in mir auch die Begeisterung für den Museumsbereich wieder geweckt, insbesondere für die Arbeit mit Objekten und Sammlungen sowie für die Geschichten, die diese erzählen.

**Friederike Brinker**  
Museumsverband Thüringen | Koordinierungsstelle Provenienzforschung  
Teilnehmerin von MUSEALOG 2020 | 2021 am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg



# VON MUSEALOG IN DAS MUSEUM SYNAGOGE GRÖBZIG

**B**ereits der Gröbziger Sprachwissenschaftler und Philosoph Prof. Dr. Chajim Steinthal (1823–1899) schrieb in seinen Jugend-Erinnerungen: »Der Leser wolle mich mit seiner Phantasie in die Synagoge einer kleinen Gemeinde in Mitteldeutschland begleiten.« (Aus der Synagoge – Eine Jugenderinnerung, in: Mitteilungen vom Deutsch-Israelitischen Gemeindebunde, Nr. 16, S.23) Auch ich möchte Sie dazu einladen, mich auf dem Weg dorthin zu begleiten.

Schon während meiner Schulzeit hatte ich ein starkes Interesse an Sprachen und entschied mich dazu, in meiner Freizeit biblisches Hebräisch zu erlernen. Daher war es für mich naheliegend, nach dem Abitur Empirische Sprachwissenschaften mit Schwerpunkt Sprachen und Kulturwissenschaft des Judentums und Klassische Archäologie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main zu studieren.

Meine ersten Erfahrungen im musealen Bereich sammelte ich als Guide im Jüdischen Museum in Frankfurt. Hierbei leitete ich Führungen und Workshops für Kinder und Jugendliche. Über mein Studium hinaus war es mir möglich, diese Arbeit weiter zu intensivieren, wodurch sich mein Wunsch nach einer hauptberuflichen Tätigkeit im Museum verstärkte.

Als mich eine Freundin auf MUSEALOG aufmerksam machte, war mein Interesse sofort geweckt. Meinen Fallmanager konnte ich von der Museumsakademie und dem Nutzen für meinen beruflichen Werdegang überzeugen, woraufhin ich sehr schnell und unproblematisch den Bildungsgutschein erhielt.

Ich begann MUSEALOG 2017 | 2018 am Schlossmuseum Jever, welches Träger des Gröschler-Hauses, dem Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland/Wilhelms-haven, ist. Hier beteiligte ich mich an der Erforschung der jüdischen Geschichte Jevers und legte meinen Schwerpunkt auf den jüdischen Friedhof. Neben einem Lageplan der Grabstellen entstand als Ergebnis meiner Arbeit eine touristische Informationsbroschüre.

Noch während meiner Zeit bei MUSEALOG bewarb ich mich als Leiterin des Museums Synagoge Gröbzig und konnte nach einem positiven Bewerbungsgespräch diese Stelle im Juli 2018, kurz nach Ende des MUSEALOG-Kurses, antreten.

Mit dem Jahr 1660 beginnen die Aufzeichnungen der jüdischen Geschichte Gröbzigs, einer Kleinstadt in Anhalt. Der heute erhaltene Gemeindekomplex, bestehend aus Synagoge, Kantorhaus, Schulgebäude, Remise sowie dem zwei Kilometer entfernt liegenden Friedhof, ist ein Symbol für das positive Zusammenleben unterschiedlicher Konfessionen im Ort. Die jüdische Gemeinde war ein fester Bestandteil der städtischen Gesellschaft. Aufgrund zahlreicher Abwanderungen war es den verbleibenden Gemeindegliedern jedoch im Jahr 1934 nicht

mehr möglich, die Synagoge zu unterhalten, sodass sie diese einvernehmlich der Stadt als Ausstellungsort des Heimatvereins zur Verfügung stellten. Diesem Umstand war es zu verdanken, dass der Gebäudekomplex während der Zeit des Nationalsozialismus nur marginale Beschädigungen erfuhr. Heute ist er dadurch ein wichtiges Zeugnis jüdischer Geschichte und bildet die Grundlage unserer musealen Vermittlungs- und Forschungsarbeit.

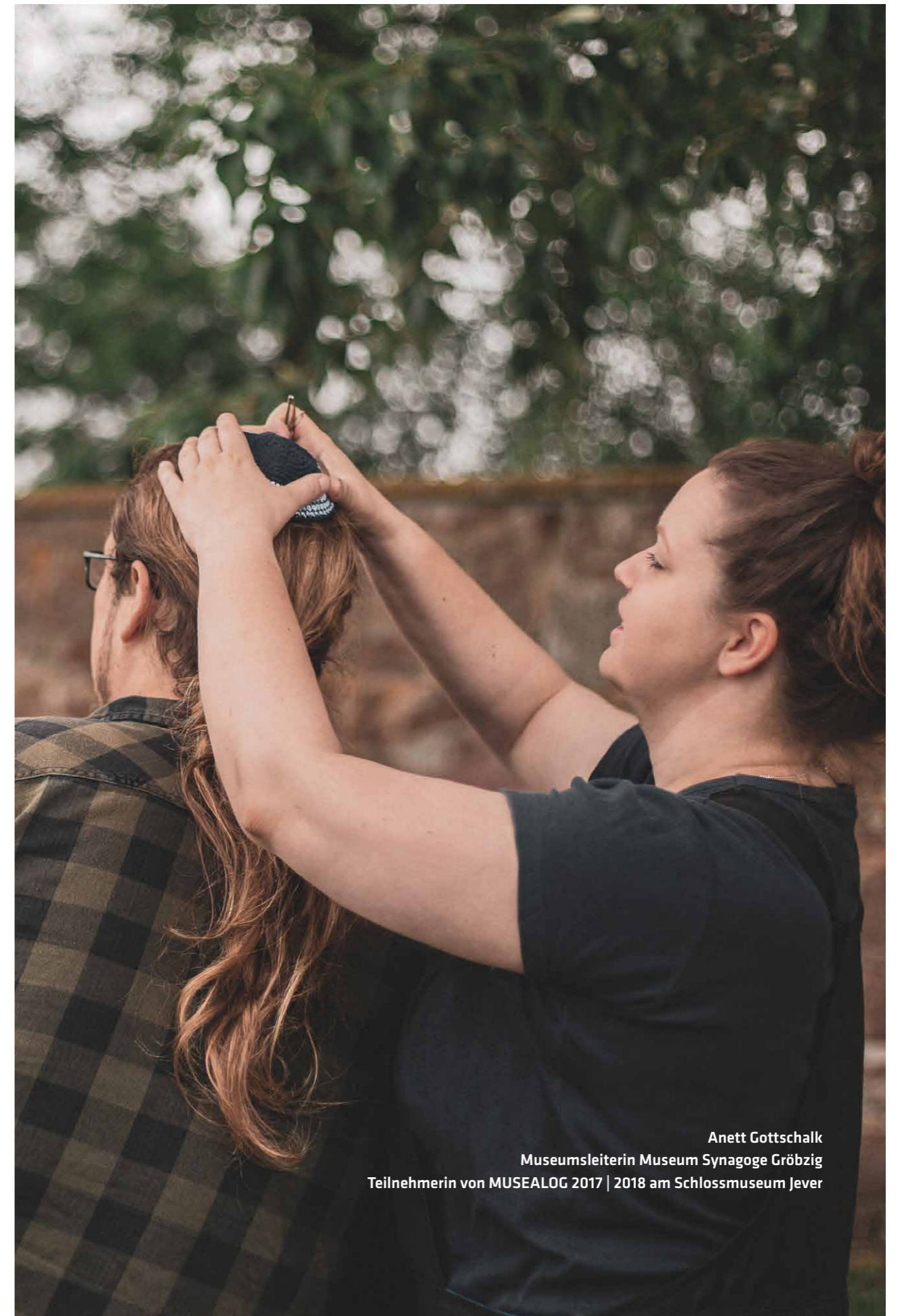
Meine Zeit bei MUSEALOG bereitete mich intensiv auf die vielfältigen Aufgaben als Museumsleiterin im Museum Synagoge Gröbzig vor. Die erlernten Kenntnisse im Bereich Finanzmanagement und Fundraising bilden für mich die Basis eines gesicherten Arbeitsablaufes. Mit diesem Wissen war es mir möglich, verschiedenste Fördermittelanträge zu stellen, zahlreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten am Gebäudekomplex durchzuführen und mich auch selbst in diesem Bereich weiterzubilden.

**»Meine Zeit bei MUSEALOG bereitete mich intensiv auf die vielfältigen Aufgaben als Museumsleiterin im Museum Synagoge Gröbzig vor.«**

Inhaltlich waren die einführenden Seminare zu Themen wie Sammlungsmanagement, Provenienzforschung und der

Erstellung von Leitbildern und Konzepten wichtige Zugangs-voraussetzungen für meine vielfältigen Aufgabengebiete. So ist es beispielsweise durch die Akquise von Fördermitteln möglich gewesen, den Sammlungsbestand zu inventarisieren und auf NS-verfolgtungsbedingt entzogenes Kulturgut zu überprüfen. Die daraus entstandenen Forschungsergebnisse bilden zu großen Teilen die wissenschaftliche Grundlage für die Arbeit in der Museumspädagogik, welche sich mit den bei MUSEALOG vermittelten Kenntnissen hervorragend ergänzen. Die Angebote des Museums richten sich hierbei nicht nur an Schülerinnen und Schüler, sondern werden auch im Bereich der Erwachsenenbildung, beispielsweise bei Schulungen in Polizeidienststellen und in Lehrerfortbildungen, durchgeführt. Zusammenfassend haben mich all diese theoretischen und praktischen Erfahrungen mit wertvollen Werkzeugen ausgestattet, um nun eine neue Dauerausstellung für das Museum Synagoge Gröbzig zu konzipieren.

Gemäß der jüdischen Tradition wünsche ich MUSEALOG alles Gute zum 25. Geburtstag und dass Sie wie Moses 120 Jahre werden (nach Genesis 6,3) oder sehr gern auch älter.



**Anett Gottschalk**  
Museumsleiterin Museum Synagoge Gröbzig  
Teilnehmerin von MUSEALOG 2017 | 2018 am Schlossmuseum Jever

# EINE FLUSSREISE VON DER HUNTE AN DIE NAHE UND ZUR LIPPE

Ungefähr fünf Jahre ist es her, dass ich diese Reise angetreten habe. Das Schiff, welches mich sicher zu den bisherigen Stationen brachte, lief vor 25 Jahren in Emden vom Stapel und heißt MUSEALOG. Vor Beginn der Reise war natürlich zunächst ein ordentliches Handwerkszeug notwendig. Da passte es gut, dass ich mit viel Freude ein Studium im Fachbereich Geschichte und Amerikanistik an der Universität Augsburg und der Swansea University abgeschlossen habe. Anschließend begann ich ein Promotionsstudium an der Universität Bielefeld. Dabei merkte ich jedoch nach einiger Zeit, dass mir die praktische Arbeit sowie die Aufarbeitung und Vermittlung von geschichtlichen Zusammenhängen und Inhalten im nichtakademischen Rahmen mehr liegt.

Wie kam es zur Reise mit MUSEALOG? Bereits im Studium lagen meine persönlichen Interessen und inhaltlichen Schwerpunkte im Bereich der Militärgeschichte. So kam es, dass der erste Berührungspunkt mit musealer Arbeit während des Promotionsstudiums, im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums, im Deutschen Panzermuseum Munster war. Hier zeigte sich schnell die enorme Vielseitigkeit innerhalb der Museumsarbeit sowie die Notwendigkeit, verschiedenste Arbeitsbereiche abdecken zu können. Die technischen Großobjekte, die systematische Arbeit bei der Erschließung neuer Sammlungen zusammen mit dem engen Kontakt zu Menschen faszinierte mich. Während dieser außerordentlich positiven und prägenden Erfahrung stand der Entschluss fest, das Promotionsstudium abzubrechen und unmittelbar in der Museumsarbeit tätig sein zu wollen. Im Panzermuseum in Munster wurde mir dafür die Museumsakademie MUSEALOG empfohlen.

Oldenburg – Die Reise beginnt: Nach der erfolgreichen Bewerbung bei MUSEALOG erhielt ich einen Platz im Stadtmuseum der Stadt an der Hunte. Da Oldenburg eine lange Geschichte als Garnisonsstadt hat, freute es mich umso mehr, dass ich im Stadtmuseum vorrangig die Erschließung, Inventarisierung und Verlegung der Militariasammlung ins Depot übernehmen konnte. Darüber hinaus ging es um die Digitalisierung von Fotoalben aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Inhaltlich passte es also. Es war jedoch die einzigartige Mischung aus »Hands-on« und Theorie, die MUSEALOG für mich ausmachte. Einige der parallelen Ausbildungsseminare sollten sich später noch als besonders wertvoll erweisen, zusammen mit ihren umfangreichen und systematischen Readern als Nachschlagewerk.

Rheinaufwärts zur Nahe: Unmittelbar im Anschluss an die Zeit in Oldenburg führte mich mein Weg ins Rheinland-Pfälzische Freilichtmuseum an der Nahe. Hier absolvierte ich mein wissenschaftliches Volontariat. Es war so angelegt, dass ich meine Fähigkeiten in unterschiedlichen Arbeitsbereichen – Sammlung, Veranstaltungsmanagement und Vermittlung – unter Beweis stellen konnte. Insbesondere die kreative Konzipierung und Organisation von musealen Aktionstagen mit über 1300 Besucher\*innen sind mir als besondere Highlights am Freilichtmuseum in Erinnerung geblieben. Auch die zeitgleiche ehrenamt-

liche Tätigkeit als Volontärssprecher für den Museumsverband Rheinland-Pfalz machte die Zeit an der Nahe sehr abwechslungsreich und lebendig. Insgesamt kam es mir sehr zugute, dass die Ausbildung bei MUSEALOG auf einem breit gefächerten inhaltlichen Fundament beruhte. Ein Beispiel verdeutlicht diesen Zusammenhang besonders gut: Während MUSEALOG hätte ich nicht gedacht, dass Themen wie Crowdfunding im Museum je relevant werden würden. Jedoch wurde dem Freilichtmuseum außerplanmäßig und mit einer Deadline wegen drohendem Abriss verbunden, ein historisch wertvolles Gebäude zur Übernahme angeboten. Ergänzt mit meinem Vorwissen von MUSEALOG ging das Team schnell an die Arbeit. Eine Kampagne wurde erarbeitet, die Infrastruktur geschaffen und der rechtliche Rahmen abgesteckt. Innerhalb einiger Monate wurde es geschafft, das vollständige historische Gebäude, auf der Basis von Crowdfunding, ins Freilichtmuseum zu translozieren.

Und weiter zur Lippe. Wie in der gesamten Museumswelt bedeutete auch für mich die Corona-Krise einen Einschnitt. Nach einiger Zeit stand jedoch fest, dass mich meine weitere Reise ins traditionsreiche Stadtmuseum Lippstadt führen sollte, wo ich bis heute gerne bin. Lippstadt bedeutet auch ein Stück weit zurückzukehren zu den Ursprüngen der Reise, denn diese Stadt hat ebenfalls eine bedeutende Vergangenheit als ehemalige Festungs- und Garnisonsstadt. Mein Tätigkeitsfeld liegt weiterhin in den abwechslungsreichen Schwerpunkten Sammlung sowie Vermittlung.

Insgesamt hat mir meine durch MUSEALOG ermöglichte und inspirierte Arbeit das Gefühl gegeben, etwas Sinnvolles zu machen, kulturelles Erbe zu erhalten, Bildungsarbeit zu leisten und gleichzeitig Besucherinnen und Besuchern Freude an Museen zu vermitteln.

**Niels Ungruhe**  
Sammlung und Vermittlung am Stadtmuseum Lippstadt  
Teilnehmer von MUSEALOG 2017 | 2018 am Stadtmuseum Oldenburg

»Einige der parallelen Ausbildungsseminare sollten sich später noch als besonders wertvoll erweisen, zusammen mit ihren umfangreichen und systematischen Readern als Nachschlagewerk.«





# NEUKONZEPTION DER STÄDTISCHEN MUSEEN IN KÖNIGSBRUNN

Nach meinen Studienabschlüssen in Geschichte, Politik- und Religionswissenschaft sowie Prähistorischer Archäologie und Kulturwissenschaft war ich in mehreren Museen mit Werkverträgen, Praktika und Vereinsarbeit tätig. Jedoch wollte der Einstieg in eine Festanstellung nicht gelingen, und so habe ich mich – auch dank der Empfehlung meiner damaligen Sammlungsleiterin an der Museumslandschaft Hessen Kassel – für die Bewerbung bei MUSEALOG 2017 | 2018 entschieden. Es sollten interessante, lehr- und abwechslungsreiche neun Monate werden und neben den spannenden Inhalten war, trotz unserer Arbeitslosigkeit, auch die Stimmung im Kurs sehr gut. So feierten wir ein Wiedersehen beim »Klassentreffen«, auch habe ich neue wichtige Freunde gewonnen.

Kurz nach Kursende bewarb ich mich erfolgreich bei der Stadt Königsbrunn (bei Augsburg, Bayern-Schwaben) als Museumsmitarbeiter. Zunächst leistete ich wissenschaftliche Grundlagenarbeit für das Stadtmuseum (Lechfeldmuseum). Dies umfasste die Inventarisierung des Bestandes (ca. 10.000 Objekte) und das Erstellen eines Sammlungs- und Museumskonzeptes mit Leitbild. Weitere Schwerpunkte waren die Deakzession des Alt-Bestandes bei gleichzeitiger Akzession für neuere Themen. Auch lagen mir die Einbindung der Kulturvermittler und Ehrenamtlichen sowie der Austausch mit unseren anderen vier Königsbrunner Museen am Herzen.

Mit den Kolleginnen und Kollegen regional benachbarter Museen sowie der Bezirks- und der Kreisheimatpflege stehen wir regelmäßig in Kontakt. Wir, das sind die zuständige Kulturbüroleiterin Rebecca Ribarek, die sich ex officio für die Unterstützung durch Stadt, Verwaltung und Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayerns einsetzt, und ich. Zu zweit versuchen wir, professionelle Strukturen in die rein ehrenamtlich geführte, wenig zeitgemäß aufgestellte Museumslandschaft einzubringen. Dies geschieht mit Blick auf die geplante Zusammenlegung von Lechfeldmuseum, Archäologischem Museum mit Mithräum (dem bayernweit einzig erhaltenen römischen Mithras-Heiligtum) und Naturmuseum in einem Neubau.

Dabei fangen wir erstens »bei Null« an, denn auch das Archäologische Museum und das Naturmuseum müssen neu konzipiert werden. Dies fällt den betreibenden Vereinen und Ehrenamtlichen schwer – schließlich sollen sie ihre Eigenständigkeit aufgeben und sich an unsere Vorgaben anpassen. Zweitens muss das neue Museum mit etwa 1700 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche dauerhaft betrieben werden. Das setzt festes, qualifiziertes Personal und eine wissenschaftliche Museumsleitung voraus. Hier ist Überzeugungsarbeit zur Einrichtung von Stellen notwendig. Drittens ist der Neubau Teil eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes. In der »Vision 2030« möchte die Stadt an einem zentralen Platz mit Straßenbahn-Endhaltestelle und ZOB ein städtisches Freizeit- und Kulturzentrum als Begegnungsort errichten. Es ist das größte Projekt in der noch jungen Stadtgeschichte.

Zu der Eishalle und den markanten Gebäuden der weiteren Museen »955 – Schlacht auf dem Lechfeld« und »Mercateum« (Handelsmuseum im weltweit größten begehbaren Globus) kommen ein Festplatz, eine Stadt- und Veranstaltungshalle sowie ein »Forum« dazu. In diesem werden – neben den drei anderen Museen – die Bücherei, das Stadtarchiv, eine Zweigstelle des Roten Kreuzes sowie Café und Gastronomie, Shop, Sonderausstellungsflächen, Tagungsräume und Büros (Verwaltung, Kulturbüro) untergebracht.

Durch gemeinsame Depot- und Raumnutzung sowie Öffnungszeiten werden positive Synergien mit Bücherei und Archiv geschaffen, und alle drei Einrichtungen werden von der Funktionalität des Gesamtkonzeptes, der guten Anbindung und den kurzen Laufwegen profitieren. Das gesamte Areal wird verkehrsberuhigt und nachhaltig gestaltet, der Museumsgarten z.B. mit Blüh- und Magerwiese sowie einheimischen Pflanzen eingerichtet und mit alten Nutztierassen belebt. An das Gelände schließen ein Park und Naherholungsgebiete an.

Allgemein profitiere ich bei der aktuellen und anstehenden Arbeit enorm von der vielseitigen MUSEALOG-Ausbildung, bei der ich vom Museumsleitbild über Museumspädagogik oder Drittmittel-Akquise bis zur Öffentlichkeitsarbeit Bekanntes vertiefen, Neues dazulernen sowie meine Kenntnisse von Datenbanken, MS-Office, und der Adobe-Creative-Suite ausbauen konnte. Zu erwähnen ist auch meine praktische Arbeit für das Emslandmuseum Lingen mit einer kleinen Sonderausstellung zur Historie der dortigen Burgstraße. Ich denke, es war diese Kombination, aufgrund derer ich bei der Stadt Königsbrunn eingestellt wurde. Daher: vielen Dank und auch für die kommenden 25 Jahre alles Gute, liebes MUSEALOG-Team!

**Dr. Jörn Meyers**  
Städtische Museen Königsbrunn  
Teilnehmer von MUSEALOG 2017 | 2018 am Emslandmuseum Lingen

»Allgemein profitiere ich bei der aktuellen und anstehenden Arbeit enorm von der vielseitigen MUSEALOG-Ausbildung.«





# MUSEUMSDORF CLOPPENBURG NIEDERSÄCHSISCHES FREILICHTMUSEUM

Das Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum ist das älteste, wissenschaftlich geführte Freilichtmuseum der Bundesrepublik. Auf ca. 20 ha Fläche befinden sich über 60 historische, ins Museumsdorf translozierte Gebäude vom spätmittelalterlichen Lehm Speicher bis zur Dorfdisco. Hinzu kommen Nutz- und Ziergärten sowie historische Haustierrassen, die saisonal bei uns zu Gast sind. Mit einer stolzen Besucher\*innenzahl von jährlich rund 250.000 (in »vorpanemischen« Zeiten) ist das Museumsdorf überdies eines der am meisten besuchten Museumsziele in Niedersachsen; alljährlich wiederkehrende Großveranstaltungen wie die Dorfpartie, die Dorfkirmes und der Nikolausmarkt sind beliebte Publikumsmagnete für Gäste aus Nah und Fern.

Als Leiter der Sammlung und Dokumentation darf ich mich hauptamtlich um eine fantastische, ca. 250.000 Einzelobjekte umfassende Sammlung am Museumsdorf Cloppenburg kümmern. Auf zahlreichen Depotflächen lagern dazu handwerkliches und landwirtschaftliches Arbeitsgerät, eine umfangreiche Möbelsammlung, Haushaltsobjekte, technische Geräte

und Großobjekte, Kleidung, Gemälde, Grafiken und vieles mehr – vornehmlich aus einem Zeitraum von der ausgehenden Frühen Neuzeit bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Zur Sammlungspflege, Dokumentation und Inventarisierung wie auch für ein konstantes Schädlingsmonitoring kann ich mich zum Glück auf ein großartiges Team verlassen – gemeinsam finden wir stets Lösungen, den großen Sammlungsbestand unseres Hauses bestmöglich zu schützen, zu pflegen und durch neu akquirierte Objekte weiterzuentwickeln. Besonders spannend wird es dabei immer, wenn wir auf Objekte stoßen, die wir uns zunächst nicht erklären können, zu deren Nutzung und Bezeichnung keinerlei Informationen vorliegen, die selten sind und schlichtweg neugierig machen. Mit detektivischem Spürsinn solch rätselhaften Gegenständen nachzugehen und immer Neues herauszufinden, ist nicht nur spannend, sondern bei erfolgreichen Recherchen äußerst befriedigend! Während solche Arbeiten im Museum üblicherweise eher hinter den Kulissen stattfinden, ist die Konzeption und Umsetzung von Dauer- und Sonderausstellungen ganz und gar auf die Öffentlichkeit ausgerichtet. Die Kombination aus Teamarbeit, Kreativität, wissenschaftlich fundierten Forschungen, der Koordination unterschiedlicher Gewerke und Gestalter und natürlich termingerechter Fertigstellung ist ein Multi-Tasking-Feld, das es so nur in Museen gibt. Dies ist eine bisweilen stressige, aber bei erfolgreicher Umsetzung umso großartigere Erfahrung, wie zum Beispiel im Rahmen der Jubiläumsausstellung zum 100-jährigen Bestehen des Museumsdorfs im Jahr 2022, für die das gesamte

Museumsteam zum wiederholten Mal fruchtbar und gewinnbringend zusammenarbeitete.

Als Koordinator der am Museumsdorf Cloppenburg eingesetzten Kursteilnehmer\*innen von MUSEALOG arbeite ich seit Jahren mit Wissenschaftler\*innen unterschiedlicher akademi-

scher Herkunft und beruflicher Prägung zusammen. Mit ihnen gemeinsam museale Projekte zu entwerfen und die Kandidat\*innen im Prozess der Kurse zu begleiten und anzuleiten, macht nicht nur Spaß, sondern ist auch immer wieder eine neue Herausforderung. Wenn motivierte Kursteilnehmer\*innen im Laufe oder am Ende der jeweiligen Weiterbildungsmaßnahmen als Volontär\*innen oder neue Kolleg\*innen in Mu-

seen »landen«, ist dies auch für uns am Museumsdorf Anlass zu großer Freude. Schließlich und womöglich haben auch wir vielleicht einen kleinen Anteil an diesen persönlichen Erfolgen.

Seinen Nutzen und viele Erfolge hat MUSEALOG, die Museumsakademie, in den vergangenen 25 Jahren eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Mit großem Engagement und in vertrauensvoller Zusammenarbeit befinden sich die Kolleg\*innen von MUSEALOG seit seiner Gründung in Kooperation mit dem Museumsdorf. Und dieses soll auch so bleiben: Herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahren MUSEALOG, alles nur erdenklich Gute und auf viele weitere Jahre!

Dr. Eike Lossin | Leiter Sammlung und Dokumentation

Museumsdorf Cloppenburg | Niedersächsisches Freilichtmuseum  
Bethel Straße 6 | 49661 Cloppenburg | [www.museumsdorf.de](http://www.museumsdorf.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 1997  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 149



# OSTFRIESISCHES LANDESMUSEUM EMDEN

Die Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostfriesischen Landesmuseum Emden ist in der Regel vielfältig und spannend, manches Mal anstrengend und in seltenen Fällen, aber dennoch vorkommend, – ich wage kaum, es zu schreiben – durchaus auch langweilig.

Ich habe vor fast drei Jahrzehnten mein Hobby zum Beruf machen können und betrachte bis heute den Beruf als mein Hobby. Geschichte und Geschichten haben mich seit frühester Kindheit fasziniert, als Historiker darf ich mich mit beidem beschäftigen.

Forschung und Lehre spielen gleichermaßen eine Rolle. Die Geschichte ist niemals erschöpfend aufgearbeitet, immer wieder werden neue Aspekte entdeckt und Kontexte geschaffen, die es gilt, in schriftlicher Form – sei es als Aufsatz oder »nur« in einer Datenbank – der Nachwelt zu überliefern. Ich konzipiere seit 1994 Sonderausstellungen zu Themen, die mich überwiegend stark interessieren, und

habe häufig das Glück, begleitende Publikationen verfassen zu dürfen. Grundlage für eine spannende Präsentation von musealen Gegenständen ist das Wissen über ihre Entstehung, ihren Zweck und ihren Eingang in die Sammlungen. Die Vermittlung ist nicht nur Aufgabe der museumspädagogischen Mitarbeiter\*innen, sondern auch der Wissenschaftler\*innen, denn in der Regel erarbeiten sie die Grundlagen und können »aus dem Nähkästchen berichten«.

Die Provenienz eines Objekts erschließt sich aber nicht immer auf den ersten Blick. Wir beschäftigen uns mit Gegenständen, die sich häufig schon länger im Besitz des Museums – Eigentümer sind entweder die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820 (1820dieKUNST) oder die Stadt Emden – befinden als wir zurückdenken können. Das Ostfriesische Landesmuseum Emden blickt auf eine mehr als 450-jährige »Sammlungsgeschichte« zurück, auch wenn 1820dieKUNST »erst« vor 202 Jahren gegründet wurde und damit zu den vier ältesten Geschichtsvereinen in Deutschland zählt. Die Rüstkammer der Stadt Emden wurde bereits 1562 das erste Mal erwähnt und bildet – genau wie der Silberschatz der Stadt Emden aus der Zeit um 1600 und die Gemälde aus der Ausstattung des Renaissance-Rathauses – noch immer einen attraktiven Höhepunkt in der Dauerausstellung. Dadurch, dass eine computergestützte Inventarisierung erst seit 1997 betrieben wird, finden sich die Angaben zu vielen Objekten an den unterschiedlichsten Stellen in den verschiedensten Formen. Diese zusammenzuführen gehört zu den zentralen Aufgaben bei der Inventarisierung der Bestände und verlangt durchaus



kreatives Denken. Die Suche nach den Geschichten hinter den Objekten ist definitiv spannend, kann aber auch anstrengend sein, wenn der Funke im Hirn nicht zündet. Allerdings stehen uns im digitalen Zeitalter deutlich mehr Informationen – bei-

spielsweise genealogischer Art – zur Verfügung als noch am Beginn meiner Tätigkeit. Langweilig wird es tatsächlich, wenn »größere Mengen« einander ähnelnder Objekte auf dem Tisch liegen und wissenschaftliche Beschäftigung eher einer Fließbandarbeit gleicht – wie zum Beispiel bei der Datensatzanlage für Alben mit zahlreichen Fotografien zu einem Thema. Mancher mag denken, dass ein derartiges Al-

bum ein einziges Objekt wäre, doch jede einzelne Fotografie ist ebenfalls als Einzelstück zu betrachten, damit sie für Projekte recherchierbar wird.

Auch nach 25 Jahren sind noch längst nicht alle Objekte vollständig in einer digitalen Datenbank erfasst und wir benötigen Unterstützung. Seit 1998 betreue ich die Teilnehmer\*innen an der Qualifizierungsmaßnahme MUSEALOG und versuche, ihnen das Handwerkszeug für die Tätigkeit in einem Museum anhand praktischer Aufgaben beizubringen. Die Hauptaufgabe der MUSEALOG\*innen besteht seit einem Vierteljahrhundert darin, die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden bei der Eingabe von Datensätzen und der Erforschung von Objekten zu unterstützen. Aber natürlich ist eine Sonderausstellung das Salz in der Suppe, der Höhepunkt unserer Arbeit, mit der die Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auch hier haben die Kolleg\*innen immer wieder die Möglichkeit, sich unter Anleitung der schon länger am Haus tätigen wissenschaftlichen wie auch technischen Mitarbeiter\*innen einzubringen.

Aiko Schmidt M.A. | Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Ostfriesisches Landesmuseum Emden  
Rathaus am Delft | Brückstraße 1 | 26725 Emden  
[www.landmuseum-empden.de](http://www.landmuseum-empden.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 1997  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 143



# SCHLOSSMUSEUM JEVER

**M**einen Einstieg in die praktische Museumsarbeit, die in meinem Bereich durch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Objekte und deren Beschaffenheiten geprägt ist, lieferte mir der Jahrgang MUSEALOG IV, der im Sommer 2000 startete. Mit einem klassischen Studium der Kunstgeschichte im Hintergrund, dessen Inhalte sich aus der Beschäftigung großer Meisterwerke aus Malerei, Grafik und Architektur speisten, war ich am Anfang doch sehr gefordert, um nicht zu sagen überfordert. Wie sollte ich den Unterschied zwischen Steingut und Porzellan erkennen, was verstand man denn unter Zinnpest und gab mir die Struktur der rückseitigen Gemäldeleinwand wirklich Hinweise zur Datierung?

Inzwischen betreue und begleite ich die Sammlung des Schlossmuseums Jever schon eine geraume Zeit und habe viele Stücke schon selbst in der Hand gehabt. Durch Recherche, Literatur und Gespräche wurden im Laufe der Zeit Wissenslücken gefüllt

und Erkenntnisse dazugewonnen. Die Museumssammlung hält dabei nach wie vor für mich Überraschungen bereit und bietet im Querschnitt alles, was man so in einem gut sortierten Schloss, einem Bauernhof und einem Haushalt braucht, sprich: Zwischen Ledertapeten, Dreschflegeln und Eierbechern gibt es wirklich alles bei uns. Die Sammlung ist wesentlicher Bestandteil unseres Hauses und Grundlage



unserer Ausstellungsthemen, die immer den Bezug zu ihr suchen und herstellen. Im letzten Jahr zeigten wir eine Sonderausstellung zu den Alltagsgegenständen, die heute gar nicht bis wenig in Gebrauch sind. Im Schlossmuseum haben wir keine Scheu, auch mal einen Holzquirl oder ein Weck-Glas in die Vitrine zu stellen, das gefällt mir sehr. Überhaupt kann ich mir kaum eine Tätigkeit vorstellen, die so abwechslungsreich ist wie meine. Neben der Inventarisierung und Dokumentation beantworte ich Anfragen, betreue den Leihverkehr, begleite Restaurierungen, forsche und publiziere und konzipiere Ausstellungen.

Das Schlossmuseum Jever bekommt jedes Jahr etliche Schenkungen, die die Sammlung anwachsen lassen. Eine wichtige Aufgabe ist für mich, mit denjenigen zu sprechen, die dem Museum Dinge überlassen möchten. Da wir konzeptionell festgelegt haben, dass wir einen starken regionalen Bezug voraussetzen, wählen wir gezielt aus den Angeboten aus. Beim ersten Gespräch mit der\*dem potenziellen Schenker\*in frage ich daher konkret nach, woher der Gegenstand kommt und wo er benutzt wurde. Die Geschichten zu den Objekten sind manchmal sehr ungewöhnlich, im Regelfall aber persönlich, da meist besondere Erinnerungen oder Emotionen überhaupt dazu geführt haben, sie so lange zu verwahren. Natürlich gibt es auch den klassischen Dachbodenfund, jedoch meist sind es Objekte

mit Geschichte, wie das englische Steingutservice, das gegen Raub laut Familienüberlieferung mit einer Hartwurst verteidigt wurde, oder aber die selbstgefertigten Hufschuhe aus Holz und Leder, die das Pferd des Großvaters beim Weg zum Torfstechen

vor dem Einsinken bewahrten. Diese Erinnerungen werden im Datensatz, den ich digital zu jedem Objekt anlege, hinterlegt und stellen eine wichtige Quelle für uns dar. Nebenbei gibt es oftmals recht offene und anrührende Gespräche, die Einblick in die Vergangenheit der Familienverhältnisse geben. Gutes Zuhören und Feingefühl sind angebracht, wenn man beispielsweise im Wohnzimmer einer älteren

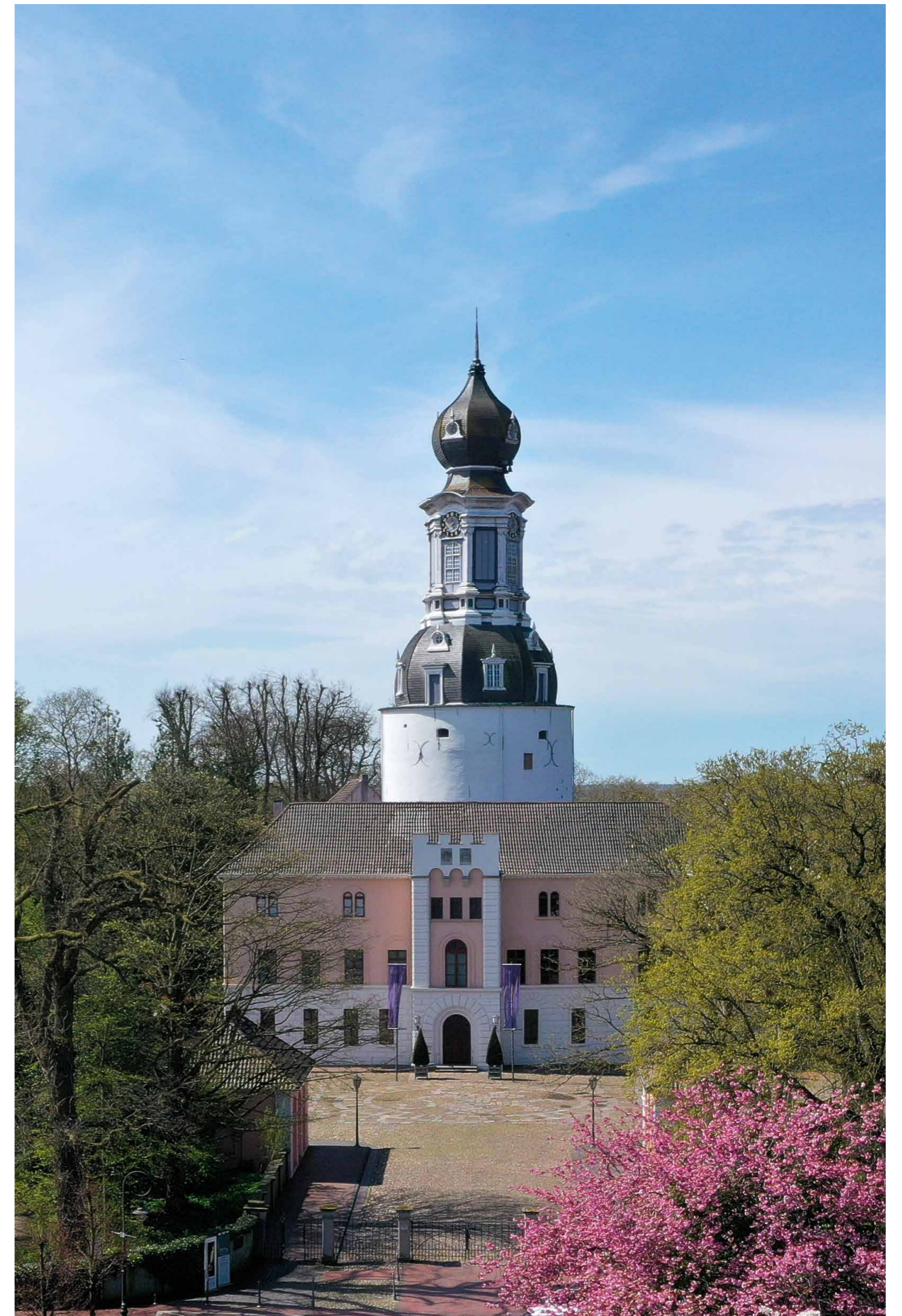
Dame sämtliche Devotionalien von den Hinterbliebenen vorgestellt bekommt.

Die nahezu familiäre Atmosphäre in unserem Museum ermöglicht eine wunderbare Teamarbeit und da die Zahl der Mitarbeiter\*innen überschaubar ist, helfe ich auch bei Aufbau und den praktischen Vorbereitungen einer Ausstellung. Dieses ganzheitliche Angehen – früher layouteten wir sogar noch die Flyer, Plakate etc. selbst – bereitet mir nach wie vor große Freude und macht für mich die Besonderheit meines Berufsfeldes aus. Und – das muss ich zum Schluss noch anfügen – die Begeisterung für die Gegenstände, die in manchen Momenten immer noch bis zur Ehrfurcht reichende Wertschätzung auslösen, wird mich sicherlich bis zur Rente begleiten.

**Dr. Maren Siems | Leiterin Sammlung**

Schlossmuseum Jever  
Schlossplatz 1 | 26441 Jever | [www.schlossmuseum.de](http://www.schlossmuseum.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 2000  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 101



# DEUTSCHES SIELHAFENMUSEUM

Das Deutsche Sielhafenmuseum zeigt in seinen vier Gebäuden die Entwicklung Carolinensiel vom Handelshafen zum Museumshafen und die Wohn- und Lebenskultur der Kapitänsfamilien, die im 19. Jahrhundert hier ansässig waren. Drei denkmalgeschützte Gebäude – Groot Hus, Kapitänshaus und Alte Pastorei – befinden sich rund um den historischen Hafen mit seinen ebenfalls historischen Plattbodenschiffen.

Begonnen als MUSEALOGin, bin ich jetzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Forschung und die Sammlung zuständig. 2011 kam ich im Rahmen von MUSEALOG hierher und erlag sofort dem maritimen Charme von Carolinensiel. Ich wurde herzlich in das Team aufgenommen und fühlte mich sofort wohl. Mein MUSEALOG-Projekt bestand im Inventarisieren von einer Objektgruppe. Sofort habe ich gemerkt, wie sehr mir die Arbeit mit Objekten gefällt.

Seit meiner Ankunft sind viele Jahre vergangen und das Museum hat sich stark verändert. Seit 2016 arbeiten wir, d.h. die Museumsleiterin Dr. Heike Ritter-Eden, eine externe Beraterin und ich, an unserem Masterplan, der die Sanierung der Häuser, eine neue Dauerausstellung und



eine Steigerung der Besucherfreundlichkeit zum Ziel hat. Den größten Teil haben wir schon geschafft, Groot Hus und Kapitänshaus wurden im Mai 2022 wiedereröffnet. Jetzt fehlt noch die Alte Pastorei mit einer neuen Ausstellung zur Eindeichung der Harlebucht. Die Neugestaltung eines ganzen Museums miterleben zu können, ist eine seltene Erfahrung für Museumsleute. Als Wissenschaftlerin war es eine meiner Aufgaben, die Grundlagenforschung für die neue Ausstellung zu betreiben. Dazu wertete ich mit einem Kollegen viele Unterlagen aus dem Landesarchiv in Aurich aus. So konnten wir viele neue Erkenntnisse gewinnen. Durch die anschließende Beschäftigung mit unseren Exponaten und die Auswahl für die Ausstellung wurden viele, bisher unbekannte Bezüge zwischen Objekten erkennbar. Unsere Sammlung kann jetzt in einem neuen Licht strahlen, zahlreiche Objekte und vor allem Archivalien werden das erste Mal der Öffentlichkeit gezeigt. Bisher sind die Reaktionen der Gäste sehr positiv, obwohl einige Besucher\*innen, die das Museum schon lange kennen, bestimmten Sammlungsgruppen, die wir nicht mehr zeigen, hinterhertrauern.

Wenn ich nicht mit der Neugestaltung beschäftigt bin, bin ich wegen unseres kleinen Teams mit verschiedenen Arbeiten be-

traut. Zum Beispiel mit der Betreuung unserer MUSEALOG\*innen. Da nicht nur ich, sondern auch unsere Museumsleiterin und unser Museumspädagoge MUSEALOG absolviert haben, können wir uns gut in ihre Situation hineinversetzen. Wir empfinden die Teilnehmer\*innen als Bereicherung und haben tolle Projekte mit ihnen realisiert. Viele unserer ehemaligen MUSEALOG-Kolleg\*innen halten nach wie vor Kontakt zu uns und wir verfolgen ihren Werdegang.

Besonderen Spaß machen mir Führungen durch die Häuser. Auch das gehört zu meinen Aufgaben, wenn auch selten, da die meisten Führungen ehrenamtliche Museums-Lots\*innen übernehmen. Meine erste Führung habe ich übrigens für die MUSEALOG\*innen, die nach mir angefangen hatten, gemacht. Da war ich noch richtig aufgeregt.

Die Sammlungsbetreuung ist aber meine Hauptaufgabe. Die Arbeit mit Objekten ist toll, bringt aber auch Schwierigkeiten mit sich und kann mitunter frustrierend sein. Seit langem sind wir auf der Suche nach einem dauerhaften Magazin. Zurzeit ist unser Magazin bei der Bundeswehr in Wittmund untergekommen. Leider müssen wir dort in absehbarer Zeit ausziehen. Zusammen mit unseren Trägern, Stadt und Landkreis Wittmund, müssen wir hier eine Lösung finden. Bis dahin werden wir, wie so oft im Kulturbereich, improvisieren müssen.

Dr. Julia Kaffarnik | Wissenschaftliche Mitarbeiterin für  
Forschung und Sammlung

Deutsches Sielhafenmuseum  
Pumphusen 3 | 26409 Wittmund-Carolinensiel  
[www.deutsches-sielhafenmuseum.de](http://www.deutsches-sielhafenmuseum.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 2001  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 50



# EMSLAND MOORMUSEUM

Das Emsland Moormuseum gehört zu den renommierten Museen Niedersachsens und ist, die Sammlungsgebiete Moor/Torf/Torfabbau/Ödlandkultivierung betreffend, inzwischen die größte europäische Einrichtung. Mit seiner Lage im Internationalen Naturpark Moor – Veenland ist das Emsland Moormuseum zudem Naturparkzentrum in einer der moorreichsten Landschaften Deutschlands. Das mehrfach für seine Arbeit ausgezeichnete Museum vermittelt kulturgeschichtliche, technikgeschichtliche und naturkundliche Aspekte der oben genannten Themen in Ausstellung und Außengelände.

Das Museum ist in den Bereichen Bildung und Forschung national und international vernetzt, verfügt über eine umfangreiche Sammlung und die dazugehörige Forschungsinfrastruktur.

Die Torfindustrie war eine der Leitindustrien Niedersachsens, entsprechend groß ist die Bedeutung des Erhaltens; Großobjekte des Emsland Moormuseums sind eine Torfstreifefabrik, das Ottomeyer-Dampfflugensemble und die Torfabbaumaschinen mit dem größten noch existierenden Torfbagger Europas. In Zeiten des Klimawandels treten zudem verstärkt die Torfabbaufolgen in den Fokus von Sammlung und Forschung.



seit 2003 am Emsland Moormuseum viele Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Arbeitern des Tiefpflugunternehmens Wilhelm Ottomeyer und der Torfindustrie, inventarisierten die Plansammlung des Museums

in weiten Teilen, erfassten die international bedeutende Sammlung des ehemaligen Torfinstituts Hannover, entwickelten eine Ausstellung zum Einsatz der Werkbahn des Heseper Torfwerks, bereiteten die emsländischen Siedlungsstrukturen im Rahmen des Emslandplans anhand überlieferter Siedlungsakten für die Nutzung vor oder erschlossen ein ans Museum gekommenes Moos-Herbar, um es anschließend in einer Ausstellung und Publikation der Öffentlichkeit zu präsentieren. Besser kann man Berufserfahrung nicht sammeln.

Seit 2003 ist das Emsland Moormuseum eines von 10 ausbildenden Museen im Rahmen von MUSEALOG, 35 Teilnehmende von MUSEALOG haben in dieser Zeit am Emsland Moormuseum gearbeitet und ihre Spuren hinterlassen. 35 Persönlichkeiten, die ihre zuvor im Studium erworbenen wissenschaftlichen Kompetenzen eingebracht haben und so das Museum bereicherten, deren Neugier und offene Augen sich vorteilhaft auf unsere eigene Museumsarbeit auswirkten. Viele Forschungsprojekte des Emsland Moormuseums hätten ohne MUSEALOG nicht stattfinden können, denn die Basis allen Arbeitens in unserem Haus ist und bleibt die Sammlung. Wissenschaftler\*innen am Emsland Moormuseum ordnen, inventarisieren, bestimmen und beschreiben museale Stücke – mitunter auch ganze Sammlungen – und fügen diese am geeigneten Ort in die bestehenden Sammlungen ein.

Dabei bietet MUSEALOG die Verzahnung von Theorie aus vielen Fachseminaren mit der Praxisarbeit im Emsland Moormuseum. Oft ist dieser Arbeitsplatz die erste Station nach dem Studium, das erste Mal wird das eigene Wissen, die eigene Kreativität und Persönlichkeit im Rahmen einer Zusammenarbeit mit anderen Fachwissenschaftlern erprobt. Musealog\*innen führten

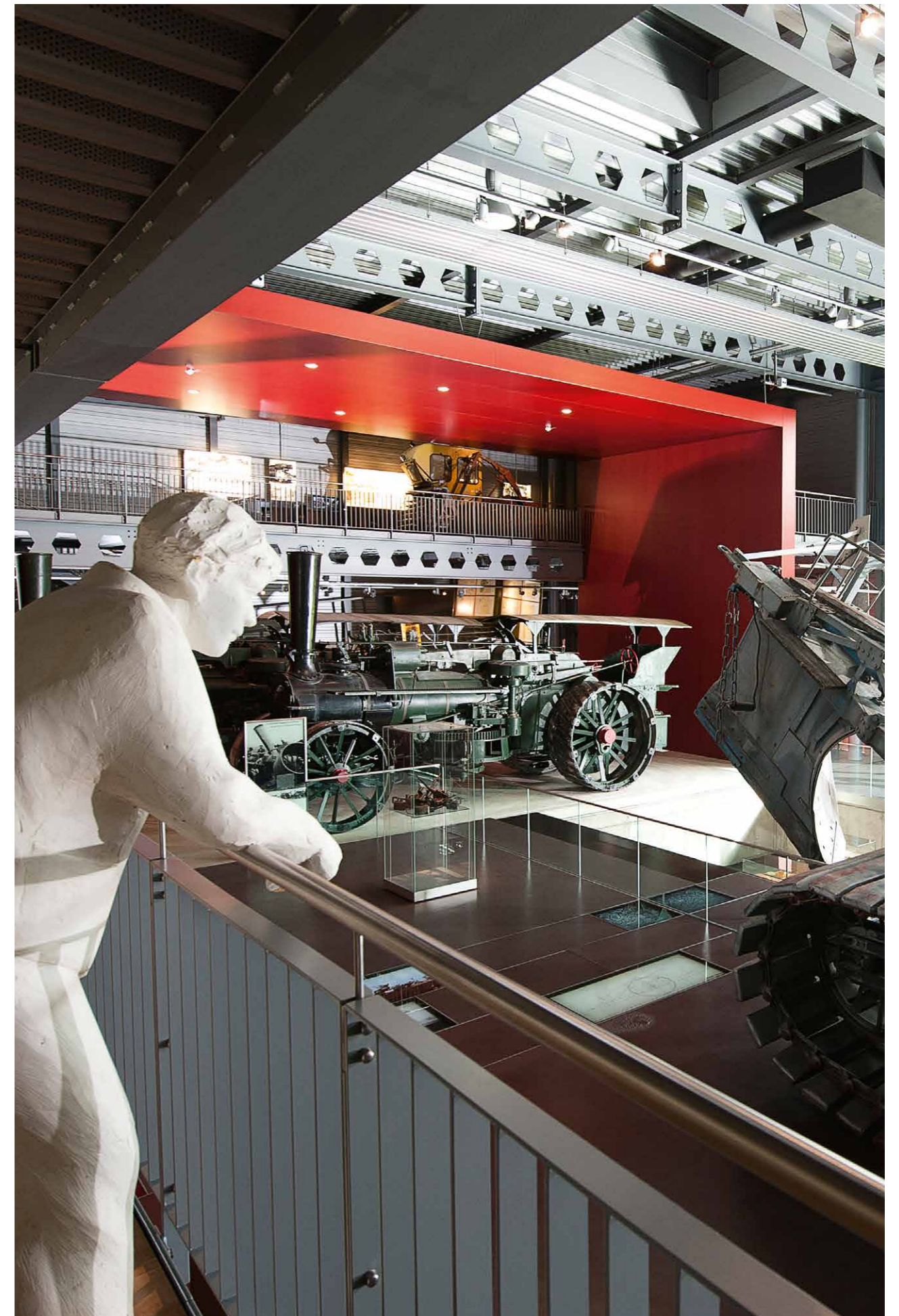
Seit 2003 am Emsland Moormuseum viele Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Arbeitern des Tiefpflugunternehmens Wilhelm Ottomeyer und der Torfindustrie, inventarisierten die Plansammlung des Museums

in weiten Teilen, erfassten die international bedeutende Sammlung des ehemaligen Torfinstituts Hannover, entwickelten eine Ausstellung zum Einsatz der Werkbahn des Heseper Torfwerks, bereiteten die emsländischen Siedlungsstrukturen im Rahmen des Emslandplans anhand überlieferter Siedlungsakten für die Nutzung vor oder erschlossen ein ans Museum gekommenes Moos-Herbar, um es anschließend in einer Ausstellung und Publikation der Öffentlichkeit zu präsentieren. Besser kann man Berufserfahrung nicht sammeln.

Ansgar Becker und Dr. Michael Haverkamp

Emsland Moormuseum  
Geestmoor 6 | 49744 Geeste/Groß Hesepe  
<https://moormuseum.de>

MUSEALOG-Partnermuseum seit 2003  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 35



# MUSEUM NORDENHAM

**W**ebseiten konzipieren, Grafiken entwerfen, Mitglieder anmelden, knifflige Aufgaben beim Ausstellungsaufbau lösen, Bestellungen aufgeben, einen Katalog layouts und die Gehälter pünktlich zahlen – in einem Haus wie dem Museum Nordenham muss die Museumsassistentin bereit sein, vielfältig und weit über das Organisatorische hinaus zu arbeiten.

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte des Hafens und der Kultur der nördlichen Wesermarsch, den Wohnverhältnissen der reichen Bauernfamilien in der Marsch und der raschen Entwicklung der Industrie am linken Ufer der Unterweser um die Wende zum 20. Jahrhundert. Besonders beliebt bei den Gästen ist eine neue Abteilung zur Nachkriegszeit und zu den Jahren des Wirtschaftswunders. Das Museum ist in einem ehemaligen Schulgebäude aus der wilhelminischen Zeit untergebracht und verfügt über eine Ausstellungsfläche von etwa 600m<sup>2</sup>. Über das Beispiel der Hafenstadt an der Unterweser werden auch überregionale Zusammenhänge und Entwicklungen unterhaltsam angesprochen und begreiflich gemacht. Dazu gehört der Einsatz moderner Technik und einer professionellen Raumgestaltung.



in einem gut funktionierenden Team. Zum Team gehören in der Regel auch zwei Teilnehmer\*innen an MUSEALOG, die besondere Fähigkeiten und Erfahrungen mitbringen und mit viel Engagement wissenschaftliche Projekte für das Haus umsetzen. Mir macht es immer Spaß, mitzuverfolgen, wie die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen mit wachsendem Ehrgeiz ihre Projekte weiter entwickeln und ich freue mich natürlich auch, wenn ich ihnen ein paar museumstechnische Handgriffe beibringen kann.

Museen haben mich immer fasziniert. Schon als kleines Kind habe ich das Museum in meiner Heimat in Słupsk in Polen aufgesucht und die besondere Atmosphäre, die Ruhe und die Ehrwürdigkeit der alten Gegenstände für mich entdeckt. Für mich muss ein modernes Museum auch einen ästhetischen Genuss bieten, eine Harmonie

von Exponaten im Raum, die unterstützt wird durch die Farben und Formen der grafischen und räumlichen Gestaltung. Die Bild- und Tontechnik soll selbsterklärend zu bedienen und darf nicht intrusiv sein. Sie soll den Gästen zu einem besseren Verständnis ihrer visuellen Eindrücke verhelfen und zum Nachdenken über geschichtliche Ereignisse, Veränderungen und über ihre Beziehung zur Welt von heute anregen. Das Museum ist ein Lernort, aber nie belehrend, der Vermittlungsansatz ist spielerisch, aber immer seriös.

**Malgorzata Saunders | Museumsassistentin**

**Museum Nordenham**  
Hansingstraße 18 | 26954 Nordenham  
[www.museum-nordenham.de](http://www.museum-nordenham.de)

**MUSEALOG-Partnermuseum seit 2004**  
**MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 48**

Mein Part ist es, die wissenschaftlichen Kräfte zu unterstützen und zu entlasten, und wenn es manchmal auch etwas hektisch zugeht, was zählt, ist das Ergebnis. Alle freuen sich über eine neue Ausstellung, ein gelungenes Event oder einen schicken Flyer und man ist als Mitglied im Team darauf stolz, dazu einen eigenen Beitrag geleistet zu haben.

Dabei stellt jedes neue Projekt eine Herausforderung dar. Bei den Ausstellungsprojekten des Museums trage ich für die grafische Gestaltung eine besondere Verantwortung. Ich helfe bei der Entwicklung eines visuellen Konzepts und mache Vorschläge für die Kuratoren, wie sie ihre Inhalte und Ideen vermitteln können. Mit der Zeit habe ich gelernt, die Philosophie des Hauses aufzugreifen und in grafische Statements umzuwandeln. So präge ich mit meinen Entwürfen für Einladungen und Plakate seit zwölf Jahren das öffentliche Image des Museums Nordenham.

Auch in einem kleinen Ort und mit einem begrenzten Budget kann man Museumsarbeit auf hohem Niveau leisten, vor allem





# EMSLANDMUSEUM SCHLOSS CLEMENSWERTH

**A**uf die Vermittlung von historischen Inhalten wird am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth ein großes Augenmerk gelegt. Sie spielt eine wesentliche Rolle – um nicht zu sagen die Schlüsselrolle – in der Arbeit des Hauses, das 2022 sein 50-jähriges Jubiläum feiert. Die Museumspädagogik stellt die Verbindung zu den Besucher\*innen dar und ist somit maßgeblich am Erfolg des Museums beteiligt, das jährlich rund 55.000 Gäste zählt.

Kernthemen des Emslandmuseums sind sowohl die barocke Schlossanlage selbst und ihre Ausformung als weltweit einzig erhaltener Jagdstern als auch die in ihren Räumlichkeiten befindlichen Ausstellungen. Die Ausstellungen zeigen das höfische Leben zu Zeiten Clemens August, die Baugeschichte mit den sozialgeschichtlichen Hintergründen, die barocke Jagd

zu Zeiten Clemens August, Clemens August und der Deutsche Orden, Bilder zur Landschaft des Hümmlings sowie zeitgenössische Kunst, Keramik und Glas. Diese Themen finden sich auch in den unterschiedlichen personalen und nichtpersonalen Vermittlungsformaten wieder. Mit den Angeboten sollen alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten der Bevölkerung angesprochen werden. Ergänzt



werden die Angebote u.a. durch Führungen für Menschen mit Behinderungen. Entsprechend umfangreich sind die in den letzten Jahren entwickelten Programme. Für seine innovativen Angebote wurde das Museum mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Förderpreis Museumspädagogik der VGH Stiftung, zudem ist es mit dem Qualitätssiegel »KinderFerienLand Niedersachsen« zertifiziert.

Wie werden die verschiedenen Zielgruppen angesprochen und erreicht? Einzelbesucher\*innen werden mit einem Kurzfilm in die Schlossanlage eingeführt, für Kinder gibt es einen Animationsfilm. Der darin erzählende Schlossgeist ist das Schloss-Maskottchen und wird unter anderem als Handpuppe bei allen Veranstaltungen für Kinder verwendet. Jede\*r Museumsbesucher\*in wird zudem bei der Besichtigung durch das Hauptschloss begleitet, was einer sehr individuellen Betreuung gleichkommt. Kinder erhalten an der Kasse ein Museumsrätsel. In der Corona-Zeit wurde dieses nichtpersonale Vermittlungsangebot durch eine Kulturtasche ergänzt. Bei dem Mitmach-Spaziergang können Familien selbstständig und vor allem kontaktlos das Schloss und seine Geschichte entdecken. In den Ausstellungen gibt es neben verschiedenen Begleitfilmen auch Hör- und Mitmachstationen. Zudem gibt es für Erwachsene und Kinder viele terminierte Angebote wie Vorträge, Märchenlesungen und Kreativ-Workshops. Bei Sonderausstellungen werden Kunstgespräche und Führungen angeboten.

Die Angebote für Kindergruppen sind unterteilt in Programme für Kindergärten, für Schulklassen sowie für Kindergeburtstage. Beim Programm für Kindergärten steht das spielerische Lernen im Vordergrund. Hierfür wurden verschiedene Bausteine entwickelt, mit denen das Schloss altersgerecht erkundet wird. Mit dem Schulprogramm, abgestimmt auf die Klassenstufen, sollen

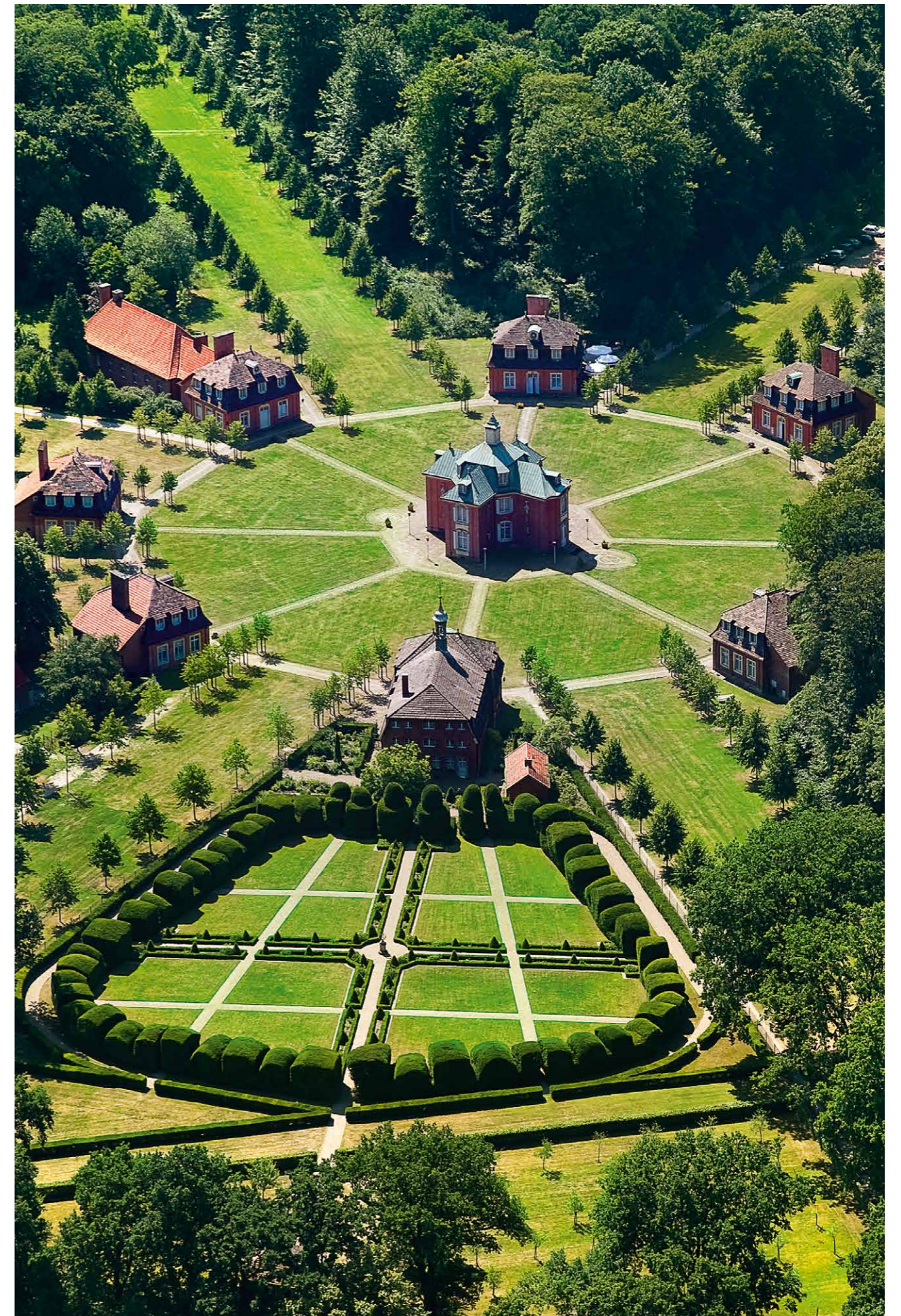
die Kinder die Kernthemen des Museums handlungs- und zielorientiert kennenlernen. So wird beispielsweise das höfische Leben im Programm »Kurfürst und Diener« interaktiv vermittelt. Die Angebote für Erwachsenengruppen umfassen allgemeine Führungen und Kostümführungen ebenso wie Themenführungen und Schatzsuchen. Zudem gibt es generationsübergreifende Angebote wie »Barock mit allen

Sinnen« und im Bereich Inklusion Programme für Menschen mit Seh- und Gehbehinderung. Für eine intensivere und nachhaltigere Vermittlungsarbeit wurden mit Schulen und Kindergärten vertragliche Kooperationen geschlossen. Bei den Schulkooperationen kommen Schüler\*innen jeweils für ein halbes Schuljahr zu wöchentlichen Terminen im Rahmen einer Nachmittags-AG ins Museum. Die Kooperationskindergärten schicken ihre Vorschulkinder zu jeweils fünf Terminen in das Museum. Dem geht ein Besuch mit dem Museumskoffer im Kindergarten voraus. Am fünften Termin zeigen die Kinder in einer kleinen Ausstellung ihren Eltern und Großeltern, was sie im Museum gelernt und hergestellt haben. Eindrücklich wird hier den Erwachsenen demonstriert, dass das Museum einen Bildungsauftrag hat und diesen wahrnimmt. Insbesondere seinen jüngsten Besucher\*innen widmet das Emslandmuseum viel Aufmerksamkeit, sind sie doch die Museumsbesucher\*innen von morgen und damit auch die, die Kunst und Kultur in die Zukunft tragen, bewahren und weiterentwickeln.

Ramona Krons | Leiterin Museumspädagogik

Emslandmuseum Schloss Clemenswerth  
49751 Sögel | [www.clemenswerth.de](http://www.clemenswerth.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 2007  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 21



# STADTMUSEUM OLDENBURG

**M**ein Name ist Lemya Demirkapi und ich bin als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Stadtmuseum Oldenburg tätig. In diesem Hause habe ich auch bis 2021 mein wissenschaftliches Volontariat absolviert. Ich fühle mich also sehr mit dem Museum und seiner Sammlung verbunden. Schließlich habe ich hier gelernt, was Museumsarbeit bedeutet und welche vielfältigen Aufgaben dahinterstecken.

In den zwei Jahren als Volontärin habe ich vor allem entdeckt, welche Arbeitsbereiche mir besser und welche mir weniger gefallen. Würde ich die klassischen Museumsaufgaben nach Vorliebe sortieren, stünden für mich an erster Stelle Forschen und Bewahren als meine Lieblingsbereiche, gefolgt von Sammeln, Ausstellen und Vermitteln. Am wenigsten liegen mir die Bereiche Marketing und Finanzen, aber man muss ja zum Glück nicht alles gleich gut können, wenn man ein gutes Team hat.

Meine jetzige Stelle basiert auf den beiden Säulen Forschen und Bewahren und ist für mich damit ideal. Tatsächlich besteht mein Job quasi aus zwei Teilbereichen. Zum einen bin ich Datenbankbeauftragte und betreue



die einheitliche Dokumentation der Sammlung und trage zum Bewahren der Objekte bei. Zum anderen arbeite ich zusammen im Team des Stadtmuseums auf eine neue Dauerausstellung in den historischen Villen hin, für die ich den Museumsgründer Theodor Francksen (1875 – 1914) und seinen Nachlass erforsche. Meine aktuelle Hauptaufgabe besteht darin, die Sammlungsdatenbank zu pflegen, zu erweitern und für eine Online-Veröffentlichung vorzubereiten. Im Sinne des Open-Access-Konzeptes ist es uns ein Anliegen, die Sammlung öffentlich einsehbar zu machen und unsere Arbeit damit transparenter zu gestalten. Idealerweise sind unsere Gäste in Zukunft in der Lage, in der Online-Sammlung zu stöbern und eigene Recherchen vorzunehmen. Bevor wir an diesem Ziel ankommen, ist allerdings noch einiges zu tun. Trotz mehrerer tausend Einträge beinhaltet die Datenbank bisher nur einen kleinen Teil unserer Sammlung. Um das Veröffentlichungsprojekt überschaubarer zu machen, fokussiere ich mich zunächst auf unser Fotoarchiv. Jedes Foto muss auf seine Angaben überprüft werden, um online zur Verfügung gestellt werden zu können. Ganz besonders die Einarbeitung in den Bereich der Bild- und Nutzungsrechte zeichnet sich für mich aktuell als eine Herausforderung ab. Die Vorstellung jedoch, das Archiv öffentlich mit allen teilen zu können, motiviert mich enorm, den Rechtsdschungel weiterhin tapfer zu durchqueren.

Im Projektteam, welches die neue Dauerausstellung in den historischen Villen vorbereitet, habe ich die faszinierende Aufgabe,

im Nachlass des Museumsstifters Theodor Francksen zu recherchieren. Das beinhaltet vor allem die Erfassung und Dokumentation des schriftlichen Nachlasses, aber auch die Sichtung und Katalogisierung seiner vielen Fotografien. Darunter befindet sich beispielsweise eine große Sammlung von Reiseaufnahmen, die Francksen auf seinen vielen Reisen im südlichen Europa um 1900 erstellte. Da nicht alle Abbildungen durch ihn in seinem persönlichen Fotoalbum unterteilt waren, konnten wir lange Zeit bestimmte Ortschaften und Personen nicht identifizieren. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes habe ich mithilfe der Straßenansicht in der Navigationssoftware eines großen US-Suchmaschinenanbieters die von ihm bereisten Orte abgesucht und anhand kleiner Details aus den Fotografien oder Anhaltspunkten aus seinen Reisetagebüchern die abgelichteten Orte ausfindig machen können. Auch Personen konnte ich nach und nach durch die Erforschung seiner Reisetagebücher identifizieren. Diese Aufgabe war für mich bisher eine der spannendsten im Bereich der wissenschaftlichen Forschung im Museum, weil ich auf eine interessante und vielleicht auch unkonventionelle Art und Weise seinen Routen nachspüren konnte.

Während ich also beispielsweise vormittags Objekte inventarisiere und in der Sammlungsdatenbank Eintragungen einpflege oder anpasse, bin ich am Nachmittag mit der inhaltlichen Recherche zu einer historischen Persönlichkeit beschäftigt und kann die Kolleg\*innen in der Ausstellungsentwicklung mit relevanten Objekten des Museumsgründers unterstützen. Diese Bandbreite an Aufgaben ist das, was meine Arbeit am Stadtmuseum Oldenburg so spannend macht.

Lemya Demirkapi | Sammlungsmangerin

Stadtmuseum Oldenburg  
Am Stadtmuseum 4-8 | 26121 Oldenburg  
[www.stadtmuseum-oldenburg.de](http://www.stadtmuseum-oldenburg.de)

MUSEALOG-Partnermuseum seit 2009  
MUSEALOG-Teilnehmer\*innen: 29







KURSBUCH MUSEALOG 2021 | 2022



KURSBUCH MUSEALOG 2022

# MÄRCHENBILDER, KAFFEEBAUER, SCHÜTZENFEST

## GLASDIAS UND GLAS-NEGATIVPLATTEN IM BILDARCHIV DES SCHLOSSMUSEUMS JEVER

Für meine MUSEALOG-Projektarbeit im Schlossmuseum Jever habe ich mich einem der ältesten Bestände des Bildarchivs angenommen. Neben der Erschließung der regionalen Motive führte mich eine Handvoll Dias von Jever nach Java und anschließend wieder zurück.

Die mehr als 300 Glas-Negativplatten stammen aus den Nachlässen jeverscher Fotografen und sind sehr gut erhalten. Sie dokumentieren Alltag, Feste, Architektur und Landschaft der Region in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach der Anfertigung eines hochauflösenden Digitalisats mit einem Durchlichtscanner habe ich die Platten in 4-Klapp-Umschläge aus säurefreiem Baumwollpapier dauerhaft archiviert. Die Motive waren teilweise auf vorigen Verpackungen handschriftlich benannt und datiert. Alle vorhandenen Informationen habe ich schließlich in die Datenbank FirstRumos eingepflegt und sie so nutzbar für die museale Arbeit gemacht.

Die circa 2200 Glasdias des Bildarchivs fand ich in sehr unterschiedlichen Erhaltungszuständen und an verschiedenen Aufbewahrungsorten vor. Mehrere handschriftliche und maschinengeschriebene Dokumente wiesen eine Sortierung der Dias nach Themen und Motiven aus, die jedoch größtenteils nicht mehr eingehalten wurde. Dieser Umstand und die teilweise deutlichen Gebrauchsspuren deuten auf einen regen Gebrauch der Dias hin, zumindest in früheren Zeiten.

Die Glasdias stammen aus dem späten 19. und dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Die Aufnahmen zeigen Stadt- und Landschaftsansichten aus Deutschland, Europa, dem Nahen Osten, Nordafrika, Asien und Nordamerika. Außerdem finden sich darunter Repro fotografieren von Gemälden, Grafiken und Skulpturen sowie Märchen- und Buchillustrationen. An der Verschiedenheit der Themen lässt sich ihre zweifache Verwendung ablesen: Bildung und Unterhaltung.

Glasdias wurden von Lichtbildverlagen ab den 1880er Jahren in großen Mengen produziert. Sie dienten in Gymnasien und Hoch-

schulen bis in die Nachkriegszeit als Lehrmaterial oder wurden in Vorträgen zur außerakademischen Bildung und Unterhaltung des Bürgertums genutzt. Erst die Entwicklung des Farbumkehrfilms, der für den Boom der Diafotografie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sorgte, verdrängte das Medium Glas in Abstellkammern und auf Dachböden. Ersten Recherchen zufolge war dies auch der Weg, der die Dias über Umwege schließlich in das Archiv des Schlossmuseums brachte.

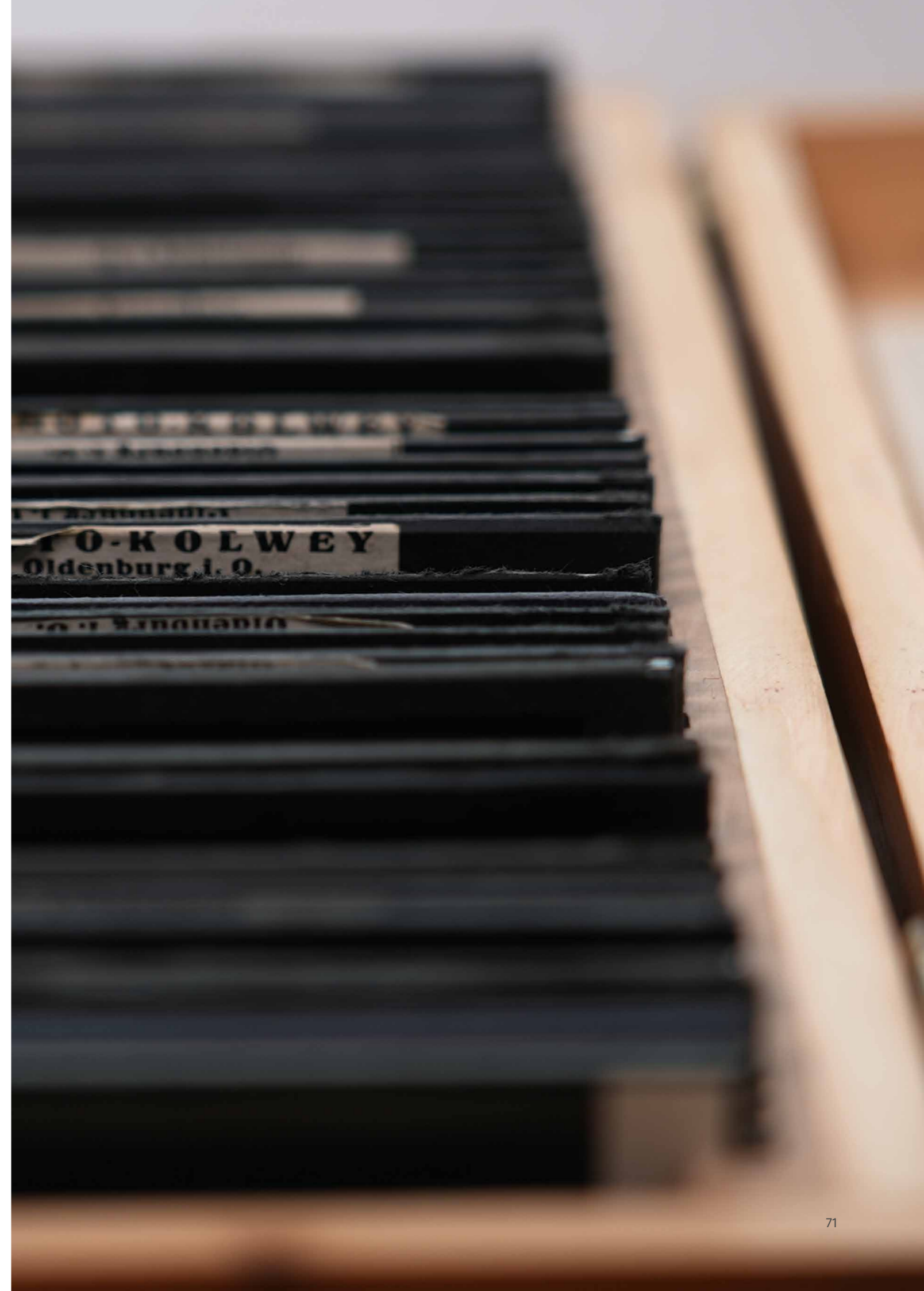


Die Größe des Bestandes bedingte, dass ich neben einer Bestandserfassung nur eine Neusortierung vornehmen konnte. Eine kleine Gruppe von Motiven fiel mir jedoch schon in meiner ersten Woche auf. Die 52 Dias zeigen Alltag und Landwirtschaft auf Java und heben sich stark von den sonst sehr repräsentativen Motiven

ab, die europäische Prachtbauten und romantisierende Landschaftsansichten zeigen. Ich wurde neugierig. Zu meinem Glück fand ich in Judith Behre, die wie ich an MUSEALOG teilnahm und am Museum Nordenham tätig war, eine erfahrene Ethnologin mit Forschungsschwerpunkten in Süd- und Südostasien. Gemeinsame Recherchearbeiten in den digitalisierten Jahrgängen des Jeverischen Wochenblatts ergaben, dass die Dias mit dem gebürtigen Jeveraner Johannes Bley in Verbindung stehen, der 1878 nach Java auswanderte, um dort als Verwalter einer Kaffeeplantage zu arbeiten.

Das Bildgedächtnis der prädigitalen Fotografie zu bewahren und nutzbar zu machen, ist aufgrund der schieren Menge an Objekten eine Aufgabe, die Museumsmitarbeiter\*innen noch lange beschäftigen wird. Um die Objekte in Depots und Vitrinen unserer Museen sprechen zu lassen, braucht es demnach für die Forschung eine dichte digitale Infrastruktur – und eine gesunde Portion Bauchgefühl bei der Auswahl.

ETIENNE GENEDL



# WAS SCHLUMMERT DENN DA?

## WEGE, WERKZEUGE UND ZUGÄNGE DER PROVENIENZFORSCHUNG

Im Museum Nordenham beschäftigte ich mich während MUSEALOG unter anderem mit einem Fotoalbum aus Ostasien: Ein Souvenir eines Nordenhamer Bürgers aus seiner Marinezeit in Qingdao. Als mir Etienne Genedl, MUSEALOGe am Schlossmuseum Jever, ein Diakonvolut zu Java aus dem Schlossmuseum Jever zeigte, fielen mir die inhaltlichen und formalen Parallelen direkt ins Auge.

Im Konvolut des Schlossmuseums Jever fand ich Straßenszenen, Landleben, populäre Orte und Studiofotografien von javanischen Frauen und Männern. Teilweise ähnelten sie denen aus dem Nordenhamer Fotoalbum. Was mir zusätzlich auffiel, war die Vielzahl an landwirtschaftlichen Aufnahmen mit lokalen und neueren, sich Ende des 19. Jahrhunderts etablierenden, Bewirtschaftungsformen. Ein erster Schritt war die Katalogisierung der Aufnahmen. Dazu gehörte nicht nur das Wiedererkennen des eben Beschriebenen, sondern auch die Identifikation von Ortsnamen und Bezeichnungen auf den Glasdias. Es gab eine Liste der Bildunterschriften, die für eine erste Orientierung hilfreich war. Schwierigkeiten traten bei der Ortsidentifizierung aufgrund von Namensänderungen und Ortsaufgaben auf. Das digitale Archiv der Universität Leiden füllte diese Lücken.

Der Fund eines Veranstaltungshinweises im Jeverischen Wochenblatt vom 11. Januar 1901 auf einen Diavortrag mit dem Titel »Land und Leute der schönen Insel Java« war sensationell. Der Vortrag wurde mit Ort, Zeit und seiner kompletten inhaltlichen Struktur angekündigt. Schon auf den ersten Blick gab es viele Überschneidungen mit dem Diakonvolut. Die intensive Betrachtung der Glasdias ließ Parallelen zu den Themen des Vortrags erkennen – trotz differierender Bildunterschriften. Interessant ist der Unterschied zwischen den oftmals nüchternen Bildunterschriften und dem interpretierenden Titel des Vortrags. In diesen Umschreibungen spiegelt sich das kolonialistisch geprägte Weltbild und die darin enthaltene Erzeugung

einer größtmöglichen Distanz zu »dem Anderen« wider. Dies zeigt sich beispielsweise beim Vergleich der europäischen und javanischen Wohnverhältnisse.

Vermutlich wurde das Diakonvolut von Georg Friedrich Johannes Bley (1855–1844) aus Jever zusammengestellt. Er lebte seit 1878 auf Java, ab 1890 war er Verwalter des Anwesens Selakaton und im Jahr 1900 befand er sich auf Europa-Urlaub. Seine Spuren lassen sich auch auf den Dias finden. Auf einem ist er selbst zu sehen und auf einem anderen steht sein Name in der Bildunterschrift. Das Diakonvolut besteht aus 52 Fotos, die jedes für sich eine eigene Geschichte erzählen. Sie stammen aus unterschiedlichen Kontexten. Nicht nur ihre Urheberschaft und Datierungen unterscheiden sich, sondern auch ihre Bezugs- bzw. Fertigungsquellen. Ein Bildabgleich mit der Universität Leiden brachte folgendes Ergebnis: Neun Fotografien, alles kulturhistorische Bauten, stammten aus der Hand des niederländisch-flämischen Fotografen Isidore van Kinsbergen (1821–1905). Weitere Übereinstimmungen gab es bei den Studiofotografien. Dort zeigte sich zugleich das generelle Problem der Bildprovenienz dieser Zeit: Oftmals sind sowohl die Urheberschaft als auch eine genaue Datierung unklar bzw. nicht möglich.

Zurück zum Anfang meiner Forschungen und nach Nordenham. Meine Hoffnung, im Jeveraner Konvolut auf dieselben Fotos aus Java zu stoßen, wurde nicht erfüllt. Auch in den niederländischen Datenbanken wurde ich bis auf eine Ausnahme nicht fündig. Mittlerweile vertrete ich die These, dass viele Bilder des Nordenhamer Albums vom Bordfotografen des Schiffs gemacht wurden. Beide Konvolute können als unterschiedliche Beispiele des explodierenden Bildmarkts der Jahrhundertwende gesehen werden.

JUDITH BEHRE



# EINE FRAU IN DER WELT DES 20. JAHRHUNDERTS

Wie macht man ein historisches Frauenleben sichtbar, in einer Gesellschaft, die durch eine androzentrische Geschichtsschreibung geprägt ist? Wie können wir das wenige, das wir wissen, einordnen? Wie gestaltet sich die Forschung und welche Geheimnisse lassen sich lüften? Diese Fragen standen am Beginn meines MUSEALOG-Projekts am August-Gottschalk-Haus in Esens zur Entwicklung einer Sonderausstellung zum Leben von Sara Oppenheimer – einer jüdischen Opernsängerin, die ihrem Geburtsort Esens kürzlich die Auszeichnung »frauenORT Niedersachsen« einbrachte.

Mit den Vorbereitungen zum »frauenORT« im Jahr 2019 begann die erfolgreiche Opernsängerin Oppenheimer in das Gedächtnis der Stadt zurückzukehren. Pünktlich zum Festakt im Oktober 2021 erschien die Erstbiografie des Esenser Historikers Gerd Rokahr, der bei seinen Recherchen zur Geschichte der Esenser Juden Jahrzehnte zuvor erstmals auf Sara Oppenheimer aufmerksam geworden war. Diese Biografie diente als wichtige Grundlage für die Sonderausstellung. Schnell wurde jedoch deutlich, dass sich mit Sara Oppenheimer Geschichten erzählen lassen, die weit über die Grenzen des knapp 7000 Einwohner\*innen starken Esens hinausgehen.

Zu Beginn der Ausstellungskonzeption stellte sich also zunächst die Frage, warum sie als Frau aus einer Kleinstadt ohne eigenes Theater Anfang des 20. Jahrhunderts den Wunsch entwickelt hat, Oper zu studieren. Und welche Hindernisse ergaben sich dabei, insbesondere für eine alleinstehende Frau, noch dazu eine Jüdin? Durch die Überprüfung dieser Fragen wurde deutlich, dass Sara Oppenheimer einerseits Außergewöhnliches geleistet hat, ihre Biografie aber andererseits der vieler Frauen ihrer Zeit ähnelt. Daraus entstand das Ausstellungskonzept, ihre Biografie exemplarisch zu betrachten und in größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen zu verorten. So kann sie persönlich gewürdigt und im historischen Kontext verstanden werden.

Thematisiert wird etwa die Geschichte der Juden in Esens, des lokalen Antisemitismus sowie der des Kaiserreichs. Oppenheimers Karriere wird kontrastiert mit der bürgerlichen Doppelmoral in Bezug auf arbeitende Frauen. Auch spielt Frankfurt als Schauplatz des Deutsch-Französischen Krieges ebenso eine Rolle wie Richard Wagners Hass auf »Das Judentum in der Musik«, der ihn jedoch nicht davon abhielt, um Sara Oppenheimers Mitwirkung an den Bayreuther Festspielen zu werben.

Trotz der neu erschienenen Biografie waren noch einige Fragen offen; so stammte ihr Interesse für Musik womöglich vom Vater, der 45 Jahre lang im Musikcorps der Schützenkompanie spielte – welches Instrument, war jedoch unbekannt und konnte leider auch nicht geklärt werden. Zudem fehlten einige Unterlagen, wie ein Brief von Richard Wagner, in dem er sie um Mitarbeit bei den Festspielen bittet, sowie Belege dafür, dass (und wenn ja, in welcher Form) Oppenheimer sich ehrenamtlich für den Aufbau einer Frauen-Arbeitsschule in Mainz engagierte.

Der Wagner-Brief konnte tatsächlich in einem Washingtoner Archiv ausfindig gemacht und im Rahmen der Ausstellung nun erstmals der Öffentlichkeit gezeigt werden. Eine Recherche in der Mainzer Stadtbibliothek belegte, dass Sara Oppenheimer tatsächlich Mitglied des Vereins Mainzer Frauenarbeitsschule war, und eine besondere Überraschung hielt das Stadtarchiv Mainz bereit: Bei einem Benefizkonzert zu Gunsten des Vereins trat unter anderem Saras Tochter Fides Wolf als Sängerin auf, wie ein Zeitungsartikel belegt. Wie weit Fides in die sozialen und musikalischen Fußstapfen ihrer Mutter getreten ist, bleibt jedoch vorerst eine offene Forschungsfrage.

ANNA DOMDEY



# MOOR UND TOTSCHLAG

Dicke Nebelschwaden, tückischer Morast – seit jeher genießt das Moor einen geheimnisvollen und zugleich gefährlichen Ruf. Dies schlägt sich auch auf der Leinwand nieder: »Der Hund von Baskerville«, »Das Mädchen aus dem Moor«, »Gefangen im Moor« – oft dient das Moor als schaurig-schöne Kulisse für diverse Krimi-Verfilmungen. Vor diesem Hintergrund wurde vom Emsland Moormuseum das Projekt »Mord und Totschlag« ins Leben gerufen. Ziel ist es, sämtliches Filmmaterial, das sich mit dem Thema Moor auseinandersetzt, zu erfassen. Aufgrund der Fülle des Angebots ist dies ein laufendes Projekt, welches auf absehbare Zeit nicht abgeschlossen sein wird.

Bei meiner Recherche am Emsland Moormuseum im Rahmen von MUSEALOG fiel mir auf, dass die große Mehrheit des dort verfügbaren Materials zum Thema Moor aus populärwissenschaftlichen Dokumentationen und Reportagen besteht. Dabei gibt es grob drei Abstufungen:

1. In Filmen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts steht meist die »Kultivierung« der Moore im Mittelpunkt. Dabei wird das Moor als lebensfeindliches oder nutzloses Ödland beschrieben, welches vom Menschen in einem »Kampf« erobert werden müsse. Die Trockenlegung von Moorflächen, die anschließende Errichtung von Siedlungen und Infrastruktur sowie der (oftmals industrielle) Torfabbau stehen dabei im Mittelpunkt.

2. In Filmen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird das Moor dann zunehmend als Lebensraum für eine einzigartige Flora und Fauna sowie als fragiles Ökosystem dargestellt. Die Zerstörung dieses Ökosystems durch Torfabbau und Landwirtschaft wird zunehmend kritisiert – dabei ist im Kontext zu sehen, dass in dieser Zeit in Westeuropa die Bedeutung von Torf und der Torfindustrie insgesamt abnahm.

3. Seit etwa der Jahrtausendwende liegt der Fokus schließlich zunehmend auf dem Klimawandel: Moore gelten als hervorragende CO<sub>2</sub>-Speicher. Obwohl nur knapp 3% der Erdoberflä-

che aus Mooren besteht, binden sie mehr CO<sub>2</sub> als alle Wälder zusammen. Dies gilt allerdings nur für intakte, feuchte Moore. Im Zuge der »Kultivierung« und des Torfabbaus wurden und werden jedoch viele Moore trockengelegt, was das teilweise seit Jahrtausenden gespeicherte CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre entweichen lässt – in diesem Fall sind Moore massive CO<sub>2</sub>-Emittenten. Deshalb leistet der Moorschutz einen nicht unerheblichen Beitrag zum Klimaschutz.

Den zweitgrößten Anteil des Filmmaterials stellen die Krimi-Verfilmungen dar, auf die der Titel des Projektes Bezug nimmt. Wobei es hier im Wesentlichen zwei Ansätze gibt: Entweder dient das Moor als Kulisse eines signifikanten Teils der Handlung oder das Moor ist lediglich ein Tatort (meist Fund einer Leiche), spielt jedoch im weiteren Handlungsverlauf keine Rolle.

Erwähnenswert ist außerdem, dass das Museum eine Sammlung von Werbefilmen der Torfindustrie besitzt. Ähnlich wie die frühen Reportagen stellen diese den Nutzen der Moorkultivierung und des Torfabbaus in den Mittelpunkt. Neuere Filme werben daneben im Kontext des gestiegenen Umweltbewusstseins um ein nachhaltigeres Image der Industrie: Insbesondere Bemühungen zur Renaturierung ehemaliger Torfabbaugebiete werden betont.

Über dieses Projekt hinaus verbrachte ich einen Teil meiner MUSEALOG-Zeit am Emsland Moormuseum mit der Inventarisierung von Torfproben, torfbasierten Produkten und Werbematerial der Torfindustrie, welches das Museum von der Torfforschung-GmbH in Bad Zwischenahn übernommen hatte. Weiterhin verfasste ich Texte für das Projekt »Emslandplan 2.0« und wirkte an den Vorbereitungen der Sonderausstellungen »Grenzen« und »Ein Glücksfall – Artenreichtum Moor« mit.

DIETER KALWEIT





# EIN MUSEUM AUF REISEN

## GESCHICHTSVERMITTLUNG MIT DEM MEPPENER MUSEUMSKOFFER

Zu den wichtigsten Aufgaben eines Museums gehört es, den Menschen geschichtliche Themen und Inhalte nahezubringen und ihnen Wissen darüber zu vermitteln. Das Stadtmuseum Meppen legt seit seiner Neugründung im Jahr 2020 einen großen Schwerpunkt auf die Vermittlungsarbeit. Dazu zählen neben klassischen Museumsführungen eine Vielzahl museumspädagogischer Angebote wie erlebnisorientierte Programme, Aktionstage und Kreativ-Workshops für alle Altersgruppen. Da an Schulen in Meppen ein großer Bedarf an Vermittlungsangeboten zum Thema Mittelalter bestand, sollte es für acht Monate meine Aufgabe sein, im Rahmen von MUSEALOG ein adäquates Vermittlungskonzept zu entwickeln. Ziel war es, die Stadtgeschichte Meppens und die Epoche des Mittelalters Kindern und Jugendlichen in Form eines Museumskoffers näherzubringen.

Beim Museumskoffer handelt es sich um ein mobiles Vermittlungsformat, das ganz flexibel eingesetzt werden kann. So kann der Koffer im Museum entliehen werden und die Menschen können sich in einer Art Miniatur-Ausstellung »ein Stück Museum nach Hause holen«. Gerade in den Zeiten der pandemiebedingten Schließung wurde in den Museen viel über alternative Möglichkeiten nachgedacht, museale Inhalte trotz geschlossener Türen zu den Menschen zu bringen. Zusammen mit digitalen Formaten soll der Museumskoffer auch eine Antwort auf diese Herausforderung darstellen.

Meine Arbeit begann damit, Themen und Inhalte, aber auch Objekte, für den Koffer auszuwählen. Eine Herausforderung war, geeignete Objekte zu finden, die exemplarisch für die Themen stehen, gleichzeitig die Zielgruppe ansprechen und in den Koffer passen. Die Kinder sollten durch Mitmachen und sinnliches Erfahren spielerisch an das Thema »Meppen im Mittelalter« herangeführt werden. Wichtig war mir aber auch, selbsterklärende und intuitiv erfassbare, kreative Lernformate anzubieten. Schließlich habe ich mich auf neun Themen festgelegt, die sowohl altersgerecht als auch typisch für die Epoche sind und

möglichst in einem Bezug zur Geschichte der Stadt Meppen stehen. Diese Themen werden durch Materialien, Objekte und Spiele zum Anfassen und Ausprobieren repräsentiert und für Kinder und Jugendliche erfahrbar gemacht. Beispielhafte mittelalterliche Funde wie Scherben, Teile von Metallgegenständen, Knochen oder Leder werden mit den Werkzeugen der Archäologen untersucht, befragt und »angesprochen«. Auf einem Grundriss wird Meppen von den dörflichen Anfängen bis zur stolzen Stadt – mit Kirche, Rathaus, Paulsburg und auch einer Stadtbefestigung – mit Bauklötzen nachgebaut und so in seiner Entwicklung begreifbar.

Mit verschiedenen Schreibmaterialien, wie Gänsekiel und Tinte, Urkundenpapier, Siegelwachs und Petschaften, lässt sich die Schriftkultur des Mittelalters nachempfinden. In spielerischen Aufgaben werden typische Elemente des Mittelalters, wie Wappen oder Ritterrüstungen, in ihren Funktionen verständlich. Schließlich können die Kinder ihr Wissen in einem Quiz erproben, das nach spezifischen Themen der Epoche – wie Ernährung, Krieg oder Religion – fragt und so zu einer vertiefenden Auseinandersetzung anregen soll. Die Kombination aus den einzelnen Aufgaben und Spielen schafft dabei einen lebendigen Eindruck vom mittelalterlichen Leben in der Stadt Meppen.

Damit der Museumskoffer auch ohne Begleitung des Museumspersonals funktioniert, wurden neben erklärenden Texten, Anleitungen und grafischen Erläuterungen auch Instruktionen zum Gebrauch und zum Einsatz der Elemente erstellt. Seit Sommer 2022 ist der Museumskoffer »Meppen im Mittelalter« bereit für seine Reise. Er ergänzt fortan das Vermittlungsangebot des Stadtmuseums Meppen und kann von Lehrkräften, Bildungseinrichtungen und Privatpersonen entliehen werden.

KIMIA FOROUTAN



# VON KONZEPTEN, NARRATIVEN UND PERSONAS

## NEUGESTALTUNG DER STADTGESCHICHTLICHEN DAUERAUSSTELLUNG AM STADTMUSEUM OLDENBURG

Seit Mai 2021 ist das Stadtmuseum Oldenburg für Besucher\*innen geschlossen – hinter den Fassaden allerdings wird geplant, abgerissen und gebaut. Bis Ende 2024 werden die historischen Villen größtenteils restauriert und es entsteht ein Neubau für die Ausstellung zur Stadtgeschichte, die völlig neu ausgerichtet wird. Das neue Stadtmuseum – das SMO – soll ein Ort zum Verweilen, Entdecken und Mitgestalten werden. Ein Teil der Gestaltungshoheit wird abgegeben an Bürgerinnen und Bürger, Vereine und andere Organisationen, denn sie – so der Ansatz – machen die Stadt Oldenburg erst zu dem, was sie ist. Partizipation, Teilhabe und Inklusion sind die Ansprüche des Museumsteams.

Das Fundament hierzu ist das neue Ausstellungskonzept: Die Entdeckungsreise durch die Stadtgeschichte erfolgt zukünftig nicht mehr chronologisch, sondern anhand von Leitfragen wie »Wer gestaltet die Stadt?«. Für die Vermittlung arbeitet das SMO mit dem Ansatz der »Personas«: Hier werden ausgehend von Zielgruppen und Besucher\*innenforschung einzelne fiktive Personen entwickelt, die stellvertretend für viele Besucher\*innen stehen. Eine Persona erhält einen Namen und ihr werden ganz konkret Hintergrund, Eigenschaften, Interessen, aber auch Wünsche an den Museumsbesuch zugeschrieben. So kann das Museumsteam mit greifbaren Profilen arbeiten und die Perspektive dieser Persona in die Ausstellungsentwicklung einbringen. Wir können fragen, wie diese oder jene Persona die Ausstellung wahrnehmen würde, was ihr fehlt, was sie langweilt oder überfordert.

Als meine Arbeit am SMO begann, war das Feinkonzept bereits erarbeitet und auf die Ausstellungsflächen übertragen; die ersten Inhalte und einige Objekte waren angelegt. Meine Aufgabe war es, zwei der Ausstellungskapitel auf Grundlage eigener Recherchen ausdifferenzieren sowie deren Schwerpunkte, Leitfragen und das jeweils zentrale Narrativ herauszuarbeiten. Im Bereich »Macht und Autonomie« fiel mir die Zeit der Weimarer Republik in Oldenburg zu und unter dem Aspekt »Leben in Oldenburg« beschäftigte ich mich mit dem Kapitel zu »Bildung und Wissenschaft«. Beide Kapitel sind für Oldenburg besonders spannend.

Die frühe Übernahme der Oldenburger Stadt- und auch Landesregierung durch die Nationalsozialisten hat ihre Ursache wesentlich in den Problemen und Spannungen während der davorliegenden Zeit der Weimarer Republik. Nach jahrhundertelanger Verbundenheit zum jeweiligen Großherzog war die Stadt nach dessen Absetzung in eine demokratische Verteilung von Macht und Gestaltungsfreiheit »geworfen«. Zugleich war Oldenburg seit dem Ersten Weltkrieg stark geprägt durch finanzielle, wirtschaftliche und soziale Krisen. Meine zentrale Frage lautete mit Blick auf den Ausgang dieser Epoche daher, welche Bedingungen eine Demokratie benötigt, um sich entfalten zu können und Bestand zu haben. Eine Frage, wie sie aktueller nicht sein könnte und aus deren Antwort wir für heute lernen müssen.

Spezifisch für Oldenburg war und ist außerdem das Thema Bildung, denn noch heute ist sie Wissenschaftsstandort und eine Stadt der Lehrenden, begründet im Jahr 1793 mit dem Evangelischen Lehrerseminar. Die leitende Frage für mich wurde: Wer macht Bildung, wer kann sie beeinflussen? Unsere Persona »Clara« und ihr Bruder waren mir hier eine gute Orientierung und Entscheidungshilfe, um die Themen in erste konkrete Hands-ons, Objekte und interaktive Stationen zu übersetzen. Zentral für den Ausstellungsbereich wird nun ein Stundenplan-Baukasten, mit dem Besucher\*innen auf Informationen zu den einzelnen Fächern unter historischen und aktuellen Aspekten zugreifen können und in eine Recherche zu übergreifenden Themen geführt werden.

Ein zweites großes Aufgabenfeld war das Sichten und Erfassen der bisher nur teilweise inventarisierten Textilsammlung. Hier zeigte sich die enge Verknüpfung von Ausstellungsplanung und Objektbestand, denn auch diese Arbeit konnte mit einigen wiederentdeckten Objekten zur Ausstellungskonzeption beitragen. Einbringen konnte ich mich zudem bei den temporären Ausstellungen des Museums im städtischen Raum, bei denen bereits interaktive und partizipative Elemente für die Wiedereröffnung erprobt werden.

JULIANE KRÜGER



# ZUKUNFT BEGINNT JETZT

## MUSEUMSPÄDAGOGIK AM EMSLANDMUSEUM SCHLOSS CLEMENSWERTH

Auf Schloss Clemenswerth wurde in jüngerer Vergangenheit vieles im Bereich der Vermittlung und Museumspädagogik vorgebracht. Dies zeigt sich an den zahlreichen Vermittlungsformaten, die für Jung und Alt angeboten werden, vor allem aber an den stark gestiegenen Besucher\*innenzahlen. Anlässlich der Jubiläumsausstellung »Abenteuer Museum – 50 Jahre Emslandmuseum Schloss Clemenswerth«, die auch einen Ausstellungsteil zum Thema »Museum der Zukunft« enthalten sollte, bot es sich an, der Frage nachzugehen, wie die Museumspädagogik der Zukunft aussehen könnte und vor welchen Herausforderungen sie in diesem Zusammenhang steht.

Hierfür untersuchte ich zunächst die historische Entwicklung der Museumspädagogik darauf, wie sich ein modernes Verständnis der Vermittlung am Museum herausbildete. Sowohl die theoretische Auseinandersetzung als auch das Hospitieren bei Führungen und das selbstständige Leiten von Museumsführungen waren für den Zugang zum Thema hilfreich. Zudem befasste ich mich mit den verschiedenen Formaten und Projekten, die bisher auf Schloss Clemenswerth umgesetzt wurden, und stellte fest, dass viele Vermittlungsmethoden des aktuellen Diskurses hier bereits Anwendung finden. Anhand aktueller Beiträge zur Thematik »Museum der Zukunft« und im Diskurs mit Museumsdirektor Oliver Fok widmete ich mich der Frage, wie die Vermittlung am Museum zukünftig aussehen könnte.

Viele Autor\*innen stellen die Bedeutung der Digitalisierung für zukünftige Vermittlungsformen besonders heraus. Bei der Beschäftigung mit den digitalen Möglichkeiten im Museum wird einerseits deutlich, dass digitale Formate helfen können, Nutzergewohnheiten des alltäglichen digitalen Gebrauchs auf das Museum zu übertragen und damit Anreize für ein neues Publikum zu schaffen. Andererseits stellt sich die Frage, ob nicht gerade die Begegnung mit dem Objekt im Kontext des

musealen Raumes die eigentliche Besonderheit des Museumsbesuches ausmacht und die weitgehende Verlagerung ins Digitale damit ad absurdum führt. Letztlich wird in vielen analogen Vermittlungsformaten, die noch immer als zukunftsweisend gelten, gerade die Partizipation und soziale Interaktion zwischen Museumsbesucher\*innen, wie auch mit den Vermittler\*innen, in den Vordergrund gestellt. Teil dieser Ansätze ist es, die Besucher\*innen in ihrer persönlichen Erfahrung und ihren Zugangsweisen zum musealen Wissensschatz ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Auch zukünftig wird es sicherlich sehr wichtig für Museen sein, zu vermitteln, was Museum ausmacht und wieso es gesellschaftlich relevant ist. Wenn ein Museum es schafft, gesellschaftliche Entwicklungen aufzugreifen und über die Tätigkeiten des Sammelns, Bewahrens, Erforschens und Vermitteln den Bezug zur Gegenwart herzustellen, besitzt es diese Relevanz. So wie soziale und politische Herausforderungen und Fragestellungen im Fluss sind, bedarf es auch der ständigen Reflexion des eigenen Bezugs zur Gegenwart. Es war sehr aufschlussreich zu sehen, wie auf Schloss Clemenswerth durch Events, Kunstausstellungen und moderne Vermittlungsformate dieser Brückenschlag zur direkten Umgebung bereits stattfindet. Der Anspruch besteht weiterhin darin, offen für neue Methoden und Ansätze zu bleiben und dies mit einer Reflexion gesellschaftlicher Veränderungen zu verbinden. Die Ergebnisse meines MUSEALOG-Projektes werden in die Jubiläumsausstellung einfließen und hoffentlich Anstöße für die weitere Entwicklung der Vermittlungsformate auf Schloss Clemenswerth geben.

ULRICH SCHWÄGELE



# KARTEN

## WICHTIGE QUELLEN DER GESCHICHTE

»A map says to you: Read me carefully, follow me closely, doubt me not. I am the earth in the palm of your hand.« Das sagte Beryl Markham, die erste Pilotin, die den Atlantik nonstop von Ost nach West überflog. Die Wichtigkeit von Karten und der Kartografie sind seit der Antike bekannt. Im Alltag wurden Karten fast immer zur Orientierung genutzt. Ihr Format änderte sich mit der fortschreitenden Technologie. Mit nur wenigen Klicks auf mobilen Endgeräten erschließt sich einem heute die ganze Welt. Die analogen Karten behalten jedoch ihren Wert. Über Jahrhunderte hinweg werden durch sie Veränderungen der Topografie erkennbar.

Im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg befinden sich hunderte wertvolle Karten. Ein aktuelles Projekt der Landesbibliothek Oldenburg ist die Digitalisierung von Karten der Region. Das Landesarchiv Oldenburg, die Landesbibliothek und die im Kulturrat Oldenburg vertretenen Museen verfügen über eigene Sammlungen historischer Landkarten, Pläne, Atlanten und Ansichten. Auch diese sind Teil des Digitalisierungsprojekts. Diese Karten und Pläne sind wertvolle Quellen der Geschichte und der Entwicklung der Region und darüber hinaus. Im Landesmuseum Natur und Mensch befinden sich circa 300 Karten, die die Kriterien des Digitalisierungsprojekts der Landesbibliothek erfüllen.

Mein MUSEALOG-Projekt knüpft an eine Vorarbeit an, bei der alle Karten des Museums ausfindig gemacht wurden, die die vorgegebenen Kriterien erfüllen. Dazu gehören historische, topografische, geografische und geologische Karten. Im Rahmen des MUSEALOG-Projektes habe ich diese Karten dann zusammengetragen, inventarisiert, katalogisiert, verpackt und an die

Landesbibliothek zur Digitalisierung übergeben. Bei der Inventarisierung habe ich fortlaufende Inventarnummern vergeben, bestehend aus dem Kürzel LK für Landkarte und einer fortlaufenden Zahl (Bsp. LK\_1, LK\_2, ...). Ausnahmen für die Vergabe fortlaufender Inventarnummern waren die Karten, die Teil eines Konvoluts waren. Für jedes Konvolut wurde eine Konvolutnummer vergeben und die zugehörigen Karten erhielten eine fortlaufende Inventarnummer (Bsp. LK236\_1, LK236\_2, ...). Die Daten wurden mit Inventarnummer, Titel und Herstellungsjahr in einer Exceltabelle erfasst. Der Zustand der Karten ist von unterschiedlicher Qualität. Sie sind von sehr gut bis eher schlecht erhalten. Für den Transport der Karten wurden verschiedene säurefreie Mappen genutzt. Die Karten wurden nach ihrer Größe und nicht anhand ihrer Inventarnummern in die Mappen sortiert. Um einen besseren Schutz zu gewähren, wurde Seidenpapier zur Trennung zwischen die Karten gelegt.

Insgesamt stellte das Landesmuseum Natur und Mensch 297 Karten für das Digitalisierungsprojekt der Landesbibliothek zur Verfügung. Darunter Karten von Wangerooge bis Quakenbrück, die Einblicke in die Topografie von vor über 100 Jahren erlauben. Sie stellen einen Teil der Geschichte dar, den digitale Karten von Google Maps oder anderen Herstellern nicht erfüllen können.

NIELA KATSI



# DIE EMDER RÜSTKAMMER

## VON DER VERGANGENHEIT IN DIE GEGENWART

Die Emdener Rüstkammer basiert auf dem Streben der Stadt und seiner Bürger nach Autonomie gegenüber der landesfürstlichen Obrigkeit in der frühen Neuzeit. Bereits seit 1562 ist das Bestehen eines Waffenarsenals für die Ausrüstung der städtischen Bürgerwehr belegt. Nachdem sich die Emdener erfolgreich gegen das herrschende Grafengeschlecht der Cirksena erhoben hatten, wurde 1595 eine quasiautonome Stadtrepublik ausgerufen. Um die weitreichende Unabhängigkeit zu garantieren, wurden Bürgerkompanien zur Selbstverteidigung der Stadt aufgebaut, und deren Ausrüstung stellt noch heute den Kern der Emdener Rüstkammer dar.

Anfang des 17. Jahrhunderts stationierten die niederländischen Generalstaaten in ihrer Rolle als Schutz- und Kontrollmacht Truppen in Emden, welche ab Mitte des 17. Jahrhunderts auch für die Stadtwache zuständig waren. Dadurch verlor die städtische Bürgerwehr – und mit ihr auch die Rüstkammer – zunehmend an Bedeutung. Im Zuge der Revolution von 1848/49

wurde die Bürgerwehr kurzzeitig reaktiviert und die Bestände der Rüstkammer wurden durch Zukäufe neuer Waffensysteme erweitert. Der letzte namhafte Zugang erfolgte unter Kaiser Wilhelm I., als preußische Gewehre und französische Beutewaffen ihren Weg nach Emden fanden. Diese Schenkung war der Versuch, eine wehrhistorische Sammlung in Emden aufzubauen. In den Beständen der Rüstkammer finden sich jedoch nicht nur frühneuzeitliche Waffen, sondern auch solche, die in den beiden Weltkriegen und zur Zeit des Kalten Krieges aktiv im Einsatz waren.

Im Fokus meines MUSEALOG-Projektes stand die wissenschaftliche Objektdokumentation und Inventarisierung einer Sammlung, die als Nachlass im Jahr 2019 an das Ostfriesische Landesmuseum Emden übergeben worden ist. Der Bestand setzt sich aus 151 Handfeuerwaffen zusammen – darunter 34 Revolver und 84 Pistolen sowie 33 Gewehre. In einem ersten

Schritt sichtete ich unter Anleitung meines Projektbetreuers Horst Kassner den Bestand, um eingehende Erkenntnisse über den Umfang der Sammlung zu erlangen. Nachfolgend wurden die Handfeuerwaffen vermessen, fotografiert und anhand des Herstellers, Kalibers und besonderer Merkmale der Typ und das genaue Modell der Waffe bestimmt. Eine besondere Herausforderung bildete dabei der Umstand, dass viele Modelle große Ähnlichkeiten untereinander aufweisen und sich eine genaue Zuordnung daher oftmals schwierig gestaltete. Anhand von Besuchszeichen, Herstellermarken, Kriegsstempeln und Seriennummern ist es jedoch gelungen, alle der Sammlung zugehörigen Waffen einem Hersteller und einem Modell exakt zuzuordnen. Die dadurch vorliegenden Basisinformationen wurden als Datensätze in die Museumsdatenbank eingefügt und in einem nachfolgenden Schritt durch wissenschaftliche Recherche mit weiteren Angaben zu den einzelnen Handfeuerwaffen ergänzt, um final ein fundiertes Bild der Objekte gewährleisten

zu können. Informationen über den Ort der Fertigung, das Datum der Herstellung und die Produktionslaufzeit des Modells wurden genauso aufgenommen wie Daten zum Material, zum Kaliber und zur verwendeten Munition. Darüber hinaus wurden Informationen über die Nutzung (zivil oder militärisch), über etwaige Kriege und Konflikte, in denen die Modelle zum Einsatz kamen, sowie besonders hervorsteckende Merkmale, Besonderheiten und technische Details der einzelnen Objekte in den jeweiligen Datensätzen der Datenbank vermerkt.

Auf diese Weise ist es mir gelungen, die 2019 ans Haus gekommene Sammlung gänzlich zu inventarisieren.

TIMO SCHAAF



# EINBRUCH, DIEBSTAHL, SACHBESCHÄDIGUNG

## KRIMINALITÄT IN DER GESCHICHTE DES MUSEUMSDORFES CLOPPENBURG

2021 war für das Museumsdorf Cloppenburg ein besonderes Jahr: Im Sommer konnte die translozierte Disco »Zum Sonnenstein« ihre Türen öffnen und mit ihr die neue Dauerausstellung »Konsum(t)räume – Zwischen Acker und Asphalt«, die den Alltag im ländlichen Raum zwischen 1949 und 1989 thematisiert. Trotz der besonderen Herausforderungen in Pandemiezeiten begann das Museumsdorf gleich darauf mit dem nächsten Großprojekt: der Vorbereitung einer Sonderausstellung zu seinem 100-jährigen Bestehen 2022. Während meiner MUSEALOG-Zeit in Cloppenburg hatte ich die Gelegenheit, daran auf vielfältige Weise mitzuarbeiten: Ausstellungsstücke mussten ausgewählt und vorbereitet, Interviews mit ehemaligen Mitarbeitern geführt, Führungen entwickelt und Räume gestaltet werden.

Besonders spannend waren für mich die für das Jubiläum unerlässlichen Recherchen zur Museumsgeschichte. Hier hatte ich unter anderem die Gelegenheit, die hausinternen Akten zu Kriminalfällen zu sichten, die sich in den 1960er und 1970er Jahren im Umfeld des Museumsdorfes ereignet haben. In drei Ordnern fanden sich dabei historische Dokumente wie Fotos, Protokolle und Briefe zu Straftaten von Betrug über Einbruch bis Sachbeschädigung.

Die ersten Jahrzehnte der Bundesrepublik waren für die Museen im Oldenburger Münsterland keineswegs ungefährlich. Antiquitäten standen bei Sammlern hoch im Kurs und lockten organisierte Verbrecherbanden an. Mindestens 27 Mal wurde das Museumsdorf zwischen 1960 und 1980 Opfer von Diebstählen. In den wenigsten Fällen war es dabei nötig, nachts in die

historischen Häuser einzusteigen. Oft reichte ein gewöhnlicher Ausstellungsbesuch, um einige Zinnteller oder ein paar antike Pistolen unerlaubt mitzunehmen. Von teurem Porzellan bis hin zur Madonna von Friesoythe, einer kostbaren Marienfigur aus dem frühen 16. Jahrhundert, gingen der Cloppenburg Sammlung in dieser Zeit zahlreiche Kulturgüter verloren. Wo sonst hätte man auch besser und leichter an echte Altertümer kommen können als in einem wenig gesicherten Freilichtmuseum?

Andere Kriminelle machten sich den guten Ruf des Hauses zunutze. Getarnt als Vertreter des Museums fuhren sie auf dem Land von einem Hof zum anderen und baten die Bauern um Schenkungen oder Preisnachlässe. Später verkauften sie ihre Erwerbungen dann auf dem Antiquitätenmarkt mit hohem Gewinn weiter. Einige Diebe schreckten nicht mal davor zurück, der Museumsleitung deren eigene Stücke anzubieten – 1965 konnten so drei Jugendliche gefasst und ein Teil ihrer Beute sichergestellt werden.

Glücklicherweise ist die Anzahl der Straftaten im Museumsdorf in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Einmal scheint die Nachfrage nach historischen Objekten der Alltagskultur gesunken zu sein, daneben hat das Museum seine Bestände mittlerweile aber auch besser gesichert. Die Jubiläumsausstellung 2022 wird daher von solchen unerfreulichen Ereignissen hoffentlich verschont bleiben.

**HENDRIK BÖTTCHER**



# JUBILÄUMSAUSSTELLUNG 100 JAHRE MUSEUMSDORF CLOPPENBURG

Ein Jubiläum birgt einige Herausforderungen und ein einhundertjähriges, wie das des Museumsdorfes Cloppenburg, erst recht. So ein Jubiläum will und soll schließlich gebührend gefeiert werden.

Die Planung, Konzeption und Organisation eines solchen Jubiläums, das gleichzeitig eine größere Sonderausstellung umfasst, muss lange im Voraus begonnen werden. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum entstand die Idee, die Geschichte der historischen Gebäude erneut zu untersuchen und dabei die spezielle Alltags- und Sozialgeschichte zu betonen. Hiermit ist nicht nur die reine Historie der Gebäude gemeint, sondern auch und vor allem die der Bewohner\*innen. Der Fokus liegt hierbei auf der Geschichte von Frauen, um diese sichtbarer zu machen – wie beispielsweise die Biografie der letzten Besitzerin vom Quatmannshof. Die Idee, die Geschichte der Gebäude vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund des Jahrzehnts ihrer Translozierung zu betonen, beinhaltet nicht nur eine Menge Arbeit, sondern wirft auch Fragen auf, wie jene, welche Ereignisse für ein Jahrzehnt prägend sind. Hilfreich können hier Schlagzeilen sein, um kurz einen Hinweis auf die Geschehnisse zu geben. Schlagzeilen sind auch gut geeignet, um Orientierung zu geben, sie lösen Assoziationen aus und tragen so zur Vermittlung von Inhalten bei. Die Gestaltung von Ausstellungen ist somit ein wichtiger Bestandteil der musealen Praxis, sie dient nicht nur als Mittel der Ästhetik, sondern auch als Mittel der Kommunikation. Es entsteht eine Vermittlung zwischen Inhalt und Publikum und entspricht außerdem dem Konzept vieler Museen.

Im Rahmen des Projektes der 100-Jahres-Ausstellung habe ich mich intensiv mit dem Thema Zeitung als Quelle befasst, die Gattung Schlagzeile betrachtet und die Verwendung derselben als Teil einer Ausstellung kritisch hinterfragt. Für die Auswahl der Schlagzeilen habe ich mich historischen Ausgaben der Tagespresse zugewandt. Im Focus standen dabei überregionale Zeitungen wie die »Frankfurter Allgemeine«, »Bild« oder das »Hamburger Abendblatt« sowie regionale Tageszeitungen wie die »Münsterländische Tageszeitung«, »Nordwestzeitung« oder

die »Nachrichten für Stadt und Land« aus Oldenburg. Hierbei möchte ich erwähnen, dass besonders Schlagzeilen aus den regionalen Tageszeitungen, zusammen mit den überregionalen Tageszeitungen, eine vollständigere Wiedergabe der Ereignisse in und um das Oldenburger Münsterland ergeben. Die erste Anlaufstelle für historische Zeitungen waren größere Bibliotheken, mit Glück sind dort die Bestände schon digitalisiert und vollständig erhalten. Die Bibliothek ist die Bewahrerin der Zeitungen und damit Teil des kulturellen Erbes. Erwähnenswert ist die regionale Zeitung »Jeversches Wochenblatt«, welche seit 1791 tätig ist und bis auf wenige Exemplare vollständig in der Bibliothek vorhanden ist.

Um ein Jahrzehnt in seiner Gesamtheit durch Schlagzeilen abbilden zu können, ist es ratsam, sich nicht nur auf die großen Themen der Politik zu konzentrieren, sondern auch gesellschaftliche Entwicklungen abzubilden, um so ein Gesamtbild zu generieren. Der Tod von Elvis Presley, der Skandal um den Tod von Rosemarie Nitribitt, die Loveparade in Berlin oder die Chaostage in Hannover können hier als gutes Beispiel dienen. Jedoch nicht alles muss und kann abgebildet werden. Wichtig ist hier die Auswahl. Als Beispiel nenne ich hier das Jahrzehnt von 1970 bis 1980. RAF und Helmut Schmidt, ABBA und Discofieber, die Frauenfrage oder doch Rollschuhe? Wie lässt sich ein Jahrzehnt darstellen? Musik und Bilder sind eine gute Wahl und lassen sich unterstützend in Präsentationen von Objekten einbauen.

Zum Zeitpunkt meines Eintritts in MUSEALOG war die Planung der 100-Jahres-Ausstellung schon fortgeschritten, dennoch war es auch in diesem Planungsstadium spannend und lehrreich, einen Teil des Prozesses für die Erstellung und Umsetzung einer Ausstellung begleiten und mitgestalten zu dürfen. Die Möglichkeit der Teilhabe und die Arbeit mit den Kolleg\*innen werde ich in guter Erinnerung behalten.

SUSANNE MÜLLER



# DAS HISTORISCHE PORTRÄT EINER REGION

## DER FOTOGRAFISCHE CARTE-DE-VISITE-BESTAND IM BILDARCHIV DES SCHLOSSMUSEUMS JEVER

Im Rahmen des Projekts »Bildgedächtnis des Oldenburger Landes« am Bildarchiv des Schlossmuseums Jever entstand die Idee, dem Bestand der Porträtfotografie von ihren Anfängen um 1860 bis zu ihren technischen und kulturellen Veränderungen um 1920 ein neues Profil zu geben. Im handlichen Format der Carte de Visite wurde die Fotografie im sozialen Gebrauch populär. Ob beim Nichtantreffen vom Besuch als Gruß und Erinnerung hinterlegt, Geschenk oder Sammelobjekt in eigens dafür angefertigten Kästen oder dicken Alben. So wie damals Mitte des 19. Jahrhunderts von Bremen ausgehend die Technik der Fotografie und ihr kultureller Gebrauch eines die Zeit überdauernden Antlitzes zum Massenmedium bürgerlicher Selbstdarstellung in den Nordwesten einzog, soll der Bestand des Schlossmuseums diesen Aspekt der regionalen Fotografiegeschichte widerspiegeln.



Dazu wurden aus dem gesamten fotografischen Altbestand des Museums erstmals alle Porträtfotografien, die zwar in unterschiedlichen Formaten vorhanden sind, aber mehrheitlich dem der Carte de Visite entsprechen und auf sogenannten Untersatzkartons gebracht wurden, zusammengeführt. Sie wurden durch einen über die Jahre gesammelten, noch weitgehend ungesichteten Bestand aus zwei Kartonboxen ergänzt, sodass insgesamt ein Konvolut von 834 Porträtfotografien aus der Region entstand. Dem Prinzip einer kartografischen Verortung folgend wurden die Porträtkarten den jeweiligen Fotografen und Orten ihrer Entstehung zugeordnet. So entstanden über die Region verstreute, lokale »Alben« der Porträtierten, so etwa für Brake, Emden, Jever, Oldenburg und Wilhelmshaven. Sie erzählen in ihren auf die Fotografien gebannten Blicken der Kinder, jungen Frauen und Männer, Familien und Veteranen nicht zuletzt vom modischen Zeitgeschmack. Sie zeigen aber auch die technische Entwicklung der Fotografie, deren kulturelle Bedeutung und

Praxis bis hin zur Zeitgeschichte und damit auf ganz individuelle Weise ihre eigenen, zum Teil auch mit ihren Namen verbürgte Geschichten.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts bestand, neben der systematischen Neuordnung, in der Digitalisierung des Bestands, um daran anschließend die komplette digitale Neuinventarisierung des Konvoluts vorzunehmen. Dies bedeutete, die Daten des Altinventars und der Provenienz zu übertragen, oder sich auch in die Details bürgerlicher Repräsentation von Lochspitze über Tellerrüschen, Biesen, Krinolinen, Tournüren, bis zu Puff- oder Trompetenärmeln und onduliertem Haar, von der Querbinderschleife, der Friesenkrause oder dem Kaiser-Wilhelm-Bart bis zur preußischen Kriegsdenkmünze

1870/71 mit 7 Gefechtsspannen, vom Matrosenanzug, Haarschleifen, Bubikragen über korbgeflechtene Puppenwägen und Modellschiffe einzuarbeiten, sie zu beschreiben und damit als Bestand für zukünftige Ausstellungen suchbar aufzubereiten.

Was bleibt, sind die genauen Blicke in die vielen Gesichter, mal lachend, mal angestrengt vom Stillsitzen der langwierigen Sitzung beim Fotografen, mal selbstverliebt, mal grüblerisch, mal selbstbewusst. Aber stets spiegelt sich in nur einem fotografischen Moment das Antlitz einer längst vergangenen Epoche. Aus diesem heraus blicken sie auf uns, die Älteren im Wissen um die Härte ihrer Wege durch die Zeit und die unbeschwerten Kinderaugen auf noch vor ihnen liegende, ungewisse Lebenswege im ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

DR. DES. FABIAN SCHMITZ



ANNA FEILNER  
OLDENBURG 1/Gr.



# VON EINWECKGLÄSERN, PFEIFENKÖPFEN UND IMBISSBUDEN

## AUFBAU UND ERFASSUNG DER SAMMLUNG IM NEUEN STADTMUSEUM MEPPEN

Das Sammeln zählt zu den Kernaufgaben des Museums. Jedoch erfahren die zugrunde liegenden Konzepte im Lauf der Zeit Veränderungen. So standen ursprünglich vielleicht eher die Objekte selbst im Fokus der Museumsarbeit, während heute oftmals der historische Kontext und die konkrete Geschichte des Objekts und seines Gebrauchs im Mittelpunkt stehen. Im Lauf der Zeit sind so heterogene Sammlungen entstanden, die auch ein Licht auf die eigene Sammlungsgeschichte mit ihren Brüchen und Neuanfängen werfen.

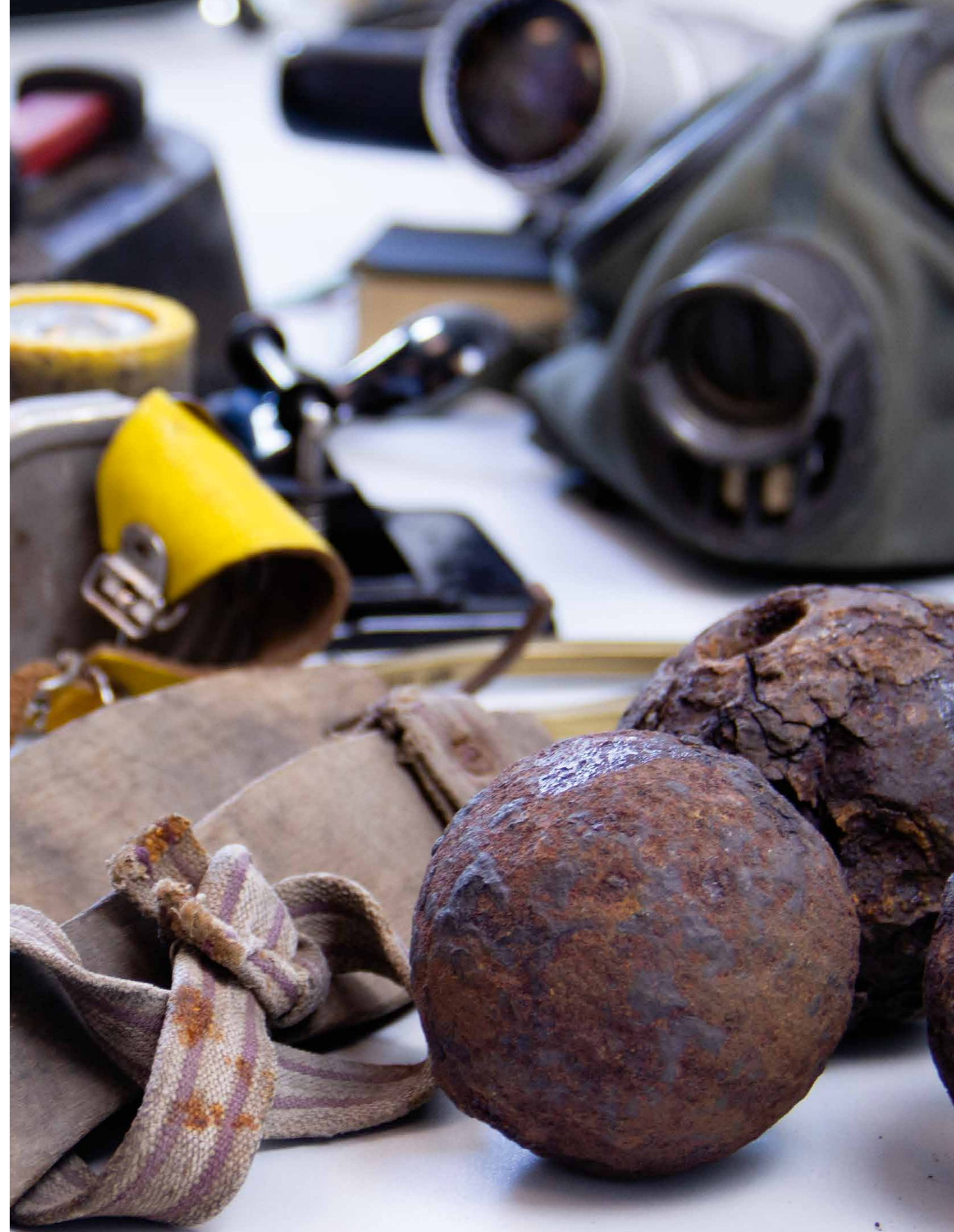
Auch die Sammlung des Stadtmuseums Meppen ist älter als das Museum selbst, das erst 2020 gegründet wurde. Sie besteht zum größten Teil aus Leihgaben des örtlichen Heimatvereins, der seit 1978 aktiv gesammelt und von 1990 bis 2020 ein eigenes Museum ehrenamtlich betrieben hat. Über Jahrzehnte wurde eine vielschichtige Sammlung zusammengetragen. Wie so oft, ist das Wissen um die Objekte und ihre Geschichte im Gedächtnis der Vereinsmitglieder gespeichert, während eine Inventarisierung und Dokumentation nur phasenweise erfolgt ist. Zu diesem Bestand kommen seit der Eröffnung des »neuen« Stadtmuseums Leihgaben und Schenkungen aus der Stadtgesellschaft. Insgesamt verfügt das Museum über eine typische Sammlung heimat- und stadtgeschichtlicher Objekte, die die Geschichte der Stadt und ihrer Arbeits- und Alltagskulturen vom Spätmittelalter bis heute abbildet. Grundlegend für die Sammlungsarbeit sind die Provenienz der Sammlungsstücke sowie die »Objektgeschichten«, die durch Dokumente, Angaben der Gebenden wie auch Recherchen belegt werden.

Meine Aufgabe war es zunächst, die Neuerwerbungen und, soweit möglich, die bestehende Sammlung fotografisch zu dokumentieren und in einer Datenbank mit einer Museumssoftware zu erfassen. Dazu zählte auch die Retroinventarisierung von Beständen des Heimatvereins, u.a. der Stadtarchäologie ab dem späten Mittelalter. Einzelne Objekte, die besondere Schlaglichter auf die Sammlung des Museums warfen, konnte ich genauer erfassen und ihre Hintergründe und Kontexte ein-

gehender recherchieren. Diese Objekte, etwa Einmachgläser aus den 1980er Jahren, tönerner Tabakpfeifen aus dem 17. Jahrhundert oder ein Poesiealbum einer Gruppe von Mundartdichtern aus den 1950er Jahren, habe ich im örtlichen Stadtmagazin einem breiteren Publikum in einem kurzen Text vorgestellt. Zu den vielleicht spannendsten Objekten, die während meiner Tätigkeit in die Sammlung kamen, zählte das Angebotsschild des Asmus Schnellimbiss, einem Meppener Kultimbiss der 1960er und 1970er Jahre. Das Schild, ein Kellerfund, gab Anlass zu weiteren Recherchen, die mich in die Geschichte der lokalen Gastronomie- und Kneipenkultur entführten.

Ziel meines Projektes war es, eine für Recherchen, z.B. für die Vorbereitung von Ausstellungen, nutzbare Datenbank zu erstellen und Routinen zur Implementierung von standardisierten Arbeitsabläufen für das Sammlungsmanagement im »neuen« Stadtmuseum Meppen zu erarbeiten. Als ich im Stadtmuseum ankam, war bereits ein Anfang gemacht. Nach einer Einarbeitungsphase machte ich mich daran, eine Schreibanweisung für die Museumssoftware zu erstellen und die Eingabemasken an die Bedürfnisse des Hauses anzupassen. Bald zeigten sich jedoch im Hinblick auf die personellen und technischen Bedingungen im Stadtmuseum die Schwachstellen der genutzten Software. Also machte ich mich auf die Suche nach möglichen Alternativen, die wir im Museum diskutierten. Schließlich fiel die Wahl auf eine kostenfreie, cloudbasierte Lösung: die Erfassungsdatenbank kuniweb. Die Herausforderung bestand nun darin, die vorhandenen ca. 2000 Datensätze, die zum Teil als Datenbank, aber auch in Form einer Tabelle vorlagen, so zusammenzuführen, dass sie in das neue System überführt werden können. Bis zum endgültigen Abschluss der Datenmigration wird das Museum zweigleisig fahren, bevor ganz auf die cloudbasierte Lösung umgestiegen wird.

DR. FRANZ XAVER ERHARD



# »VON DER PIKE AUF...«

## DIE RÜSTKAMMER DES OSTFRIESISCHEN LANDESMUSEUMS EMDEN

Seit ihrem Aufbau im 16. Jahrhundert durchlief die Emdener Rüstkammer eine wechselvolle Geschichte. Ein erstmals für das Jahr 1572 belegtes »bedeutendes Zeughaus« wurde in einem »Großen Haus« am Falderntor angelegt. Es war von Beginn an mit dem politischen Autonomiestreben einer zunehmend selbstbewussten und an den überregionalen Handel angeschlossenen Stadt verbunden, die sich gegenüber der gräflichen Obrigkeit zu behaupten wusste. Nur zehn Jahre später erfolgte die Unterbringung im unlängst fertiggestellten neuen Renaissance-Rathaus. Spätestens im Zuge der Emdener Revolution von 1595 galt es, die errungene Eigenständigkeit auch durch die

Aufstellung von Bürgerwehren und den Zukauf militärischer Ausrüstung abzusichern. Ein breit gefächertes Arsenal aus Schutz- und Trutzwaffen, bestehend aus Harnischen und Rüstungen, Blank- und Stangenwaffen sowie Feuerwaffen, wie etwa einer großen Stückzahl an Luntenschloss-Musketen, bildete fortan den Kern der Emdener Rüstkammer. Wengleich sie bereits ab Mitte des 17. Jahrhunderts

zunehmend an ihrer unmittelbaren militärischen Bedeutung verlor, blieb »Deß Rathues grote rustkamer« weiterbestehen und wandelte sich immer mehr zu einem Kuriositätenkabinett, das insbesondere seit Ende des 19. Jahrhunderts als historisch bedeutsame wehrgeschichtliche Sammlung begriffen und erweitert wurde. Von den Einwirkungen zweier Weltkriege und ihren zwischenzeitlichen Standortwechseln blieb das Gros der Objekte weitgehend – jedoch nicht gänzlich – unbeschadet. Die Erweiterungen der Sammlung setzten sich bis in die Gegenwart fort – auch mit Blick auf modernere Waffen, sodass die seit den 1960er Jahren zum Landesmuseum Emden gehörende Rüstkammer heute zu den wichtigsten waffenhistorischen Sammlungen Norddeutschlands gehört. Für die Dokumentation ihrer Bestände bildet die bereits im Jahr 1902 von Othmar Baron Potier vorgelegte waffenkundliche Erschließung eine wichtige Wegmarke, auf deren Grundlage auch die heutigen Inventarnummern des Kernbestands in vielen Fällen beruhen.

Während meiner Projektarbeit im Rahmen von MUSEALOG 2022 war ich, zusammen mit meinen Kolleg\*innen aus der Weiterbildung, Katharina Kolczok und Timo Schaaf, an der

wissenschaftlichen Aufarbeitung der Rüstkammerbestände des Ostfriesischen Landesmuseums Emden beteiligt. Den Schwerpunkt bildete hierbei die Inventarisierung sowohl der Altbestände als auch der späteren Neuzugänge. Zunächst stand dabei die Überprüfung der Objekte im Rahmen einer umfassenden Bestandsaufnahme im Vordergrund. Neben der Nachbearbeitung bislang unzureichender Angaben in den jeweiligen Datensätzen war insbesondere die Dokumentation von Fehlbeständen und Unregelmäßigkeiten unerlässlich.

Ein zusätzliches Teilprojekt bestand für mich in der Aufarbeitung eines Bestandes neuzeitlicher Waffen, der im Jahr 2011 als Schenkung aus einem Nachlass in den Besitz des Landesmuseums Emden übergegangen ist. Wengleich im Vorfeld bereits eine grundsätzliche Erfassung der Objekte in der Datenbank vorgenommen worden war, standen auch hier eingehende Objektrecherchen und die Dokumentation in vielen Fällen noch aus. Insbesondere in den Objektkategorien

der Faustfeuerwaffen und Gewehre habe ich nach eingehender Bestandsprüfung weitere Objektrecherchen vorgenommen und eine umfassende Ergänzung der fotografischen Dokumentation angefertigt. Erforderlich waren zudem weitere Ergänzungen der Datensätze hinsichtlich Maße, Kaliber, Gewicht und gegebenenfalls vorhandenen Besuchszeichen, Herstellermarken, Seriennummern oder weiteren Beschriftungen. Hinzu kamen weiterhin Herstellungszeitraum und Nutzungsarten sowie die nähere Einordnung in den jeweiligen historischen Kontext.

Die vorgesehenen Objektkategorien konnten in diesem Zuge, wie angedacht, von mir überarbeitet und ergänzt werden. Für die Inventarisierung der weiteren Bestände konnte die bereits seit Langem ausstehende grundsätzliche Bestandsaufnahme, insbesondere der Altbestände, »von der Pike auf« vorgelegt werden.

**BENJAMIN SCHRÖDER**



# DER ENTDECKER KUPREJANOV IN ALASKA

Im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg befindet sich die Sammlung von Ivan Antonovitsch Kuprejanov, die zu den ersten Sammlungen des Hauses zählt. Sie umfasst ca. 140 Objekte, darunter Masken der Tlingit-Indianer, einen Chilkat-Umhang, diverse Jagdobjekte, Alltagsgegenstände sowie Vogel- und Säugetierpräparate. Diese Sammlung entstand auf einer Alaska-Expedition, die Kuprejanov in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unternahm. Ein Teil der völkerkundlichen Sammlung gelangte 1844 von St. Petersburg nach Oldenburg.

Ivan A. Kuprejanov (1794 – 1857) war Seefahrer, Teilnehmer der Entdeckungsreise in die Antarktis, Kapitän und Forscher. Ivan A. Kupeianov ist bis heute eine berühmte Persönlichkeit der russischen Flotte, bis 1834 war er ununterbrochen auf See. Von 1835–1840 war er Kapitän ersten Ranges und Direktor der Russisch-Amerikanischen Kompanie, die bis 1867 das damals zu Russland gehörende Alaska verwaltete. In seiner Zeit dort sammelte Kuprejanov natur- sowie völkerkundliche Objekte.

Im Fokus meines Projektes stand die Übersetzung der Zeichnungen und Informationen von mehreren Objekten, wie beispielsweise Vogel- und Säugetierpräparaten, sowie das Verfassen von Begleittexten zu Masken und Chilkat-Umhängen aus der Kuprejanov-Sammlung. Ebenso recherchierte und übersetzte ich seine Biografie, vor allem den Abschnitt über die Regierungszeit in Alaska, aus dem Russischen ins Deutsche.

In der ersten Phase habe ich mit Kay Fuhrmann (Präparator) das naturkundliche Material der Kuprejanov-Sammlung im Bestand gesucht und gefunden. Anschließend hat der Objektfotograf Martin Henze die ausgesuchten Vogel- und Säugetierpräparate sowie ihre Etiketten fotografiert. Manchmal war es von Vorteil, die Etiketten anhand der Fotografien zu übersetzen, ja zum Teil sie zu enträtseln, da es manchmal nur Teile von Wörtern oder Abkürzungen waren oder die Schrift unleserlich war. Das Foto konnte ich vergrößern und somit mehr sehen.

Beim Übersetzen von Begleittexten zu den Chilkat-Umhängen und Masken habe ich vieles über Rituale, Lebensvorstellung,

Traditionen, Verhältnis zu Gott, die Menschen und den Alltag der Tlingit-Indianer gelernt. Jeder Chilkat-Umhang ist ein Unikat und erzählt eine Geschichte. Besitzen konnten einen solchen Umhang nur reiche Menschen, meistens Männer. Auf den Umhängen sind Vögel und weitere Tiere dargestellt. Alle haben eine symbolische Bedeutung, die man in Märchen und Legenden finden kann. Jede Maske wurde zu einem bestimmten schamanischen Ritual verwendet. Es gab Masken des weiblichen wie des männlichen Geistes, Masken der Sonne wie des Mondes. Die Chilkat-Umhänge und Masken zeigen die Naturverbundenheit der Tlingit.

Kuprejanov war ein guter Stratege und Diplomat. Er setzte sich für die Bildung in Alaska ein und gründete mehrere Schulen. Außerdem lag ihm an einem guten Verhältnis zu den Tlingit, beispielsweise bot er ihnen gute Preise für ihre Pelzwaren an. Während seiner Verwaltungszeit in Alaska wurden der Bau von Schiffen angefangen und neue

Expeditionen zur Erforschung Alaskas organisiert. Kuprejanov war Erfinder und experimentierfreudig, besonders im Bereich der Lebensmittelversorgung und der Landwirtschaft in Alaska. Davon zeugt das Jahr einer großen Missernte 1837, wo er auf die Idee kam, ein Schiff nach Chile zu schicken, um Getreide zu holen. Das Schiff kehrte nach sieben Monaten »voll beladen« nach Alaska zurück. Holz wurde gegen Weizen und weitere Waren getauscht, sodass es genügend Brot gab.

Den Namen Ivan A. Kuprejanov können wir auch auf der Weltkarte sehen. Sechs geografische Punkte – mehrere Inseln, ein Kap, eine Schlucht und eine Meerenge – sind nach ihm im Atlantik und Pazifik benannt worden. Insgesamt liefert die Kuprejanov-Sammlung spannende ethnologische Informationen über den Alltag und die Kultur der Tlingit im Alaska des 19. Jahrhunderts. Die Frage der Provenienz der Objekte der Kuprejanov-Sammlung konnte ich nicht beantworten. Sie bleibt noch offen und soll in einem anschließenden Projekt geklärt werden.

LARISA KRAVCOVA



# DES MÜLLERS »GUTE STUBE«

Die Müllerfamilie Reinken leitete über drei Generationen hinweg die bis 1977 Getreide verarbeitende Mooreser Mühle, die bis dahin als letzte Mühle in der Wesermarsch dem allgemeinen Mühlensterben getrotzt hatte. Nach der Stilllegung des Wirtschaftsbetriebes und der noch voll funktionsfähigen Mühle erfolgte zunächst eine Umwandlung in ein Landwirtschaftsmuseum, das sich schließlich zu einem Fachmuseum für regionale Mühlengeschichte und -technik entwickelte.

Das zum denkmalgeschützten Mühlenensemble gehörende Müllerhaus – das Wohnhaus der jeweiligen Müllerfamilie mit einer über dreihundertjährigen Geschichte – wurde 2004 vom Landkreis Wesermarsch für eine museale Nutzung erworben. Seit 2014 wird hier die Sozial- und Familiengeschichte der Müllerfamilie Reinken präsentiert. Die Dauerausstellung zeigt das Leben der letzten Müllergeneration in ursprünglich eingerichteten Zimmern mit Originalinventar im Sinne von »Period Rooms«.

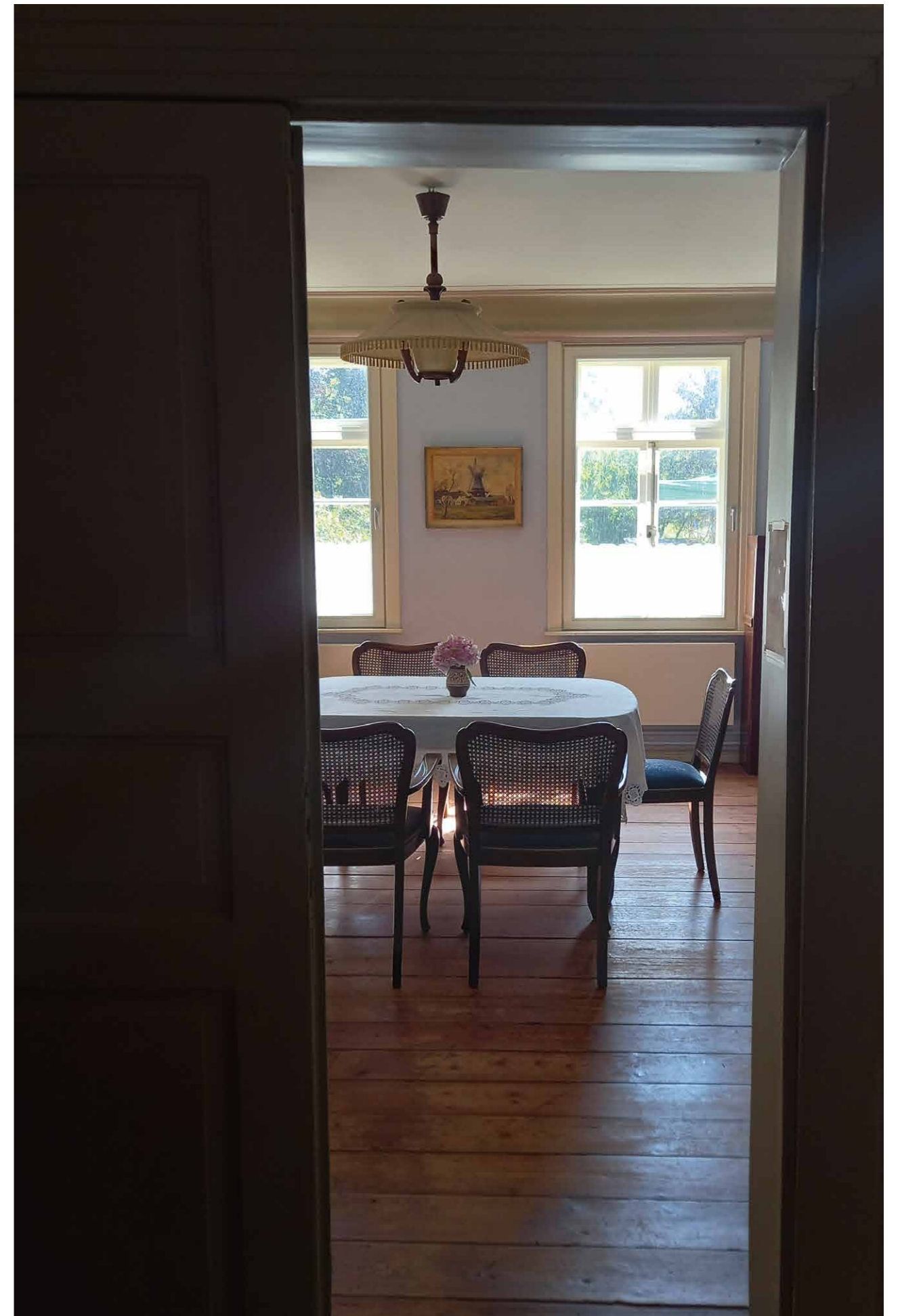
Meine Projektarbeit im Rahmen von MUSEALOG 2022 bildete die Inventarisierung des materiellen Erbes der Müllerfamilie Reinken im Sammlungsbereich Müllerhaus. Die sich über drei Generationen von 1899 bis 1977 angesammelten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände wurden an die Nachkommen weitergegeben, wiederverwendet, ausgetauscht, ersetzt oder sorgsam in Vitrinenschränken aufbewahrt. Ziel war es, dieses Museumsgut neu zu ordnen, zu fotografieren und zu dokumentieren.

Eingangs las ich mich in die Geschichte des Müllerhauses ein und machte mich mit der Familiengeschichte der Müllerfamilie vertraut. Nach einer Einarbeitung in den Sammlungsbestand und einer Sichtung der Objekte befasste ich mich zunächst mit dem Einscannen von sämtlichen, in den Ausstellungsräumen verteilten, gerahmten Wandbildern und (Original-)Fotografien. Teilweise mussten einzelne Fotos und Gemälde datiert oder deren Provenienz geklärt werden. In meinem günstig gelegenen Arbeitsplatz – dem an die Ausstellungsräume angrenzenden

Archiv mit Fachbibliothek – arbeitete ich mich schließlich in die Sammlungsdatenbank FirstRumos ein und gewann einen Überblick über den bereits inventarisierten Bestand. Die Weiterführung der Bestandsliste erforderte ein vorheriges Beseitigen von Fehlern in manchen Bestandseinträgen und ein Schließen der vorhandenen Lücke zwischen den Inventarnummern mit den Sammlungsstücken des Sammlungsbereiches Müllerhaus. Dazu wurden im Sinne eines objektgerechten Umgangs die einzelnen Exponate vermessen, auf Schäden überprüft und mit einer Inventarnummer an einer für den Betrachter möglichst unsichtbaren Stelle versehen. Jene Daten dokumentierte ich schließlich zeithistorisch kontextualisiert in der Museumsdatenbank. Besonders das Auftragen der Inventarnummern auf jahrzehntealte Möbelstücke in des Müllers »Gute Stube« bereitete mir viel Freude und gab mir ein gutes Gefühl, damit zum Erhalt der zeitdokumentarischen Objekte beizutragen.

Als glückliche MUSEALOGin des »beweglichen« Museums erhielt ich einen Einblick in die vielseitigen Aufgabenbereiche professioneller Museumsarbeit in einem kleinen Team. Neben meiner Projektarbeit reinigte und bereitete ich beispielsweise die neue, auf dem Kornspeicher befindliche Dauerausstellung auf die kommende Museumssaison vor, beteiligte mich an der Umgestaltung des Cafés und der Dauerausstellung Außengelände durch das Anstreichen von Holzfiguren oder dem Einsäen alter Pflanzensorten im Schaubeech, half bei Großveranstaltungen mit, prüfte die von Praktikant\*innen erstellte Literaturliste der Fachbibliothek, durchforstete den regionalen Pressespiegel auf museumsrelevante Artikel, nahm an Führungen und Backtagen teil und half bzw. schaute der Leiterin Gesche Neumann bei sämtlichen organisatorischen oder inhaltlichen Aufgaben über die Schulter.

LUCIA SUNDER-PLASSMANN



# BLACKBOX PETER BEHRENS

## ANKER-LINOLEUM UND DAS CORPORATE DESIGN IN DELMENHORST

Das Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur Delmenhorst mit dem Stadtmuseum und dem Industriemuseum widmet sich umfangreich der Geschichte des Industriestandortes der Stadt. Bis heute spielt die Linoleumproduktion, ausgehend von den drei eigenständigen Firmen Hansa, Anker und Schlüssel, die Mitte der 1920er Jahre zu den Deutschen Linoleumwerken (DLW) fusionierten, eine wichtige Rolle.

Peter Behrens gilt als Erfinder von Industriedesign und Corporate Design in Deutschland. Dies aber erst nach seiner Berufung zur AEG in Berlin 1907, für die er das gesamte Erscheinungsbild des Unternehmens und die Formgebung der Erzeugnisse prägte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Behrens einer der bekanntesten jungen Architekten und Entwerfer von kunstgewerblichen Produkten. Er galt seinerzeit als der Vorzeigekünstler deutscher Kunst und zählte mit Gustav Gericke, dem Direktor der Anker-Linoleumwerke in Delmenhorst, zu den Gründern des Deutschen Werkbundes 1907. Schon 1905 realisiert er die Architektur für die Oldenburger Landes-Industriegewerbe- und Kunstausstellung mit dem neuen Design der führenden deutschen Linoleumfabrik, den Anker-Werken. Die Zusammenarbeit mit Anker-Linoleum bestand in Entwürfen von Künstlermustern in Inlaidtechnik aller Ausstellungsbauten sowie dem neuen einheitlichen Erscheinungsbild der Druckerzeugnisse (Akzidenzien) und Werbeprodukte. Dieser gezielte Weg zu einem klaren Durchsetzen eines Corporate Designs ist deutlich aus der Forschungsliteratur herauszulesen und wird in einem Bereich der Ausstellung im Stadtmuseum Delmenhorst zwar angesprochen, jedoch fehlte es bislang an einer detaillierten Dokumentation in Form von aussagekräftigen Ausstellungsstücken.

Im Rahmen von MUSEALOG wollte ich das Wirken von Peter Behrens in Delmenhorst in den örtlichen Archiven und Sammlungen rekonstruieren und mit Dokumenten und Objekten belegen. Eine erste Recherche zu Anker-Linoleum und Behrens

zwischen 1903 und 1910 erwies sich als wenig erfolgreich. Relevante Zeugnisse für das von Behrens entwickelte einheitliche Design ließen sich bis auf einen inventarisierten Druckstock für Akzidenzien zunächst nicht finden. Die weitere Suche in der hauseigenen Literatur nach dokumentierten Objekten verlief sich in den großen Magazinen von Industrie- und Stadtmuseum. Relevante Funde in kunstgewerblichen Sammlungen, dem Kunstmuseum Krefeld, Sammlung Osthaus und dem Werkbundarchiv, bieten allerdings eine Perspektive, Kopien von Behrens-Akzidenzien für die Ausstellung zu Anker-Linoleum zu beschaffen.



Schließlich stieß ich auf einige bislang nicht inventarisierte Objekte aus dem teils verschollenen Archiv der Deutschen Linoleum Werke (DLW). Auch spürte ich Teile des Nachlasses von Prof. Dr. Kurt Asche, der schon früh zu Behrens' Wirken in der Region Delmenhorst und seinem Ansatz des Corporate Designs forschte, im Haus auf und erfasste diese für die Sammlung. Diese bislang unbekanntes Archivalien geben neue Impulse für die Neugestaltung der Ausstellung zu Behrens' Schaffen und der Linoleumindustrie in Delmenhorst und bieten sich als weitere Objekte für die Präsentation an.

Aktuell erfährt der Diskurs zu Behrens' Bedeutung für die Fundamente des Bauhauses und der modernen Architektur generell eine Neubewertung. Die Entstehung der Reklamekunst und des Corporate Designs für die Industrie waren bislang fast ausschließlich mit dem Beginn seiner Arbeit für die AEG verbunden. Mit der Bereitstellung von digitalisierten Archivalien aus der Zeit vor 1907 können nun mit dem Design für die Anker-Linoleumwerke auch die Anfänge von Peter Behrens' Ansatz des Corporate Designs sichtbar gemacht werden.

OLIVER ZABEL







### Judith Behre

studierte Ethnologie, Geschichte Südasiens und Religionswissenschaften an der Universität Heidelberg. Ihre Schwerpunkte legte sie auf die Themen Hafenstädte, koloniale Zusammenhänge und Wandel im urbanen Raum. In den vergangenen Jahren arbeitete sie im Kunstbuchhandel und deutschlandweit als Film- und Programmkuratorin. Im Museum Nordenham konzipierte sie im Zuge von MUSEALOG 2021 | 2022 eine Klanginstallation für die Dauerausstellung und betrieb Provenienzforschung zu den kolonialen Kontexten von Sammlungsobjekten.  
judithbehre@gmail.com



### Hendrik Böttcher

ist Historiker mit Forschungsschwerpunkten auf der Zeit- und Logistikgeschichte. Nach einem Studium der Geschichts- und Politikwissenschaften in Münster, Mainz und Santiago de Compostela arbeitete und forschte er an der Universität Bonn zur Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik. Im Rahmen von MUSEALOG 2021 | 2022 war er an der Jubiläumsausstellung des Museumsdorfes Cloppenburg beteiligt. Seit Mai 2022 ist er Volontär am Museum der Arbeit in Hamburg.  
hboettch@web.de



### Anna Domdey

studierte Geschlechterforschung und Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie an der Georg-August-Universität Göttingen. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Fach- und Geschlechtergeschichte, des Antisemitismus und der psychoanalytischen Kulturtheorie. Im August-Gottschalk-Haus Esens konzipierte sie während MUSEALOG 2021 | 2022 eine Sonderausstellung über die jüdische Opersängerin Sara Oppenheimer und befasste sich mit der Inventarisierung von Sammlungsobjekten. Seit April 2022 arbeitet sie in der Gedenkstätte Breitenau.  
a.domdey@web.de



### Dr. Franz Xaver Erhard

studierte Neuere Deutsche Literatur und Zentralasienwissenschaften in Berlin und Lhasa. Nach seiner Promotion über tibetische Gegenwartsliteratur an der Universität Leipzig beschäftigte er sich in einem Forschungsprojekt mit tibetischer Sozialgeschichte und Alltagskultur. 2021 kuratierte er eine Ausstellung zu tibetischen Teppichen in den Museen Schloss Voigtsberg in Delsnitz (Vogtland). Im Rahmen von MUSEALOG 2022 war er am Stadtmuseum Meppen tätig, wo er in der Dokumentation und Inventarisierung und beim Aufbau einer Museumsdatenbank mitarbeitete.  
fxerhard@gmail.com



### Kimia Foroutan

studierte Bildende Kunst und Sozial- und Kulturanthropologie (M.A.) an der Philipps-Universität Marburg. Während des Studiums sammelte sie Erfahrungen in der Ausstellungsorganisation mit dem Schwerpunkt auf der künstlerischen Konzeption. Im Zuge von MUSEALOG 2021 | 2022 war sie im Stadtmuseum Meppen mit der Inventarisierung und der Entwicklung von museumspädagogischen Angeboten und deren Vermittlung betraut. Sie konzipierte zwei themenbezogene Museumskoffer zur Stadtgeschichte und zum Mittelalter. Zusätzlich unterstützte sie beim Auf- und Abbau einer Sonderausstellung.  
Kimiforoutan@gmail.com



### Etienne Genedl

studierte Volkskunde, Kulturgeschichte und Kaukasiologie (B.A.) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gestützt durch ein Stipendium des DAAD studierte er anschließend Isländische Mediävistik (M.A.) in Reykjavík. Seine Studienschwerpunkte lagen in der Erzählforschung, in der Kulturgeschichte Georgiens und in der Rezeptionsgeschichte mittelalterlicher Literatur. In seiner Projektarbeit während MUSEALOG 2021 | 2022 im Bildarchiv des Schlossmuseums Jever erschloss er den Bestand an Glasdias und Glas-Negativplatten und verfasste eine Schreibanweisung für alle Medien des Archivs. Seit April 2022 ist er Volontär an den Mühlhäuser Museen.  
etienne.genedl@posteo.de



### Dieter Kalweit

studierte Geschichte an der Technischen Universität Darmstadt. Der Schwerpunkt seines Masterstudiums lag auf der Neueren und Neuesten Geschichte. Nach dem Studium vollzog er einen Schwenk ins kaufmännische Milieu und gründete für ein Distributionsunternehmen ein Büro in der Nähe von Washington DC. Nach Abschluss dieses Projekts war er im Rahmen der MUSEALOG-2021 | 2022-Weiterbildung im Emsland Moormuseum tätig. Dort erstellte er eine Datenbank zum Thema Moor im Film und inventarisierte Werbematerial und Zeitschriften zum Thema Moor bzw. Torf aus dem frühen 20. Jahrhundert.  
kalweit.d@googlemail.com



### Niela Katsi

studierte Klassische Archäologie in Athen und Leiden. Während ihres Studiums arbeitete sie in Museen und auf Ausgrabungen in Athen. In Süddeutschland leitete sie Ausgrabungen unterschiedlicher Epochen von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Teil ihrer Aufgaben im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg im Zuge von MUSEALOG 2021 | 2022 waren die Inventarisierung und wissenschaftliche Erschließung von zwei Privatsammlungen, die Konzeption und Vorbereitung von drei Kabinettausstellungen sowie die Erstellung von Texten für die entsprechenden Ausstellungen. Seit November 2022 ist sie Volontärin am Landesmuseum Württemberg.  
nielakatsi@yahoo.com



### Larisa Kravcova

studierte an der Ruhr-Universität Bochum, ist Slavistin und Kulturwissenschaftlerin (M.A.). Während des Studiums arbeitete sie am Spracheninstitut LSI Bochum. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 war sie am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg tätig. Dort übersetzte sie sowohl eine ethnologische Sammlung des 19. Jahrhunderts (Kuprejanovs Expedition nach Alaska) als auch die Wiegleb-Herbarsammlung vom Russischen ins Deutsche.  
krafri@yahoo.de



### Juliane Krüger

studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis in Hildesheim mit den Schwerpunkten Literatur/Theater/Medien, Kunst und Kulturmanagement, ist außerdem Grafikerin, Sprecherin, Lektorin und Experte für Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Sie arbeitet gerne interdisziplinär und an Schnittstellen, vor allem von Theorie und Praxis oder zur Digitalisierung als Werkzeug für Partizipation. Während MUSEALOG 2021 | 2022 war sie am Stadtmuseum Oldenburg wissenschaftliche Mitarbeiterin für die neue Dauerausstellung, realisierte eine temporäre Hands-on-Station und erfasste die Textilsammlung.  
julianekrueger@posteo.de (PGP-Key 0xF4364681 auf keyserver.ubuntu.com)



### Susanne Müller

studierte Germanistik und Geschichte mit dem Abschluss Magistra Artium an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Beruflich arbeitete sie viele Jahre in der Unterhaltungsbranche und besetzte dort eine verantwortliche Position im Bereich Veranstaltungen. Journalistische Erfahrungen konnte sie beim Lokalsender Oldenburg 1 sammeln. Im Museumsdorf Cloppenburg arbeitete sie im Rahmen von MUSEALOG 2021 | 2022 an der Jubiläumsausstellung, schrieb Beiträge für das Projekt »100 Jahre – hundert Geschichten« und beteiligte sich an dem Projekt »Gamification im Museum«.  
susa.mueller@mailbox.org



### Timo Schaaf

studierte Geschichte sowie Ur- und Frühgeschichte an der Georg-August-Universität in Göttingen. Im Anschluss arbeitete er für die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen im Bereich der Reproduktion und Digitalisierung. Im Rahmen von MUSEALOG 2021 | 2022 war er für die wissenschaftliche Erfassung und Inventarisierung der Sammlung Brönstrup am Ostfriesische Landesmuseum Emden zuständig. Seit Juni 2022 ist er als Projektleiter bei dem Medienunternehmen »Reunion media« in Emden tätig.  
Timo\_Schaaf@gmx.net



### Dr. des. Fabian Schmitz

studierte Deutsche und Romanische Philologie sowie Philosophie an der Georg-August-Universität Göttingen, der Université de Neuchâtel und der Universidade de Lisboa. Er wurde mit einer Arbeit zur Praxis und Reflexion von Autorschaft bei Marcel Proust an der Universität Konstanz promoviert. Während MUSEALOG 2022 arbeitete er im Bildarchiv des Schlossmuseums Jever und erschloss im Rahmen des Projekts zum historischen Porträt der Weser-Ems-Region den Alt- und Neubestand des fotografischen Mediums der Carte de Visite von 1860-1920.  
fabian.schmitz@uni-konstanz.de



### Benjamin Schröder

studierte Geschichte und Ur- und Frühgeschichte (M.A.) und Archäologische Wissenschaften (B.A.) an der Ruhr-Universität Bochum. Nach seinem Masterabschluss arbeitete er in einem größeren archäologischen Forschungsprojekt in Nordjordanien und ist darüber hinaus als Honorarprofessor an der VHS Bochum tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 befasste er sich mit Inventarisierungsaufgaben in der Rüstkammer des Ostfriesischen Landesmuseums Emden sowie mit der Aufarbeitung eines Bestandes neuzeitlicher Waffen.  
schroeder.rub@gmail.com



### Ulrich Schwägele

ist Geschichts- und Politikwissenschaftler und absolvierte das Masterstudium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Sein Fokus lag dabei auf der Geschichte des 20. Jahrhunderts, der politischen Theorie und der Ideengeschichte. Im Rahmen seiner MUSEALOG-2021|2022-Projektarbeit am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth wirkte er an der Jubiläumsausstellung »Abenteuer Museum. 50 Jahre Emslandmuseum Schloss Clemenswerth« mit und steuerte hierfür Ausstellungstexte bei. Weiterhin arbeitete er an der Inventarisierung des Sammlungsbestandes und leitete Besucherführungen.  
ulrichschwaegele@web.de



### Lucia Sunder-Plassmann

studierte Ethnologie und Europäische Ethnologie in Leipzig und Berlin. Parallel absolvierte sie drei körpertherapeutische Ausbildungen und erhielt im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig sowie an den rumänischen Freilichtmuseen in Cluj und Bukarest erste Einblicke in die professionelle Museumsarbeit. Während ihrer Projektarbeit am Museum Mooresee Mühle im Rahmen von MUSEALOG 2022 wurde sie mit dem breit gefächerten Aufgabenspektrum eines Museums vertraut und befasste sich mit der Dokumentation und Aufnahme der Sammlung Müllerhaus in die Sammlungsdatenbank.  
luciasunderplassmann@gmail.com



### Oliver Zabel

ist bildender Künstler mit Schwerpunkt Bildhauerei (Diplom). Er sammelte vielfältige Erfahrungen als Künstler-Kurator im Kultur- und Veranstaltungsmanagement sowie in leitender Funktion bei der Konzeption und Durchführung von Ausstellungen für Galerien. Auch war er kommissarisch als künstlerischer Leiter im Haus am Waldsee, Berlin tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2022 war er am Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur, Delmenhorst. Dort recherchierte er zu Peter Behrens und dem Corporate Design für die Linoleumwerke Anker-Marke, womit eine zukünftige Abteilung in der Dauerausstellung des Stadtmuseums gestaltet wird.  
oliverzabel@yahoo.de



### Christina Ziegler-McPherson

studierte Geschichte an der University of California, Santa Barbara und promovierte in Geschichte mit dem Schwerpunkt Migration. Zwischen 2017 und 2021 hat sie für das Deutsche Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven gearbeitet. Während MUSEALOG 2022 war sie am Museum Nordenham tätig. Seit Juni 2022 ist sie Kuratorin für die Sonderausstellung »Der amerikanische Traum. Badener und Württemberger in Amerika« am Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart.  
chris@maczieg.com









### Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Die wirtschaftliche Entwicklung der Sielhäfen wird im Groot Hus, einem Getreidespeicher von 1840, vermittelt. Das Kapitänshaus von 1803 steht für die Lebenswelt der Kapitänsfamilien. In der Alten Pastorei befindet sich die neue Dauerausstellung zur Eindeichung der Harlebucht. Das Deutsche Sielhafenmuseum bezieht die MUSEALOG\*innen in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und in der Durchführung der vielen Veranstaltungen.  
[www.deutsches-sielhafenmuseum.de](http://www.deutsches-sielhafenmuseum.de)



### Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmer\*innen an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG\*innen Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.  
[www.moormuseum.de](http://www.moormuseum.de)



### Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf wissenschaftlicher Grundlage wurde hier schon immer großer Wert gelegt. Die MUSEALOG\*innen werden bei uns im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement sowie anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG\*innen führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.  
[www.museum-lingen.de](http://www.museum-lingen.de)



### Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzig erhaltene Jagdsternanlage weltweit. Seit 1972 ist Schloss Clemenswerth Museum und gibt mit Ausstellungen zum fürstlichen Wohnen, zur barocken Jagd, zur Baugeschichte, zum Deutschen Orden sowie mit der historischen Schlossküche Einblicke in das Leben vor über 280 Jahren. Es ist Ziel des Museums, alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten anzusprechen. Hierfür gibt es ein umfangreiches Event- und museumspädagogisches Programm. Den MUSEALOG-Teilnehmer\*innen bieten sich während der 8-monatigen Projektzeit zahlreiche Möglichkeiten, Einblicke in die Museumsarbeit zu erhalten.  
[www.clemenswerth.de](http://www.clemenswerth.de)



### Jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus

Das Jüdische Museum August-Gottschalk-Haus in Esens befindet sich im ehemaligen Gemeindehaus der jüdischen Gemeinde Esens. Die Dauerausstellung über jüdisches Leben in Ostfriesland bis zur Auflösung der jüdischen Gemeinden 1940 wurde in den vergangenen Jahren komplett erneuert und zeigt drei inhaltliche Schwerpunkte: Alltag der Juden in Ostfriesland, religiöses Leben und die jüdischen Feiertage, Verfolgung und Vernichtung der ostfriesischen Juden. MUSEALOG-Teilnehmer\*innen haben hier die Möglichkeit an der Konzeption von Sonderausstellungen und museumspädagogischen Angeboten mitzuarbeiten.  
[www.august-gottschalk-haus.de](http://www.august-gottschalk-haus.de)



### Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Die heutigen Schwerpunkte sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungsprozess. Dieser umfasst neben der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.  
[www.naturundmensch.de](http://www.naturundmensch.de)



### Museum Moorsee Mühle

Das Museum Moorsee Mühle ist Teil eines denkmalgeschützten Mühlen-Ensembles aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Während sich die Dauerausstellung im 1991 errichteten Museumsneubau mit der Technik- und Mühlengeschichte der Wesermarsch beschäftigt, thematisieren die Ausstellungsbereiche im Kornspeicher und dem Müllerhaus die wirtschafts-, sozial- und familiengeschichtlichen Aspekte des Moorseeer Mühlenbetriebes. Die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen unterstützen uns bei der Konzeption und Realisierung von Sonderausstellungen, Großveranstaltungen sowie Führungen und übernehmen Inventarisierungsprojekte.  
[www.museum-moorseeer-muehle.de](http://www.museum-moorseeer-muehle.de)

### Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG\*innen werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.  
[www.museum-nordenham.de](http://www.museum-nordenham.de)



### Museumsdorf Cloppenburg

Das Museumsdorf Cloppenburg ist mit 250.000 Besucher\*innen pro Jahr eines der meistbesuchten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere Säule des Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG\*innen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.  
[www.museumsdorf.de](http://www.museumsdorf.de)



### Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur

Inmitten des Geländes der ehemaligen Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei präsentiert das Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur | Nordwolle Delmenhorst in zwei Häusern die Delmenhorster Industrie- und Stadtgeschichte. Einen Schwerpunkt bildet der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns 1931, der wesentlich zu der Finanz- und Wirtschaftskrise in Deutschland beigetragen hat. Das Stadtmuseum im Gebäude der früheren Lichtstation von 1884 lädt zu einer Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte ein. MUSEALOG-Teilnehmer\*innen können an Inventarisierungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten mitarbeiten.  
[www.delmenhorst.de/museum](http://www.delmenhorst.de/museum)



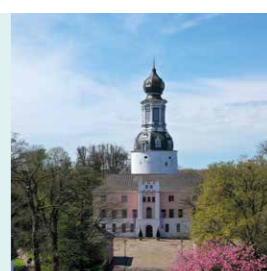
### Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Die Emder Rüstkammer mit ihren mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen gilt als bedeutendster Bestand in Norddeutschland. Gemälde der niederländischen Schule aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie das Ratssilber der Stadt Emden geben einen Einblick in die Zeit, als Emden die größte Reedereistadt Europas war. Die Sammlungen umfassen mehr als 60.000 Objekte, von denen drei Prozent präsentiert werden. Seit 1997 unterstützen MUSEALOG-Teilnehmer\*innen bei ihrer Erfassung und wissenschaftliche Erforschung.  
[www.landesmuseum-emden.de](http://www.landesmuseum-emden.de)



### Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG\*innen haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt stellen.  
[www.schlossmuseum.de](http://www.schlossmuseum.de)



### Stadtmuseum Meppen

Seit Herbst 2020 bildet das neue Stadtmuseum Meppen, zusammen »unter einem Dach« mit dem Emsland Archäologie Museum, den musealen Kern des Kulturnetzwerks Koppelschleuse in Meppen. Auf zwei Ebenen laden hier zwei spannende Dauerausstellungen zu einer Zeitreise in die Ur- und Frühgeschichte des Emslandes und in die Geschichte der Stadt Meppen ein. Für MUSEALOG\*innen ergeben sich im Bereich des Sammlungsmanagements sowie in der Planung und Umsetzung von Ausstellungen spannende Tätigkeitsfelder. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Vermittlungsarbeit und die Museumspädagogik.  
[www.stadtmuseum-meppen.de](http://www.stadtmuseum-meppen.de)



### Stadtmuseum Oldenburg

Das Stadtmuseum Oldenburg befindet sich aktuell in einer Phase der Neugestaltung und Neuausrichtung. Die beiden Gründungsvillen werden saniert und neu konzipiert und es entsteht ein Neubau für die stadtgeschichtliche Dauerausstellung. Mit dem offenen Foyer wird im Museum zukünftig ein Ort zur Kommunikation aktueller Themen vorhanden sein. Neben den Exponaten in der Dauerausstellung und in den Wechselausstellungen verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung aus den Bereichen Kunst- und Kulturgeschichte. Die MUSEALOG-Teilnehmer\*innen erhalten am Museum die Möglichkeit zur Mitarbeit an unterschiedlichsten Projekten.  
[www.stadtmuseum-oldenburg.de](http://www.stadtmuseum-oldenburg.de)





## Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucher\*innen Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

## Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher\*innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit.

## Ausstellungsführung | Rahmenprogramm

Das klassische Vermittlungsformat der Ausstellungsführung ist bei den Museumsbesucher\*innen nach wie vor sehr beliebt. Die Konzeption und Durchführung einer Ausstellungsführung bilden den ersten Schwerpunkt des Seminars. Ausgehend von der Auswahl der Objekte werden der Aufbau einer Führungslinie dargestellt und unterschiedliche Führungsmodelle aufgezeigt. Die Vorstellung verschiedener Formate für das Rahmenprogramm einer Ausstellung bilden den zweiten Schwerpunkt. Beispiele und Übungen ergänzen und vervollständigen das Seminar.

## Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Hand der Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer\*innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

## Ausstellungstexte

Eine zentrale Aufgabe für Museumsmitarbeiter\*innen ist das Verfassen populärwissenschaftlicher Ausstellungstexte. Diese sind ein wichtiges Kommunikationsmittel im Kontakt der Museen mit ihrem Publikum. Die Texte sollen daher verständlich, jedoch nicht banal sein. Sie sollen komplexe Sachverhalte vermitteln, ohne zu überfordern. Im Seminar werden die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate kennengelernt. Kleine praktische Übungen, alleine und in Gruppen, zielen auf Sprachstil und adressatenbezogenes Schreiben.

## Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Barrierefreiheit in Ausstellungen hat den inklusiven Zugang für Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen zum Ziel. Im Seminar geht es darum, Barrieren zu identifizieren und, darauf aufbauend, einen Anforderungskatalog für Ausstellungen zu entwickeln. Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

## Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3-D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3-D-Zeichenprogramms SketchUp. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren und anzuordnen.

## Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potenziellen Arbeitgeber\*innen wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance, im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

## Bildbearbeitung

Fotos haben als Informationsträger eine hohe Bedeutung gewonnen. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

## Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft-Office-Paket unterrichtet.

## Digitale Strategien für Museen

Digitale Museumspraxis bietet neue Perspektiven für eine interaktive und vielschichtige Vermittlung in Ausstellungen, für den Austausch mit dem Publikum über den Standort des Museums hinaus und für eine weltweite Vernetzung von Wissen. Und nicht zuletzt verändern die digitalen Perspektiven und Aufgaben die Zusammenarbeit im Team. Da es hierbei auch Hürden zu bewältigen gibt, dient eine digitale Strategie dazu, gemeinsam Visionen, Ziele und Maßnahmen zu formulieren; sie ist Entscheidungshilfe und Richtung auf dem Weg in eine digitale Zukunft. Im Seminar stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Was umfasst eine digitale Strategie und wie kann man sie gemeinsam entwickeln und umsetzen? Welche Werkzeuge können Museen für digitale Formate und Vernetzung nutzen? Wie erreichen wir unser Online-Publikum und wie bewerten wir digitale Besuchererlebnisse?

## Druckmediengestaltung

Ob Plakate, Präsentationen, Flyer, Broschüren oder Stellwände, alles will gestaltet werden, bevor es ausgelegt wird oder an die Wand kommt; und es muss meist auch noch zum Druck. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

## Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter\*innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

## Inventarisierungsprogramme

In den Museen werden die Objekte mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert und nur noch selten auf Karteikarten erfasst. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

## Leihverkehr

Der Verleih und die Leihe von Museumsobjekten gehören zum Alltagsgeschäft von Museen. Denn nur selten kommt ein Museum bei Sonderausstellungen ohne Leihgaben aus. Leihverkehr ist dabei ein Nehmen und Geben. Es erfordert jedoch ein verantwortliches Vorgehen im Sinne der Bestandsbewahrung. Das Seminar befasst sich mit den wesentlichen Aspekten eines professionellen Leihverkehrs im Museumsbereich. Anhand des Ablaufs eines Leihverfahrens von der Anfrage bis zur Rückgabe der Objekte werden die Kriterien für eine Ausleihe, die formalen Aspekte des Vorgangs sowie die Abwicklung mit Leihvertrag, Facility-Report und Zustandsprotokoll vorgestellt.

## Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 vom Museumsverband Niedersachsen und Bremen für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

## Museumsleitbild | Museumskonzept

Museen sind komplexe Organisationen, die vielfältigen, sich stetig und dynamisch wandelnden gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und sozialen Einflussfaktoren unterliegen. Wichtigste Instrumente für die strategische, langfristige Ausrichtung eines Museums sind das Leitbild und das Museumskonzept. Sie geben Aufschluss über das Profil und das Selbstverständnis eines Museums und bilden letztlich die Grundlagen der Museumsarbeit. Das Seminar vermittelt praxisnah die Inhalte und Funktionen eines Museumsleitbildes und Museumskonzeptes und zeigt den Prozess der Leitbildentwicklung auf.

## Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammengetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

## Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibweise festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

## Objektografie

Die Objektografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektografie erfüllt werden können.

## Partizipative Museumsarbeit

Museen verstehen sich zunehmend als soziale Räume. Sie fragen nach den Interessen und Perspektiven ihrer Besucher\*innen und wollen diese an der Museumsarbeit beteiligen. Ein Erfahrungsbericht aus dem Stadtlabor des Historischen Museums Frankfurt, das eine Vorreiterrolle im Bereich der partizipativen Museumsarbeit in Deutschland spielt, führt in das Thema ein. Anhand von thematischen Inputs sowie von Gruppen- und Einzelarbeit werden die Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen der partizipativen Museumsarbeit behandelt.

## Personalmanagement

Das Personalmanagement gehört zu den wichtigen Bausteinen eines erfolgreichen Museumsmanagements. Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter\*innen sind die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Museumsarbeit. Im Seminar werden wesentliche Aspekte der Mitarbeiter\*innenführung, Mitarbeiter\*innenentwicklung und Personalplanung vermittelt.

## Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren, gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter\*innen. In der EDV-Schulung werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

## Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Hierzu bündelt die Präventive Konservierung einerseits eine Vielzahl von Maßnahmen zur Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für Kunst- und Kulturgut, andererseits dient sie der Optimierung von Abläufen durch vorausschauende Planung und interdisziplinäre Kommunikation. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

## Pressearbeit | Soziale Medien

Die Pressearbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt. Ein weiterer wichtiger Baustein für die Öffentlichkeitsarbeit ist die aktive Präsenz in den sozialen Medien. Die Besonderheiten und Möglichkeiten einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit werden anhand verschiedener Beispiele aufgezeigt.

## Projektanträge | Drittmittelakquise

Wer in den Bereichen Kultur und Geschichte ein Projekt plant, benötigt dafür Geld und muss dazu in der Regel zusätzliche Drittmittel einwerben. Um hierbei erfolgreich sein zu können, ist es wichtig zu wissen, welche Fördermöglichkeiten es gibt bzw. wie nach geeigneten Fördermöglichkeiten gesucht und wie diese genutzt werden können. Im Seminar werden grundlegende Kenntnisse über die Vergabe von Drittmitteln sowie zur Beantragung von Fördergeldern vermittelt. Sie erfahren, was in einem Antrag stehen muss und wie er aufgebaut sein sollte, was weiterhin zu beachten ist und was im Vorhinein bedacht werden sollte.

## Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler\*innen- und Eigentümer\*innenvermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

## Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände sichert die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen die weitere Sammlungsaktivität. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status quo bis hin zum Entsameln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsevaluierung, die Steigerung der Sammlungsqualität, das aktive Entsameln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

## Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter\*innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

## Verwertungsrecht | Urheberrecht

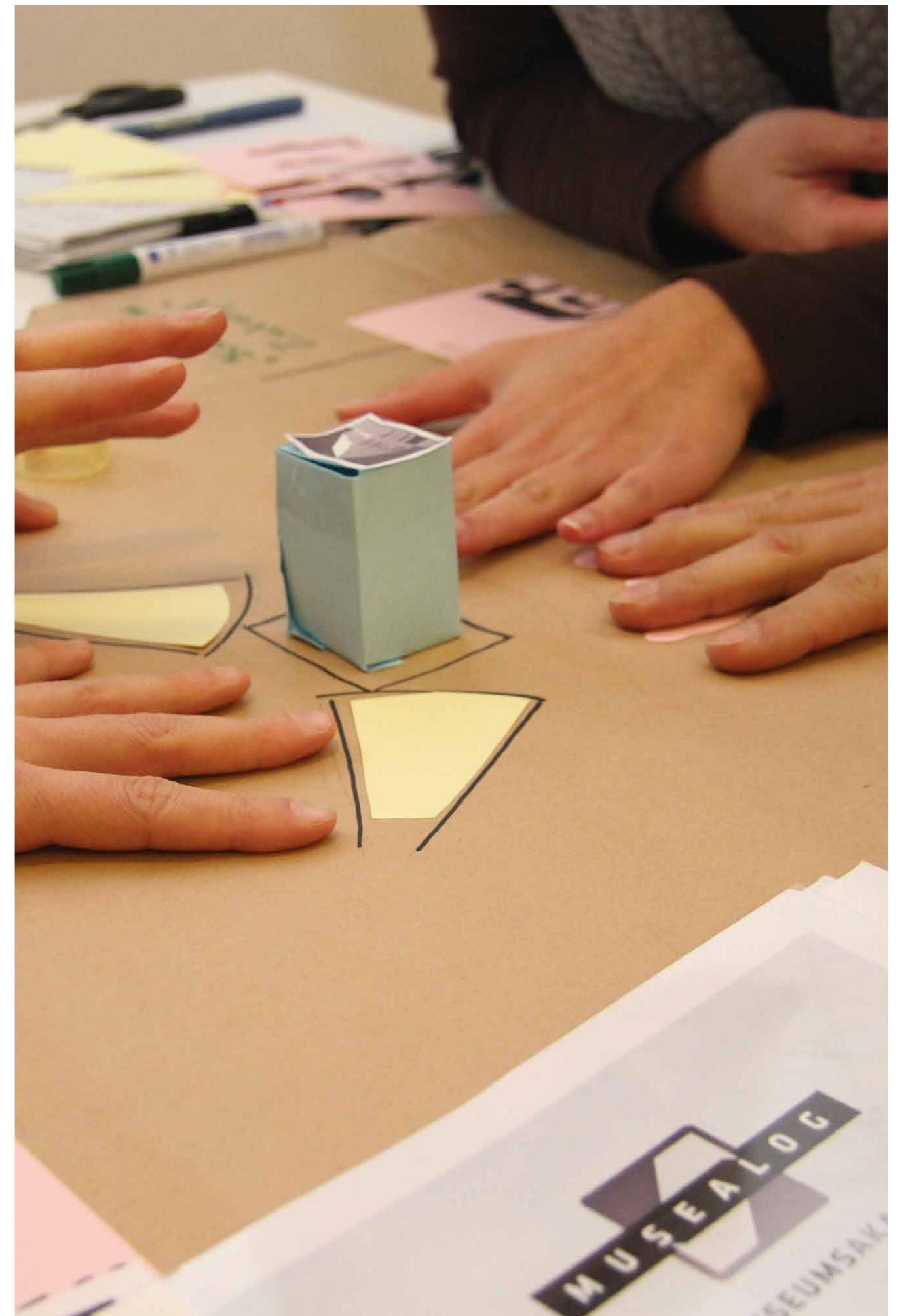
Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

## Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer\*innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand diesem den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.

## YouTube für Museen

YouTube ist nicht nur eine der etabliertesten Social-Media-Plattformen, sie ist auch eine der wichtigsten: Immer mehr Menschen nutzen YouTube nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Bildung; besonders bei jungen Menschen ist es inzwischen die wichtigste Lernressource im Internet. Museen tun sich weltweit jedoch immer noch ausgesprochen schwer damit, diesen Kanal zu nutzen. Auch die Pandemie hat daran wenig geändert: Nur wenige Museen nutzen YouTube überhaupt, noch weniger tun es erfolgreich. Das Seminar zeigt auf, wie das enorme Potenzial von YouTube für Museen nutzbar gemacht werden kann, welche Probleme dabei auftreten können und/oder werden und wie diese gelöst werden können – von den ersten strukturellen Überlegungen über die Technik von Dreh, Schnitt und Upload bis hin zum Betrieb eines kompletten YouTube-Kanals.







### Susanne Abeck

ist seit über zehn Jahren als Historikerin selbstständig für Museen, Archive, Vereine, Hochschulen, Stiftungen, Kommunen und Unternehmen tätig. Ihre Schwerpunkte sind Industrie- und Erinnerungskultur. Sie ist u.a. Redakteurin der Zeitschrift Forum Geschichtskultur Ruhr, Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum sowie Geschäftsführerin des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Ausstellungstexten durch.  
www.abeck-bfg.de



### Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche des Hauses (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.  
www.landmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



### Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Leihverkehr, Museumsleitbild | Museumskonzept, Projektanträge sowie Umgang mit Museumsgut durch.  
www.konzept-und-kommunikation.de



### Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungsgestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept sowie Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse durch.  
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



### Rainer Ernst

war langjähriger Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K. in Oldenburg und ist mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und Webpublishing.  
www.ren01.wixsite.com/trainer



### Kai Flemming

arbeitet als Grafik-Designer, Fotograf und Schulungstrainer; selbstständig seit 1996 mit eigenem Atelier. Zu seinen Kunden zählen Agenturen, Verlage, Einrichtungen, Verbände und Einzelunternehmen. Seit über 20 Jahren ist er lehrend tätig – als Fachhochschuldozent, Dozent für Umschüler und Auszubildende, Seminarleiter und Agenturtrainer. Bei MUSEALOG leitet er die Seminare zur musealen Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.  
www.flemming-grafik.de | www.flemming-photography.com



### Susanne Gesser

ist seit 1992 Kuratorin am Jungen Museum Frankfurt, das sie seit 1998 leitet. Sie steht der Abteilung Vermittlung und Partizipation am Historischen Museum Frankfurt vor und legte den Grundstein für die Dauerausstellung Frankfurt Jetzt! mit dem partizipativen Ausstellungsformat Stadtlabor. Gesser ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. sowie des Bundesverbandes der Deutschen Kinder- und Jugendmuseen e.V., Vorstandsmitglied von Hands On! und Jurymitglied des internationalen Children-in-Museums-Awards. Bei MUSEALOG führt Sie in die partizipative Museumsarbeit ein.  
www.historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor



### Etta Grotrian

beschäftigt sich seit über 20 Jahren beruflich mit digitalen Perspektiven für die Museumspraxis sowie für Geschichtsforschung und -vermittlung. Im Jüdischen Museum Berlin hat sie von 2001 bis 2018 digitale Vermittlungsangebote kuratiert und Projekte rund um die Sammlungs- und Wissensorganisation betreut. Seit 2018 besetzt sie die Stabsstelle digitale Strategie im Übersee-Museum Bremen. Als Historikerin hat sie über »Geschichte von unten« und partizipative Ansätze für Geschichtsforschung und Museumsarbeit geforscht. Bei MUSEALOG unterrichtet sie das Seminar Digitale Strategien für Museen.  
e.grotrian@uebersee-museum.de



### Dr. Uwe Hartmann

leitet den Fachbereich Kulturgutverluste im 20. Jahrhundert in Europa am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste, das 2015 in Magdeburg gegründet wurde. Nach dem Studium der Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent am dortigen kunstgeschichtlichen Seminar war er seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und leitete von 2008 bis 2014 die Arbeitsstelle für Provenienzforschung in Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.  
www.kulturgutverluste.de



### Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsammeln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzept durch.  
dirk.heisig@musealog.de



### Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Darüber hinaus hat sie 2022 eine Ausbildung zur Resilienztrainerin absolviert, um ihren Klient\*innen in unsicheren Zeiten dabei zu helfen, ihre seelische Stärke zu fördern. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.  
martinajonetat@yahoo.de



### Stephanie Kissel

ist Regisseurin, Redakteurin und Autorin mit Schwerpunkt Audioproduktion. Seit 2007 realisiert sie als künstlerische Leiterin bei tonwelt Berlin innovative Konzepte und Produktionen mehrsprachiger Audio- und Multimedia-Inhalte im internationalen musealen Bereich. Für MUSEALOG leitet sie seit 2017 das Seminar zum Thema Audioguides für Museen.  
www.tonwelt.com



### Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung, des Projektmanagements sowie der Fördermittelberatung. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar Projektanträge | Drittmittelakquise durch.  
www.prozept-gbr.de



### Inse Leiner

studierte Journalistik und Kommunikationswissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg. Als Redakteurin war sie bei verschiedenen Zeitungsverlagen beschäftigt, bevor sie zur Polizei Hamburg in die Öffentlichkeitsarbeit wechselte. Als 2014 das Polizeimuseum Hamburg eröffnet wurde, übernahm sie dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Verantwortlich ist sie außerdem für Veranstaltungen und die Museumspädagogik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Pressearbeit | Soziale Medien durch.  
inseleiner@gmx.de





### Susanne Nickel

ist Historikerin mit langjähriger Erfahrung an unterschiedlichen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland und in Schweden. Ihre Schwerpunkte sind Sammlungsmanagement, EDV-gestützte Inventarisierung und Dokumentation. Seit 2014 betreut sie die Sammlungen am Stadtmuseum in Eskilstuna. Sie war Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. und ist Mitglied bei ICOM-CIDOC. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular.  
nickel.s@gmx.de



### Dr. Thomas Overdick

ist Geschäftsführer des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen. Er studierte Volkskunde, Soziologie, Museumsmanagement und Betriebswirtschaftslehre, arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, leitete das Flensburger Schifffahrtsmuseum und war als Referent für die Behörde für Kultur und Medien in Hamburg tätig. Er ist Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg und Mitglied der Arbeitsgruppe Standards für Museen des Deutschen Museumsbundes. Dr. Thomas Overdick führt bei MUSEALOG das Seminar Museumsleitbild und Museumskonzept durch.  
www.mvnb.de



### Ralf Rath

hat Geschichte und Politik an der Universität Hannover studiert. Seit 2013 leitet er das Deutsche Panzermuseum in Munster. Sein besonderes Interesse gilt seit knapp 20 Jahren der digitalen Geschichtsvermittlung durch Videoformate. Im Rahmen dieser Arbeit hat er den reichweitenstärksten YouTube-Kanal der deutschen Museumswelt etabliert. Für Musealog stellt er Theorie und Praxis der Nutzung von YouTube durch Museen vor.  
www.daspanzermuseum.de | www.YouTube.com/daspanzermuseum



### Prof. Dr. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Personalmanagement.  
<https://museologie.htw-berlin.de/personen/prof-dr-oliver-rump/>



### Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturwissenschaften und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum dem museumspädagogischen Dienst, der mehrfach für seine innovativen Vermittlungsformate prämiert worden ist. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Ausstellungsdidaktik, Vermittlungsarbeit für Dauer- und Sonderausstellungen sowie die Partizipation diverser Zielgruppen. Die Kulturwissenschaftlerin ist u.a. Mitglied im Bundesverband Museumspädagogik und im Regionalverband Nord und setzt sich für eine nachhaltige kulturelle Bildung vor Ort ein. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Ausstellungsführung | Rahmenprogramm durch.  
m.schiewek@rpmuseum.de



### Volker Schönert

studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. Am Jüdischen Museum Berlin unterstützte er den Aufbau der Abteilung Besucherforschung und war an Besucherstudien beteiligt. Unter dem Namen »VisitorChoice - Besucherforschung & Evaluation« führte er u.a. für das Technikmuseum Berlin und das Meeresmuseum Stralsund/Ozeaneum Besucherbefragungen und Evaluationsstudien durch. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter war er im Deutschen Historischen Museum Berlin und im Museum für Naturkunde in der Besucherforschung tätig. Bei MUSEALOG führt er in die Themen Besucherforschung und Ausstellungsevaluierung ein.  
www.visitor-choice.de



### Bernd Seifert

ist Geschäftsführer Recht und Steuern bei der Oldenburgischen IHK. Schwerpunkte seiner Beratungstätigkeit sind u.a. das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Vertragsrecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen und weiteren Rechtsthemen. Bei MUSEALOG gibt er den Kursteilnehmenden seit vielen Jahren einen Einblick in die juristischen Grundlagen und die praktische Bedeutung des Urheberrechts, des Persönlichkeitsrechts und des Strafrechts im Kontext von Kulturwirtschaft und Museen.  
bernd.seifert@oldenburg.ihk.de

### Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch.  
christoph\_wenzel@gmx.de





## VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



**Daniela Kösters**

Schatzmeisterin des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Geschäftsführerin der Emsländischen Landschaft



**Rico Mecklenburg**

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



**Dr. Michael Brandt**

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft

## MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



**Heiko Neumann**

Projektassistent MUSEALOG  
04921 9998 900  
heiko.neumann@musealog.de



**Dirk Heisig**

Leiter MUSEALOG  
04921 997 205  
dirk.heisig@musealog.de

### Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie  
Postfach 2332  
26703 Emden

Große Str. 93  
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206  
Telefax: 04921 997 207  
info@musealog.de  
www.musealog.de

# BILDNACHWEIS

Titel: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 5: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 9: Frank Ossenbrink / Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur | S. 11: Volker Beinhorn / Übersee-Museum Bremen | S. 13: Agentur für Arbeit Emden-Leer | S. 15: Benjamin Tebben-Willgrubs / SKN Druck und Verlag | S. 20, Abb. 1: MUSEALOG | S. 20, Abb. 2: Andreas Vollstedt / Museumsdorf Cloppenburg | S. 20, Abb. 2: Roland Halbe / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 20, Abb. 2: Sven Adelaide / Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg | S. 20, Abb. 3: MUSEALOG | S. 20, Abb. 4: MUSEALOG | S. 20, Abb. 5: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 20, Abb. 5: Dr. Andreas Eiyneck / Emslandmuseum Lingen | S. 20, Abb. 6: MUSEALOG | S. 20, Abb. 6: Manfred Sell / Deutsches Sielhafenmuseum | S. 21, Abb. 1: MUSEALOG | S. 21, Abb. 2: MUSEALOG | S. 21, Abb. 3: Schöning Fotodesign / Bildarchiv Emsland Moormuseum | S. 21, Abb. 4: M. Saunders / Museum Nordenham | S. 21, Abb. 5: MUSEALOG | S. 21, Abb. 6: ZERTPUNKT GmbH | S. 22, Abb. 1: MUSEALOG | S. 22, Abb. 2: Oliver Fok / Emslandmuseum Schloss Clemenswerth | S. 22, Abb. 3: MUSEALOG | S. 22, Abb. 4: Dirk Heisig / MUSEALOG | S. 22, Abb. 5: MUSEALOG | S. 22, Abb. 6: MUSEALOG | S. 22, Abb. 7: ZERTPUNKT GmbH | S. 23, Abb. 1: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 23, Abb. 2: Kay Michalak, Fotoetage / Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | S. 23, Abb. 4: Elisabeth Burmeister, Lena Lewald, Florentine Schmalhaus / MUSEALOG | S. 23, Abb. 5: Detlef Kiesé / Jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus | S. 23, Abb. 5: Stefan Schröder, public joy / Stadtmuseum Meppen | S. 23, Abb. 6: Ina Wagner | S. 23, Abb. 7: Nordwestdeutsches Museum für Industrie-Kultur | S. 23, Abb. 7: Gesche Neumann / Museum Moorseeer Mühle | S. 29: Andreas Vollstedt | S. 31: Gabriele Langmann / Dr. Dirk Richhardt | S. 33: Dr. Hanne Leßau | S. 35: Bastian Schimpf / Deutsches Panzermuseum Munster | S. 37: Stefanie Bosch / Philipp Kirf | S. 39: Aline Gros / Jan Ludwig Antoni | S. 41: Friederike Brinker | S. 43: Frederik Waßmann / Museum Synagoge Gröbzig | S. 45: Lorina Becker / Lorina Becker | S. 47: Rebecca Ribarek / Stadt Königsbrunn | S. 50: Dr. Julia Schulte to Bühne / Museumsdorf Cloppenburg | S. 51: Michael Stephan / Museumsdorf Cloppenburg | S. 52: Benjamin Schröder / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 53: Roland Halbe / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 54: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 55: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 56: Elisa Goltz / Deutsches Sielhafenmuseum | S. 57: Nicol Speer / Deutsches Sielhafenmuseum | S. 58: Bildarchiv Emsland Moormuseum | S. 59: Schöning Fotodesign / Bildarchiv Emsland Moormuseum | S. 60: Dr. Timothy Saunders / Museum Nordenham | S. 61: M. Saunders / Museum Nordenham | S. 62: Oliver Fok / Emslandmuseum Schloss Clemenswerth | S. 63: Schöning Fotodesign / Emslandmuseum Schloss Clemenswerth | S. 64: Bonnie Bartusch / Stadtmuseum Oldenburg | S. 65: JES Architekten und Gruppe GME Architekten BDA / Stadtmuseum Oldenburg | S. 68: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 69: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 70: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 71: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 73: Judith Behre / Museum Nordenham | S. 75: Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a. M., Portraitsammlung Manskopf, S. 36-F01450 | S. 77: Dieter Kalweit / Emsland Moormuseum | S. 79: Kimia Foroutan / Stadtmuseum Meppen | S. 81: GfG – Gruppe für Gestaltung / Stadtmuseum Oldenburg | S. 83: Eckhard Albrecht / Emslandmuseum Schloss Clemenswerth | S. 85: Niela Katsi / Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | S. 86: Benjamin Schröder / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 87: Roland Halbe / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 88: Museumsdorf Cloppenburg | S. 89: Museumsdorf Cloppenburg | S. 91: Susanne Müller / Museumsdorf Cloppenburg | S. 92 links: Jean Baptiste Fellner / Schlossmuseum Jever | S. 92 rechts: Caspar Heinrich Sonnekes / Schlossmuseum Jever | S. 93: Anna Feilner / Schlossmuseum Jever | S. 95: Kimia Foroutan / Stadtmuseum Meppen | S. 96: Benjamin Schröder / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 97: Benjamin Schröder / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 98: Wolfgang Kehmeier / Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | S. 99: Wolfgang Kehmeier / Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | S. 101: Lucia Sunder-Plassmann / Museum Moorseeer Mühle | S. 102: Peter Behrens / Anker Werke / Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur | S. 103: Kay Michalak, Bremen / Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur | S. 106, Abb. 1: Judith Behre | S. 106, Abb. 2: Hendrik Böttcher | S. 106, Abb. 3: Anna Domdey | S. 106, Abb. 4: Kimia Foroutan / Dr. Franz Xaver Erhard | S. 106, Abb. 5: Kimia Foroutan | S. 106, Abb. 6: Golden Eyes Fotografie, Leipzig / Etienne Genedl | S. 106, Abb. 7: Dieter Kalweit | S. 107, Abb. 1: Niela Katsi | S. 107, Abb. 2: Larisa Kravcova | S. 107, Abb. 3: Bonnie Bartosch / Stadtmuseum Oldenburg | S. 107, Abb. 4: Foto Schmidt, Oldenburg / Susanne Müller | S. 107, Abb. 5: Timo Schaaf | S. 107, Abb. 6: Alexander Stertzik, Konstanz / Dr. des. Fabian Schmitz | S. 107, Abb. 7: Sarah Grosser / Benjamin Schröder | S. 108, Abb. 1: Carolin Mand / Ulrich Schwägele | S. 108, Abb. 2: Dr. Thomas Schürmann / Lucia Sunder-Plassmann | S. 108, Abb. 3: Oliver Zabel | S. 108, Abb. 4: Christina Ziegler-McPherson / | S. 109: Vera Kudlinski / Museumsdorf Cloppenburg | S.112, Abb.1: hgb, Hannover / Deutsches Sielhafenmuseum | S.112, Abb.2: Schöning Fotodesign / Bildarchiv Emsland Moormuseum | S.112, Abb.3: Dr. Andreas Eiyneck / Emslandmuseum Lingen | S.112, Abb.4: Oliver Fok / Emslandmuseum Schloss Clemenswerth | S.112, Abb.5: Detlef Kiesé / Jüdisches Museum August-Gottschalk-Haus | S.112, Abb.6: Kay Michalak, Fotoetage / Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | S.112, Abb.7: Gesche Neumann / Museum Moorseeer Mühle | S. 113, Abb. 1: M. Saunders / Museum Nordenham | S. 113, Abb. 2: Michael Stephan / Museumsdorf Cloppenburg | S. 113, Abb. 3: Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur | S. 113, Abb. 4: Roland Halbe / Ostfriesisches Landesmuseum Emden | S. 113, Abb. 5: Basel Mansour / Schlossmuseum Jever | S. 113, Abb. 6: Stefan Schröder, public joy / Stadtmuseum Meppen | S. 113, Abb. 7: JES Architekten und Gruppe GME Architekten BDA / Stadtmuseum Oldenburg | S. 121: Heiko Neumann / MUSEALOG | S. 124, Abb.1: Ricarda Mohr / Susanne Abeck | S. 124, Abb.2: Kerstin Schmidt / Nds. Landesmuseum Hannover | S. 124, Abb.3: Dr. Beate Bollmann | S. 124, Abb.4: Julia Debelts | S. 124, Abb.5: Rainer Ernst | S. 124, Abb.6: Kai Flemming | S. 124, Abb.7: Uwe Dettmar / Historisches Museum Frankfurt | S. 125, Abb. 1: Beinhorn Fotografie / Etta Grotian | S. 125, Abb. 2: Dr. Uwe Hartmann | S. 125, Abb. 3: Dirk Heisig | S. 125, Abb. 4: PicturePeople, Oldenburg / Martina Jonetat | S. 125, Abb. 5: Stephanie Kissel | S. 125, Abb. 6: Matthias Krause-Bürger | S. 125, Abb. 7: Inse Leiner | S. 126, Abb. 1: Susanne Nickel | S. 126, Abb.2: Dr. Thomas Overdick | S. 126, Abb.3: Ralf Rathes | S. 126, Abb.4: Prof. Dr. Oliver Rump | S. 126, Abb.5: Margrid Schiewek | S. 126, Abb.6: fotografa, Berlin | S. 126, Abb.7: Bernd Seifert | S. 127, Abb. 1: Christoph Wenzel | S. 130, Abb. 1: Emsländische Landschaft | S. 130, Abb. 2: Ostfriesische Landschaft | S. 130, Abb. 3: Oldenburgische Landschaft | S. 131, Abb.1: Antje Neumann / MUSEALOG | S. 131, Abb.2: Heiko Neumann / MUSEALOG

## IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie  
Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.  
Große Straße 93  
26721 Emden  
t. 04921 997205  
www.musealog.de  
info@musealog.de

Herausgeber  
Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion  
Dirk Heisig

Gestaltung  
Mario Filsinger

Druck  
printoo GmbH, Leer

ISBN  
ISBN: 978-3-9819319-7-6

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.  
MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.  
MUSEALOG bildet zu Fachreferent\*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.  
MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.  
MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020106).  
MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.  
Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2022 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

